

# Thorner Presse.



## Bezugspreis:

für Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postämtern vierteljährlich 2,00 M., ohne Bestellgeld.

## Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

## Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Anzeigenpreis:

die Beilagspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für totale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentraldruck“, Berlin, Haafenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>o</sup>. 174.

Sonntag den 27. Juli 1902.

XX. Jahrg.

Für die Monate August und September kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt durch die Post bezogen 1,35 M., in den Ausgabestellen 1,20 M.

Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

## Politische Tageschau.

Am Mittwoch lehnte die bayerische Kammer durch die Stimmen des Zentrums und zweier Bauernbündler gegen das übrige Haus die in früheren Jahren stets bewilligte Forderung von 100000 M. für die Erwerbung ausgezeichneten Kunstwerke, insbesondere für die Staatskunstsammlungen, ab. In der Debatte empfahl Staatsrat von Schraut die Forderung aufs wärmste. Der Berichterstatter Dr. Schädlcr wiederholte im Schlußworte, das Zentrum lehne die Forderung nur in Betracht der veränderten Lage ab.

Unter dem Vorsitz des Kaisers Franz Josef findet nach der „Neuen Freien Presse“ am Sonnabend oder Sonntag ein Kronrat betreffend die Ausgleichsfragen statt, dem die Minister Graf Goluchowski, v. Körber und v. Szell beizuhören werden. Am Freitag Vormittag hat Kaiser Franz Josef in Ischl die Minister Graf Goluchowski, v. Körber und v. Szell einzeln in Audienz empfangen.

Der König von Italien hat seinen allerersten Besuch nach seiner Thronbesteigung in Russland abgestattet. Die Franzosen hegen den dringenden Wunsch, daß sein zweiter Besuch Paris gelten möge. Die ministerielle „Tribuna“ zerstückelt aber diese Hoffnung, indem sie die Nachricht, daß der König von Italien im September Paris besuchen werde, für verfrüht erklärt und hinzufügt, sie habe Grund zu glauben, daß der König im Jahre 1902 nach dem Besuche in Berlin keine weitere Auslandsreise mehr machen werde.

In der am Freitag in Paris stattgefundenen Schlußsitzung der internationalen Konferenz zur Unterdrückung des Mädchenhandels führte Justizminister Vallé den Vorsitz. Der Minister hielt eine Ansprache, in welcher er der Konferenz den Dank der fran-

zösischen Regierung aussprach und hinzufügte, Frankreich wünsche sich Glück dazu, daß es in Paris Männer habe versammeln können von verschiedener Herkunft und verschiedener Meinungen, aber geeint durch die Liebe zum Guten, die Sorge für die öffentliche Sittlichkeit und das brüderliche Band der Wissenschaft, des Rechtes und der Menschenliebe.

In Frankreich wird die Schließung der geistlichen Schulen auch im Parlament noch zu lebhaften Debatten Anlaß geben. Wie der „Gaulois“ meldet, wird der Deputierte Ribot oder Renault-Morlière im Namen der Progressiven über die in letzter Zeit vom Minister Combes getroffenen Maßnahmen eine Interpellation einbringen. — Am Freitag unterzeichnete Präsident Doubet im Ministerrat das erste Dekret, durch welches die Schließung von kongreganistischen Niederlassungen in Paris und im Seine-Departement verfügt wird. Durch dasselbe werden 26 Niederlassungen betroffen, welche, vor dem 1. Juli 1901 begründet, nicht um die erforderliche Genehmigung der Behörden eingekommen sind und sich geweigert haben, sich aufzulösen. Das Dekret wird am Sonnabend im Amtsblatt erscheinen und sofort in Kraft treten. Ähnliche Dekrete, welche sich auf solche Niederlassungen in den übrigen Departements beziehen, die nicht im Einklang mit dem Gesetz stehen, werden später nach Maßgabe der von den Präfekten eingehenden Berichte erlassen werden. — Als in Paris am Freitag Vormittag der Polizeikommissar des Quartier St. Ambroise feststellen wollte, ob die Schulschwester einer Schule in der Rue St. Marc dem Gesetze Genüge geleistet haben, verweigerten ihm die Schwestern den Eintritt. Auch in einer Schule in der Rue des Haies erklärten die Schwestern dem Polizeikommissar des Quartier Charonne, daß sie bis zum äußersten Widerstand leisten würden. Sonstige Kundgebungen sind nicht vorgekommen. — Ueber elektrische Kundgebungen in der Provinz meldet das Pariser „Petit Journal“ aus Landerneau (Departement Finistère): Landlente, die die Kongregationen in Schutz nahmen, griffen Donnerstag Abend in Saint Mées einen Kraftwagen an, in dem ein Dreyer-Journalist mit einem Fremden saß, und schlugen auf die Insassen ein. Durch die Drohung, einen Revolver auf die Angreifer abzufeuern, gelang es den beiden Herren, zu entkommen. — Die Radikalen

und Sozialisten bereiten in Paris eine Kundgebung auf dem Vasilieplatz als Erwiderung auf die Versammlung vor, die am Sonnabend unter der Leitung von François Coppée in der St. Paul-Mandage stattfinden soll. — Dem Ministerpräsidenten Combes gehen fortwährend von Bezirksräthen, von republikanischen Komitees und Vereinigungen aus Paris und der Provinz Zuschriften zu, in welchen die Regierung zu ihrer Energie in der Durchführung des Vereinsgesetzes beglückwünscht wird.

König Edward unternahm am Freitag Mittag um 12 Uhr eine kurze Fahrt auf der königlichen Yacht und wollte gegen Abend nach Cowes zurückkehren. — Nach einer Befehlsnachricht der Admiralität findet die Flottenschau bei Spithead am 16. August statt.

Auf eine Anfrage wegen der Operationen gegen den Mullah im Somaligebiet legte im englischen Oberhause der Minister des Äußeren Lansdowne dar, daß sich im vorigen Jahre der Mullah in die wasserlose Gegend im italienischen Einflußgebiet zurückgezogen habe, wohin ihm die Engländer nicht ohne vorhergegangene Verständigung mit der italienischen Regierung hätten folgen können. Zu diesem Jahre hätte der Mullah wieder die unter britischem Schutze stehenden Stämme angegriffen und dann sich wieder in jene wasserlose Gegend zurückgezogen. Jetzt seien aber neue Operationen gegen ihn eingeleitet, nachdem die englische Regierung ein befriedigendes Abkommen mit Italien geschlossen habe, das sie in den Stand setze, auf die Grenzen zwischen britischer und italienischer Einflußsphäre keine Rücksicht zu nehmen. Uebrigens habe bereits eine große Anzahl der Gesolaskente des Mullah diesen verlassen, und man könne hoffen, daß er in nicht langer Zeit exemplarisch bestraft werden würde.

Ein englischer Torpedobootszerstörer ist schon wieder einmal von einem Unfall betroffen worden. Eine Loyddespeche aus Malta meldet: Der Torpedobootszerstörer „Trasfer“ lief mit erheblichen Beschädigungen am Bug, die er bei einem Zusammenstoße mit einem anderen Torpedobootszerstörer erlitten hatte, hier ein.

Wie Belgrader Blättern gemeldet wird, kam es an der serbisch-türkischen Grenze zwischen dem serbischen Dorfe Tatschewag

und dem türkischen Dorfe Dubniza zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Albanesen und türkischen Kizams einerseits und serbischen Feldarbeitern und Grenzwächtern andererseits. Erstere überschritten die Grenze und überfielen die Feldarbeiter, worauf diesen Grenzwächter zu Hilfe kamen. Es entspann sich ein Kampf, der volle fünf Stunden dauerte. Auf serbischer Seite fielen zwei Korporale und zwei Grenzwächter, zwei Feldarbeiter wurden schwer und mehrere andere leicht verletzt. Erst als Bayern aus dem Dorfe Tatschewag herbeieilten, gelang es, die Eindringlinge auf türkisches Gebiet zurückzuwerfen.

Nach dem Moskauer „Wedomosti“ sind die Verhandlungen zum Zweck der Errichtung einer Petroleumvereinigung, welche die größten Petroleummerger der alten und der neuen Welt umfassen soll, nunmehr dem Abschluß nahe. Reichlich fünf Jahre liegen die Anfänge dieser Bewegung zurück, und nach dem, was über den Gang und das Ergebnis der Verhandlungsversuche bisher bekannt geworden ist, hat es den Anschein, daß die Anregungen zu dem in Rede stehenden Uebereinkommen von der russischen Nobelgesellschaft ausgegangen sind. An der nunmehr gesicherten Vereinigung sind die amerikanische Standard Oil Company, die russische Nobelgesellschaft, Rothschild's Naphta-werke in Russland und die Londoner Petroleumgesellschaft beteiligt. Damit wäre der hartnäckige Konkurrenzkampf, den besonders die letztgenannte Gesellschaft gegen das amerikanische Petroleum führte, als beendet anzusehen, und die Festsetzung der Preise für Petroleum usw. in das Ermessen der genannten Vereinigung gestellt. Wie die „Kreuztg.“ schreibt, kann nach dem, was ihr von zuständiger Seite über diese Angelegenheit bekannt geworden ist, an der Wichtigkeit dieser Mitteilung kaum gezweifelt werden — leider!

Der in Queenstown eingetroffene frühere Durenoberst Schiel sagte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter bezüglich des südafrikanischen Friedensabschlusses, es werde von der Art und Weise, wie die Engländer die Friedensbedingungen durchzuführen, abhängen, ob die annektierten Länder sich friedlich verhalten werden. Er befürchte, daß die Engländer sich bemühen werden, den holländischen

## Ausgestoßen.

Roman von A. Warth.

26. Fortsetzung.

„Verzeih, liebe Mama! Wenn Du beschließt, stehen wir sämtlich von Vereenpflichten ab, mag doch der Gärtnerbursche.“

Der — schnitt die Freifrau ihrem Sohne das Wort ab, „hat heute in der Waimenschule zu thun, Fanny aber hat nichts Wichtiges vor und wird sich mal gern ein wenig nützlich machen. Solet also von der Mamsell ein Körbchen und dann bereit Euch.“

Ob wohl der bestimmt kundgegebene Wille den Wünschen der drei Beteiligten entsprach? Fräulein Tschmar hatte schweigend sich niedergelassen und ihre Mäharbeit wieder aufgenommen; sie bemerkte nicht die mißvergnügte Miene des jungen Freiherrn, dem plötzlich die Lust vergangen schien, den Balkon zu verlassen, um im Obstgarten Johannisbeeren zu pflücken; doch als Konsine Fanny, die schon ihren großen Gartenhut aufgestülpt hatte, sich zum Gehen anschickte, durfte er von der Begleitung nicht zurückstehen. Nachdem Fräulein von Burghausen zwei Winstenbörbchen herbeigebracht, deren eines sie lachend ihrem Vetter über den Arm hängte, schlenderten die jungen Verwandten gemächlich, doch wortlos nebeneinander hin.

Nach einer Weile wurde Fanny des Schweigens überdrüssig, sie streifte mit verwundert forschendem Seitenblick den doch sonst redegewandten Vetter und fragte mit einem Gemisch von Schelmerei und lauter Ungebild:

„Weshalb denn stumm wie ein Fisch, mein Herr Vetter?“

„Pardon! Es ist unerträglich schweiß“ — der Freiherr nahm seinen Hut ab und wuschte mit seinem Foulard über die Stirn.

„Ah so — indirekt beschuldigt Du die „Hixe“ während Dein goldenes Herz es mir zum Vorwurf macht, daß ich Dich in die Sonnenglut gelockt? Aber vielleicht“ fügte die junge Dame in verächtlichem Tone hinzu, „würdest Du das meinerseits zugemuthete Opfer weniger schwer empfinden, wenn Fräulein Tschmar Dir zur Seite ginge?“

„Wie kommst Du auf solchen närrischen Gedanken, Kleine?“ lachte der Freiherr kurz auf, während sein gebräuntes Antlitz sich flüchtig rüthete.

„Uebrigens“ fuhr er erklärend fort, „verdreißt mich allerdings, daß Fräulein Tschmar zurückbleiben mußte. Ich fürchte, wenn Mama es nicht über sich gewinnen kann, ihre Wünsche in etwas höflichere Form zu kleiden, sie demnächst wieder Umschau nach einer neuen Gesellschafterin wird halten müssen.“

„Nun, was liegt daran? An Stellen-suchenden dieser Art ist doch wohl kein Mangel!“

„Nichtsdestoweniger hielt es das letzte-mal recht schwer eine geeignete Persönlichkeit zu finden, weil es leider weit und breit bekannt ist, wie häufig die Gesellschafterinnen der Freifrau von Ellingen wechseln; sind die Damen jung und lebenslustig, so wird ihnen das durch Manas leidenden Zustand bedingte einseitige Einerlei ihres Aufenthalts in dem

einsamen Schlosse bald langweilig; dazu kommen noch Manas unberechenbare Launen, die zu ertragen eine wahre Lammesgebuld erfordert.“

„Dasselbe sagte ich vorhin zu Tante Agathe“, rief Fanny. „Mir ist die himmlische Geduld unaussprechlich, mit der diese junge, schöne, reichgebildete Maria den beschuldigen Launen einer Fremden sich fügt. Ich an ihrer Stelle wäre längst auf und davon — aber freilich, der schönen Maria wird ihr demüthigendes Sklavenleben dadurch erträglich, daß der galante Sohn ihrer Herrin deren böse Launen durch doppelte Liebenswürdigkeit wett zu machen sucht.“

„Also auch boshaft kann man sein? Sieh sieh —“ der Freiherr schlang rasch seinen Arm um Fannys Taille und war bemüht, in dem Gesicht des Bäckers zu lesen, das der große Hut neidisch verhüllte — „was für neue Eigenschaften entdeckte ich an meiner Kleinen?“

„O — laß mich!“ Sie versuchte scheinbar, sich seinem Arme zu entwinden, was zur Folge hatte, daß er die zierliche Gestalt noch fester an sich zog, nachdem ein rascher Umblick ihn überzeugt, daß kein Späherauge in der Nähe war.

„Meinst Du“, fuhr Fanny schmolend fort, „ich merke nicht, wie Du ein anderer bist in Marias Gegenwart und dann nur Augen hast für sie? Ich fasse sie dafür — und wenn sie auch hundertmal schöner ist als ich, so —“

„Kleine eifersüchtige Thörcin!“ Mit sanfter Gewalt bewirkte der Freiherr, daß Fanny

den tiefgesenkten Kopf erhob und ihm in die unwiderstehlichen Augen schaute, „sieh mich an, so wirst Du in meinen Blicken lesen, wer mir als die Schönste aller Schönen gilt.“

„Ist's auch wahr, lieber Reinhold? Liebst Du mich auch wirklich?“

„Weißt Du auch, Kind“, fragte er zurück, „daß Dein Zweifel eine schwere Beleidigung enthält für Deinen — Verlobten?“

„Ach! — oft zweifle ich wirklich, daß wir Verlobte sind. Es ist eine seltsame Grille von Tante Agathe und meinem Papa, daß unser Verlobnis erst an meinem achtzehnten Geburtstage veröffentlicht werden und ich bis dahin in Dir nur meinen Vetter sehen soll. Warum denn?“

„Dein Papa mag seinen heiteren Liebling noch nicht wissen, darum schüßt er Deine große Jugend vor.“

„Daß ich nun noch ein lauges halbes Jahr hindurch eine heimlich verlobte Braut sein soll, gefällt mir ganz und gar nicht; wenigstens unsere nächste Umgebung könnte es doch erfahren und damit Du es weißt: nächstens vertraue ich unser Geheimniß Fräulein Tschmar an.“

Der Freiherr suchte sein Erschrecken unter einer Miene schmerzlicher Betrübnis zu verbergen.

„Bedenkt Du auch, theure Fanny, sagte er mit sanftem Vorwurf in Ton und Blick, daß Du ein durch vorzeitiges Preisgeben des süßen Geheimnisses das Glück unserer Zukunft gefährdest? Nur unter-der Bedingung, daß wir uns dem bestimmt ausgesprochenen Willen Deines Vaters wie meiner Mutter

Kolonien Transvaal und Drankolonie die englische Sprache anzujubeln, in welchem Falle vielleicht eine große Gefahr für den Frieden und die Wohlfahrt von ganz Südamerika entstehen würde.

Vor Tripolis sind 5 italienische Kriegsschiffe eingetroffen. Aus dieser Flotten-demonstration wird in der Presse geschlossen auf die Absicht Italiens die Hand auf Tripolis zu legen.

Bei der Entsendung eines japanischen Kriegsschiffes nach der Marokkoinsel handelt es sich nicht um eine Besitzergreifung dieser Insel durch Japan, sondern um die Verteidigung des Besitzes gegenüber amerikanischen Ansprüchen. Ueber die Haltung der Vereinigten Staaten meldet das Reutersche Bureau aus Washington: Das auswärtige Amt erwartet nicht, daß es auf der Marokkoinsel zu einem Zusammenstoß zwischen Amerikanern und Japanern kommen werde. Es ist unwahrscheinlich, daß Amerika sich einmischen wird, wenn, wie es heißt, die Japaner den Spaniern ausbleiben wollen.

In China ist die gänzliche Abschaffung der Zölle (Warensteuer) verfügt worden. Die „Times“ melden darüber aus Peking vom Donnerstag: Der Kaiser von China empfing am Montag ein Telegramm, das die formelle Zustimmung der chinesischen Regierung zu dem Artikel enthält, der die gänzliche Abschaffung der Zölle im ganzen Reich bestimmt. Die alten einheimischen Zölle sollen in einem Verzeichnis festgelegt und die Zahl der Stationen nicht erhöht werden. Das ganze wird unter der Oberaufsicht des kaiserlichen Seesollamtes gestellt werden. Der Plan sieht eine Erhöhung der Einfuhr- und Ausfuhrzölle vor. — Unter Zinsen versteht man die Abgaben auf Waren, die im Transit nach dem Inneren gehen. Im Jahre 1899 betragen die Zinsen 13 Millionen Millionen Daikuantals im Jahre 1900 12,95 Millionen.

Die „Times“ berichten noch weiter, die chinesische Regierung habe dem von James Mackay ausgehenden Vorschlag der Abschaffung des Zins auf alle einheimischen und importierten Waren zugestimmt, der ihr in einer gemeinsamen Denkschrift Shengs und der beiden Yangse-Wizekönige der kaiserlichen Regierung unterbreitet wurde. Er erhielt die Sanction am vergangenen Montag. Zur Erläuterung der Tragweite der Abschaffung der Zölle bemerkt die „Times“, daß diese willkürlichen Abgaben eingeführt wurden, um die in dem 1858 abgeschlossenen Handelsverträge dem Auslandehandel gemachten Konzessionen zu paralysieren, daß zwar die Zölle, aber nicht die Anzahl der Zollschranken beschränkt waren, so daß beispielsweise auf der 80 Meilen langen Strecke Schanghai—Tientsin 10 Zollbarrieren zu passieren waren, die jetzt sämtlich wegfallen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juli 1902.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Abgrenzung und Gestaltung der Berufsgenossenschaften vom 16. Juni 1902.

Wie das „Kleine Journal“ erfährt, hat sich eine Gesellschaft aus Mitgliedern der Aristokratie zusammengesetzt, um eine längere Studienreise nach Amerika zu unter-

nehmen: vor Deinem achtzehnten Geburtstage keine öffentliche Verlobung zu fordern und unseren im Stillen vollzogenen Bund vor jedermann geheim zu halten — erhielten wir beider Besage. Begeht Du nun oder ich einen Wortbruch, so läßt Mama's unberechenbarer Eigensinn bestreiten, daß sie die Einwilligung für null und nichtig erklärt. Fanny, möchtest Du es darauf ankommen lassen?

Reinhold's zärtlicher Blick machte Fanny's junges Herz in Wonne erzittern. Sie schmiegte sich ihm unwillkürlich inniger an und gelobte ohne Besinnen:

„Rein, nein, meine Lippen bleiben geschlossen. O, Reinhold, Dich verlieren — ich könnte nicht ertragen — aber“ — eine unbestimmte Ruhe zwang sie, hinzuzufügen: „Aber vielleicht Du — Du“ —

Wie nun Fanny emporschauend mit ihrem halb schelmisch, halb bangen und selbsten ansehenden Augen, ihren lebhaft gerötheten Wangen und ihren schwelenden Lippen, erschien sie dem leidenschaftlichen Manne so hübsch und begehrensvoll, daß er wohl selbst nicht an der Wahrheit seiner Empfindungen zweifelte, als er, ihren Mund mit einem Kuß schließend, flüsterte:

„Dies meines Herzens Antwort, süßes Kind — genügt sie Dir?“

Ihre glückstrahlenden Augen sprachen Ja, während sie seinen Liebessungen sich zu entziehen strebte und verschämt lächelnd entgegnete:

„Bitte, nicht so, das ist ja auch ein — Kontraktbruch.“

(Fortsetzung folgt.)

nehmen und dort Handel und Industrie zu studieren. Der Reisegesellschaft gehören u. a. an Graf Thiele-Winkler und Graf Bourtales. Es sollen in Newyork, Pittsburg, Chicago, St. Louis, Cincinnati und St. Francisco Fabriken, Mühlen und Bergwerke besichtigt werden. Ueber das Resultat der Reise soll dann dem Kaiser Bericht erstattet werden.

Zum Leipziger Bankprozeß berichtet das „Verl. Tagebl.“ aus Leipzig, daß ein großer Theil der Aktionäre der Leipziger Bank beschloßen habe, gegen die wegen Verschleierung zu Geldstrafen verurtheilten ehemaligen Aufsichtsräthe der falliten Bank die Negregklage anzustrengen.

Die Rheberei Woermann in Hamburg hat dem kolonialwirtschaftlichen Komitee die frachtfreie Beförderung erheblicher Mengen Baumwolle aus Togo zugesagt, um die dortige deutsche Baumwollkultur zu fördern.

Zweihundert Studierende der technischen Hochschule haben sich mittelst Extrazuges zur Besichtigung der Ausstellung nach Düsseldorf begeben. In Begleitung der Studenten befanden sich mehrere Professoren der genannten Anstalt.

In Berlin findet am 4. und 5. August d. Jz. der Verbandstag der Handelsgärtner Deutschlands statt.

Der konservative Reichstagsabgeordnete Firzloff, Vertreter für Kolberg-Roslin erklärt, daß die Nachricht von seinem Verzicht auf sein Mandat etwas „ihm ganz neues“ sei.

Die Verbreitung der in Lemberg erscheinenden polnischen Zeitung „Gazeta Narodowa“ ist auf die Dauer von zwei Jahren in Deutschland verboten worden.

Der zu sechs Jahren Gefängniß und 15 000 Mk. Geldstrafe verurtheilte Bankier Eduard Sanden hat durch seine Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Bernstein und Dr. Ballert Revision anmelden lassen.

Schwierig, 25. Juli. Prinz Romatin von Japan ist heute Nachmittag 12<sup>1/2</sup> Uhr hier eingetroffen und hat alsbald die Reise nach Willigrad zum Besuche des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg fortgesetzt. In Willigrad traf der Prinz gegen 1 Uhr ein und wurde am dem Bahnhof vom Herzog empfangen.

Gamburg, 25. Juli. Die 10. Versammlung der Führer und Aerzte der Kolonnen des rothen Kreuzes ist heute Vormittag mit einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses eingeleitet worden. In dieselbe schloß sich eine Sitzung des Gesamtan Ausschusses, in welcher General der Infanterie von Viebahn als Vertreter des deutschen Zentralkomitees und des deutschen Kriegerbundes theilnahm.

Kiel, 25. Juli. Die Dampfschiff „Lensa“ mit dem Großherzog von Oldenburg an Bord ist heute Abend gegen 7 Uhr hier eingelaufen.

Kiel, 25. Juli. Kontradmiraal Mirabello stattete dem zweiten Admiral des ersten Geschwaders v. Prittwitz und Gaffron an Bord des Linienschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ einen Besuch ab, den dieser an Bord des „Carlo Alberto“ erwiderte.

Dresden, 25. Juli. König Georg hat den größten Theil des gestrigen Tages außer Bett zugebracht. Die Besserung schreitet in erfreulicher Weise fort. Der König gedenkt heute an der gemeinsamen Mittagstafel wieder theilzunehmen.

München, 25. Juli. Der Kronprinz von Sachsen ist heute Abend 7<sup>1/2</sup> Uhr hier eingetroffen und am Centralbahnhofe von dem Prinzregenten, dem sächsischen Gesandten, dem Gefolge und dem Ehrendienst empfangen worden. Nach herzlicher Begrüßung schritten der Prinzregent und der Kronprinz die Front der Ehrenkompagnie ab, die dann vorbeimarshirte. Dann begaben der Prinzregent und der Kronprinz sich im offenen Wagen unter den Höflichen des Spalier bildenden Publikums zur Residenz, wo zum Empfang des Kronprinzen alle hier weilenden Prinzen versammelt waren.

### Ausland.

Schl, 25. Juli. Der Kronprinz von Sachsen ist heute früh 7 Uhr nach München abgereist. Der Kaiser begleitete den Kronprinzen zum Bahnhofe und verabschiedete sich dort in herzlicher Weise von ihm.

Rom, 25. Juli. Heute Vormittag fand die Ueberführung der Leiche des Kardinals Ledochowski von der Kapelle der Propaganda nach der Kirche San Lorenzo in Lucina statt. Im Transeerge befanden sich das gesammte Personal der Kongregation der Propaganda, die Böglinge des Collegium germanicum und mehrere Verwandte des Kardinals. In den Straßen, welche der Zug passirte, hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt. In der Kirche wurde vom Erzbischof Sambucetti eine Transemesse gelebrt. Derselben wohnen nahezu sämtliche in Rom anwesende Kardinele, viele Bischöfe, das beim Vatikan beglaubigte diplomatische Korps, sowie zahl-

reiche Mitglieder der deutschen Kolonie und hier lebende Polen bei. Nach Beendigung der Messe ertheilte Kardinal Rampolla den Segen, worauf die Leiche nach dem Kirchhof überführt wurden.

Petersburg, 25. Juli. Einem Berliner Blatte wird gemeldet: Gestern nahm Admiral Avelan an der Rhebe von Reval eine Probe-revue des russischen Geschwaders vor aus Anlaß der Ankunft des deutschen Kaisers zur Theilnahme an den russischen Marine-mänavern.

### Zum Friedensschluß in Süd-afrika.

Die Zahl der Buren, die sich zur Ueber-gabe gestellt und die Waffen niedergelegt haben, bildet, wie der „Röln. Ztg.“ aus Johannesburg geschrieben wird, einen Gegenstand allgemeinen Staunens. Die Schätzungen seien vor dem Frieden auf etwa 8000 Mann, die noch im Felde stehen konnten, gegangen. Der amtliche Bericht aber spricht schon von 19 000 Buren, die die Waffen niedergelegt. Nach eingehender Unterhaltung mit einigen Burenführern glaubt der Gewährsmann der „Röln. Ztg.“, daß die folgenden Zahlen unge-fähr eine richtige Schätzung der Mann-schaften geben, welche die Buren seit Beginn der Feindseligkeiten nach und nach ins Feld gestellt haben. Der amtliche Zensus der waffenfähigen Männer zwischen 16 und 60 Jahren betrug für den Freistaat rund 19 000 Mann, für Transvaal rund 29 000 Mann; hierzu kamen Fremde rund 2500, Natal-rebellen rund 3000 Mann, Kaprebellern rund 8500 Mann, Kinder zwischen 12 und 16 Jahren und Greise über 60 Jahren, die in der letzten Hälfte des Krieges die Waffen ergriffen, rund 19 000 Mann, zusammen rund 81 000 Mann. Die Probe würde sich folgendermaßen stellen: Kriegsgefangene rund 42 000 Mann, freiwillige Gefangene in den Konzentrationslagern und Verwundete rund 17 000 Mann, Tode rund 3000 Mann, allgemeine Waffenstreckung rund 19 000 Mann, zusammen rund 81 000 Mann. — Ueber die Gründe der unerwartet erfolgten Waffen-streckung hat sich der Vertreter der „Röln. Ztg.“ kein klares Bild machen können. Bei einigen Kommandos im Westen unter Delarey und Kemp und denjenigen der Kapkolonie an nichts gesehen zu haben. Unter diesen Leuten begegnet man, wenn man sie nach den Gründen der Uebergabe fragt, bedenklichem Kopfschütteln, und das Wortchen „Verrath“ wird gelegentlich geflüstert. Worin alle Burenführer wie Geführte übereinstimmen, das sind drei Umstände, welche sie als direkte Gründe angeben, daß sie den Widerstand nicht lange mehr hätten fortsetzen können, nämlich: 1. die Verrätherei ihrer eigenen Leute, die unter dem Namen „National Scouts“ von den Engländern bewaffnet, in Regimenten formirt und gegen sie geführt wurden. Diese Leute, die alle Verstärkte und Schlupfwinkel ihrer Landsleute kannten, haben nach Angabe der Buren den Widerstand immer schwieriger gemacht, ebenso wie 2. die Bewaffnung der Kaffern (die Buren sprechen von 40 000) im Basutolande, an der Natal-grenze und an den Grenzen von Zululand und Swasiland. Die Buren behaupten, daß diese nicht nur in den Blockhauslinien verwendet, sondern auch in bewaffneten Haufen unter dem Namen von „Scouts“ (Rund-schafftern) gegen sie geführt worden seien; 3. wird die fortgesetzte Sterblichkeit der Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern als Grund angegeben, da die Buren ein voll-ständiges Aussterben ihres Volkstammes fürchteten.

Einige hervorragende Landwirthe unter den Buren will die englische Regierung, wie den „Times“ aus Johannesburg gemeldet wird, zum Studium der wissenschaftlichen Methoden des Ackerbaues in die englischen Kolonien entsenden. Die erste Abtheilung wird voraussichtlich in der nächsten Woche nach Kanada abreisen, eine zweite Abtheilung geht im nächsten Monat von Ceylon nach Australien und Neuseeland ab.

Alle Kriegsgefangenen sollen bis Ende des Monats November nach Südafrika zurückge-bracht werden.

Wie die „Hamb. Börse“ erfährt, sind „De Zuidafrikaanse Fabrieken voor ontplofbaar stoffen“ am Donnerstag in ihrer in London abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung in ein britisches Unter-nehmen mit Sitz in London und Johannesburg umgewandelt worden. Die Gesellschaft führt fortan die Firma „The British South African Explosives Company, Limited“.

### Provinzialnachrichten.

Enteise, 25. Juli. (Entgleisung. Säuer-krankheit.) Eine Maschine ist gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe entgleist. Ein Material-schaden ist dadurch nicht entstanden. — Eine

Säuerkrankheit ist in einigen Häusern am Pferde-märkte und Zimmerkränke unter den Säuerern ausgebrochen. Der ganze Bestand eines Ein-wohners ist an dieser Krankheit innerhalb 24 Stunden umgekommen. Ob es die Gefäßgel-cholera ist, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Jedenfalls wäre es rathsam ein veredertes Subn-thierärztlich untersuchen zu lassen, um dadurch einer eventuellen Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Marienburg, 25. Juli. (Seinen 90. Geburts-tag) feiert morgen Sonnabend der Ehrenbürger unserer Stadt und Ehrenmitglied der hiesigen Schützengilde, Herr Rentier Peter Monath. Der Jubilar ist über 50 Jahre Stadterordneter ge-wesen und lebte erst in vergangenen Jahre bei der Neuwahl der Stadterordneten wegen zu hohen Alters eine Wiederwahl ab. Herr Monath ist auch ca. 50 Jahre bis auf den heutigen Tag Schiedsman, derselbe befindet sich im allgemeinen noch recht wohl und rüftig, und hat er seinen stets bewährten Humor noch nicht verloren und weiß manches aus früherer Zeit aus unserer Stadt zu zählen.

Elbing, 25. Juli. (Die Kaiserin) besuchte in Cabinen gestern mehrere Arbeiterfamilien. Einer Frau, der die Ruß verendet ist, ermöglichte die Kaiserin durch ein namhaftes Geldgeschenk die Beschaffung eines Erbses. Heute Vormittag machten die Prinzessin und die jüngsten Prinzen den gewohnten Badeausflug nach Kahlberg, wäh-rend Prinz Walbert einen Jagdausflug und die Kaiserin einen Spaziergang unternahm. Zu dem heute Nachmittag stattfindenden Reichfest der neuen Schule hat die Kaiserin ihr Erscheinen zugesagt. — Morgen Vormittag trifft die Kaiserin vor 11 Uhr in Elbing ein zur Besichtigung des eigenen Heimes des Stadtmittelsvereins in der Köster-straße. In das Vereinshaus sind die Vorstände der vaterländischen Frauenvereine für den Stadt- und Landkreis Elbing befohlen. Die Kaiserin trifft wahrscheinlich von Cabinen aus mit Wagen in Elbing ein und begiebt sich nach der Be-sichtigung sofort durch die Königsbergerstraße, Poststraße, Friedrich-Wilhelm-Platz, Friedrichstraße, Herrenstraße, Bahnhofsstraße, Holländer Chaussee nach dem Staatsbahnhofe, von wo aus mit dem Hofzuge nach Schlobitten gefahren wird zum Besuche des Fürsten zu Dohna-Schlobitten. Auf dem Wege zum Bahnhofe wird Spalier gebildet werden durch das Personal mehrerer Fabriken, durch Vereine, Innungen, Schüler etc.

Danzig, 25. Juli. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Besitzers des Hotels „Reichs-hof“ Karl Wobena, früher Richter des Schöffenhauses, ist Konkurs eröffnet worden. B. befand sich infolge der hohen Aufwendungen, die der Dan und die Einrichtung seines Hotels erfordert hatten, schon seit einiger Zeit in Zahlungs-schwierigkeiten. Die Schulden betragen über 500 000 Mk.

Posen, 25. Juli. (Die Beendigung des Manver-kreises) steht bevor, da das Gewerbergericht eine Einigung herbeigeführt hat. Am Montag wird die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Memel, 24. Juli. (Die 650jährige Jubelfeier der Stadt Memel) in Verbindung mit der Ein-weihungsfeier des kaiserlichen Wasserwerks findet am 2. August statt. Vormittags 10 Uhr findet eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Körperschaften im Rathhause statt. Herr Gester Bürgermeister Mittenberg wird dort die Festrede halten. Um 11 Uhr soll die Einweihung des Wasserwerks an Ort und Stelle vor sich gehen. In der Freierlichkeit sind der Herr Oberpräsident von Ostpreußen, der Herr Regierungsrath von Königsberg und der Herr Landeshauptmann der Provinz eingeladen.

### Botanischen.

Thorn, 26. Juli 1902.

(Am morgigen Sonntag) findet im Zigeleipark eines seiner großen Gartenfeste statt, die in ihrer reichen Ausstattung stets eine be-sondere Anziehungskraft ausgeübt haben. Geradezu überwältigend ist der Eindruck, wenn der aus-gedehnte Park am Abend in hundertfachen verschieden-farbigem Illuminationskörpern aller Art erstrahlt und lange noch bleibt der Anblick in der Er-innerung zurück. Für morgen ist noch ein Feuer-werk angekündigt, auch wird das Dombenuebar-Karl und Marie Dhm mit seiner Thiergruppe in Dressur wieder auftreten. Es ist zu wünschen, daß die sehr rührigen Inhaber des Establishments für ihre Bemühungen, in ihrem Publikum wieder einen besonderen Genuß zu bereiten, durch zahl-reichen Besuch verdienter Anerkennung finden. — Im Schützenhause wird, wie schon an anderer Stelle erwähnt, morgen Abend bei großer Illumination des Gartens durch Lampen und andere Beleuchtungskörper nach Art einer italieni-schen Nacht, ein großes Konzert der Kapelle des 15. Artillerieregiments stattfinden. Am Nachmittag gehen die üblichen Sonderzüge nach Czernowitz und Otkoschin und außerdem fahren die Dampfer „Martha“ nach Czernowitz und „Zufriedenheit“ nach Gursk. Beide Dampfer werden Musik-tapellen an Bord haben. Hoffentlich bleibt das Wetter, das sehr einträglich gelaufen ist, so, damit alle Theile auf ihre Rechnung kommen.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen Mittag zwischen 12 und 1 Uhr auf dem neuhergestellten Markt von dem Trompeterkorps des Manen-regiments von Schmidt gegeben.

(Schützenhauskonzert.) Der gestrige Besuch gab den ersten Beweis, daß sich die Schützenhauskonzerte an den Wochentagen bereits eingebürgert haben. Es hat sich schon ein Stamm von Konzertsuchern gebildet, die bei allen Konzerten ihr Plätzchen im Garten oder in den Kolonaden haben. Herr Kapellmeister Kelle von der Kapelle des 15. Artillerieregiments hatte das Programm so eingerichtet, daß er jedem etwas brachte, von der schwierigen Ouvertüre bis zum lustigen Studentenliedchen. Ganz entzückt war man über das Trompetensolo in der „Post im Walde“, das wie ein Echo von weit her klang, so täuschend, daß gewiß niemand daran dachte, daß der Solist aus dem obersten Stock-werk des Schützenhauses die Töne über die Dämme hinweg rauschen ließ. Jeder Nummer folgte ein herzlicher Beifall, den der Dirigent oft mit einer Zugabe quittieren mußte. Da die Konzerte abende so rasch beliebt geworden sind, wird morgen Abend das erste Sonntagskonzert stattfinden, das wiederum die Kapelle des 15. Artillerieregiments ausführt.

(Aus dem Theaterbureau.) Am Sonntag 3<sup>1/2</sup> Uhr findet eine Kleinsprengvorstellung (50 und

80 Bq.) statt und zwar ist dazu das prächtige Schanziel, die Waise aus London gewöhnt worden. Am Abend gelangt das bekannte Charakterbild von Herrsch, seines jungen Leiden zur Aufführung. Die Rolle des Herrsch ist mit Herrn Wald, unserem beliebtesten Komiker besetzt, welcher darin den größten Seitenerfolg erringen dürfte. Außerdem wird das amüsante Nadelburgische Lustspiel „In Hölle“ wiederholt.

(Keine Einfuhrerlaubnis für Schweineerämpfe aus Rußland.) Die durch die Briefe gegangene Mitteilung, daß das Hauptamt in Emden die Frage der Einfuhrerlaubnis für ganze und halbe Schweineerämpfe über die russische Grenze erörtere, ist unzutreffend. An maßgebender Stelle weiß man von solchen Erörterungen nichts.

(Ferienkraftammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrat Hirschberg. Als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Dr. Bernard Landrichter, Landrichter Dr. Schme und Gerichtsassessor Sembrich. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber waren die Herren Referendare Erdmann und Navigt. In der Nacht zum 8. Mai d. Js. traf der Nachtwächter Klossowski von hier den Bautechniker Stephan B. und den Bureauhilfen Konstantin D. von hier in der Selbigelestraße an, als dieselben von der Weichsel her kommend und singend in die Stadt hineintamen. Sie machten zunächst vor dem ersten Restaurant Halt und begehrten Einlaß. Da das Lokal bereits geschlossen war, zogen sie weiter bis vor ein Restaurationslokal in der Copernicusstraße. Hier rief B. eine am Kellereingange angebrachte Eisenkette los und schloßerte dieselbe mit solcher Gewalt gegen die Kellertüre, daß die Einwohner des Kellers erschreckt auf die Straße hinausliefen. Als der Nachtwächter Klossowski ummehr die Verrettung des B. vornehmen wollte, versuchte letzterer zunächst sich loszureißen und davonzulaufen. Da ihm sein Vorhaben aber nicht gelang, ließ er sich ruhig abführen. Auf dem Wege zur Polizeiwache bat er den Nachtwächter um seine Freilassung. Dabei holte er sein Portemonnaie hervor und bot dem Nachtwächter ein Geldstück an. Dieser lehnte die Annahme des Geldes ab und schaffte den B. zum Polizeiwachlokal, woselbst die Personalien des Festgenommenen festgesetzt wurden. Wegen dieses Betragens waren B. sowohl, wie auch D. unter die Anklage des ruhestörenden Lärmes gestellt. B. hatte sich außerdem wegen Verletzung der Verhaftung durch die beiden Angeklagten zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme wurden beide Angeklagte der Thun zur Last gelegten Straftaten für überführt erachtet. Das Urtheil lautet hinsichtlich des B. auf 90 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeitrittssfälle auf 18 Tage Haft, hinsichtlich des D. auf 5 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeitrittssfälle auf 1 Tag Haft. Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Andreas Niedmann und den Wäscher Johann Friedrich Tempelin aus Billig und hatte das Vergehen der verleumdlichen Beleidigung zum Gegenstande. Die Gehren des Erklärgelagten Niedmann ist seit mehreren Jahren in der Wirtschafft des ehangelischen Pfarrers Schmeling zu Billig bei Verichtung der häuslichen Arbeiten beschäftigt gewesen. Sie erhielt neben ihrem Lohn Beförderung für sich und ihre beiden Kinder im Alter von 4 Jahren bzw. 8 Monaten. Der Warrer Schmeling und dessen Gattin hatten sich hauptsächlich deshalb der Frau Niedmann angenommen, weil dieselbe durch ihren Lebenswandel ihres Gemannes in die bittere Noth gerathen war. Längere Zeit hindurch sorgte Niedmann nicht im geringsten für den Lebensunterhalt seiner Familie; er ergab sich vielmehr vollständig der Trunksucht und trieb es so arg, daß er auf die Säufelstiege gestellt wurde. Bis vor etwa 1/2 Jahren hatte Niedmann nichts gegen die Beschäftigung seiner Gehren in der Wirtschafft des Pfarrers Schmeling einzuwenden. Seit jenem Zeitpunkt verlor sie aber seine Frau mit den gemeinlichen Kostwürfen, indem er behauptete, daß sie hauptsächlich deshalb soviel nach dem Pfarrhause laufe, um mit dem Warrer Ehebruch zu treiben. Dieses Gerücht, das sich nennlich im ganzen Dorfe verbreitete, kam schließlich auch dem Warrer Schmeling zu Ohren. Er stellte den Strafantrag und die daraufhin unternommenen Ermittlungen ergaben, daß Niedmann dieses Gerücht auf Betreiben des Zweitangeklagten Tempelin, der dem Warrer Schmeling seit längerer Zeit feindselig gesinnt war, verbreitet habe. Dieses Ergebnis der Ermittlungen fand auch durch die gestrige Beweisaufnahme seine Bestätigung. Die Staatsanwaltschaft hielt beide Angeklagte der verleumdlichen Beleidigung für schuldig und beantragte, den Angeklagten Niedmann mit 4 Monaten, den Tempelin dagegen mit 6 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof war aber an, daß Niedmann das willenslose Werkzeug des Zweitangeklagten Tempelin gewesen sei und erkannte, indem er den Tempelin zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilte, hinsichtlich des Niedmann auf Freisprechung. Die Verhandlung wurde auf ausdrücklichen Antrag der Staatsanwaltschaft in öffentlicher Sitzung geführt, da durch eine Veröffentlichung der Sachlage der schwerverletzten Ehe des Pfarrers Sch. nach Möglichkeit Genugthung verschafft werden möchte.

(Schiffengericht.) Den Vorsitz führte heute Herr Amtsrichter Koslowki. Schiffe waren die Herren Besitzer Lange-Kompanie und Kaufmann Retner-Schiffen. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt von Jambrozki. Aus der Untersuchungsakte vorgeführt wurde der schon oft wegen Betrugs und Landreichens vorbestrafte Pfefferkühler August Ebert, ohne Wohnsitz, der sich in den Monaten April, Mai und Juni bettelnd umhergetrieben und einem Kollegen in der Herberae eine Hofe geklopft hat. E. erhielt 3 Tage Gefängniß und 6 Wochen Haft, außerdem wurde er der Landespolizeibehörde überwiesen. — Brunnen auf dem Lande müssen eine Umwehrung von 80 Zentimeter Höhe haben. Gegen diese Bestimmung hatte der Besitzer F. aus Lulcan verstoßen und war deshalb in eine Polizeistrafe von 6 Mark genommen worden, gegen die er auf gerichtliche Entscheidung beantragte. Da F. nicht nachweisen konnte, daß die Brunnenumwehrung die vorgeschriebene Höhe hatte, wurde die Strafe von 6 Mark als gerecht anerkannt und er außerdem zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. — Thierquälereien kommen leider zu wenig zur Anzeige, es ist aber im Interesse des Thierliebendes nur zu wünschen, daß Thierquälerei sofort angezeigt werden, um sie ihrer Bestrafung zuführen. Der Besitzer John A. aus Rohnmühl schlug die beiden Pferde seines Vaters, als sie nicht aufgehen wollten, mit dicken Fächelmessern, mit denen er sie dann, als die Stöße abbrachen, in die

Hinterhaken wickelte, so daß die Pferde, die ganz abgetrieben waren, vor Schmerz anstiegen. Mit Rücksicht auf A.'s Straffähigkeit kam er mit 6 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Haft davon. — Wegen eines bissigen Köters ist ein großer Gerichtsapparat in Bewegung gesetzt worden. Kaufmann L. in Mader hatte einen sehr bissigen Köter, mit dem sich der Schuhmacher W., der im selben Hause wohnte, sehr befreundet hatte. Als eines Tages das Hundvieh wieder in sehr schlechter Stimmung war, verstand es seinen Wohlthäter schlecht und riß ihm den ganzen Hosenboden in Gegenwart holder Damen aus, so daß Herr W. unter dem Gelächter der Frauen beschämt dastand. Man beschuldigte sich gegenseitig: Frau L. sollte den Hund gegen W. gehetzt haben, dieser wieder gegen Frau L. und auch gegen den Hundsgeschleichen S. und umgekehrt dieser gegen W. Der Schluß der Hundgeschichte brachte dem W. und dem S. je 3 Mark, der Frau L. 6 Mark Geldstrafe ein — und das um eines ungemüthlichen Köters willen. — In Todesfeindschaft leben in Schönsee der Maschinenbauer W. und der Techniker B. mit den Stellmachern R. und den Ehelichen. Die beiden B. hatten eine Strafverurteilung über 6 Mark erhalten, weil sie eines Nachts an die Thür des Stellmachers geklopft und Lärm gemacht hatten. Gegen die Strafverurteilung hatten sie gerichtliche Entscheidung beantragt. In der Beweisaufnahme, bei der der löbliche Haß, mit dem sich beide Parteien gegenübersehen, recht zum Ausdruck kam, ergab sich die volle Schuld der beiden Angeklagten, die zu je 6 Mark Geldstrafe verurtheilt wurden. Beide erklärten, gegen das Urtheil Berufung einzulegen. — Der gute Glaube nützt nichts. Der Kaufmann W. von hier hatte eine polizeiliche Strafverurteilung über 5 Mark erhalten, weil er einen seiner Lehrlinge nicht innerhalb der vorgeschriebenen Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule angemeldet hatte. Gegen diese Strafverurteilung beantragte W. richterliche Entscheidung, weil er meinte, er habe in gutem Glauben gehandelt. Bei seinem Vorgesänger habe der Lehrling nicht die Fortbildungsschule besucht, da er ihn nicht auch nicht anzumelden. Der gute Glaube nützt nichts, wie der Herr Amtsanwalt ausführte, und so wurde der Angeklagte wegen dieser Verletzung zu 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurtheilt. Verschiedene Sachen wurden vertagt. Die Sitzung schloß um 1/2 Uhr.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen. — (Gesunden.) In Straßenbahnwagen zurückgelassen ein Händchen und ein gelbemetales Uhrfette; auf dem Hauptbahnhof gefunden ein Gewächschlein zur Reihe Berlin-Thorn. Näheres im Polizeireportariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Juli früh 1,02 Mtr. über 0.

(Angekommen Dampfer „Monteb“.) Kapitän Murawski, mit div. Gütern von Danzig nach Thorn, Dampfer „Wilhelmine“, Rpt. Schula, mit leeren Fässern von Königsberg nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer Fr. Fibbe mit Fässern von Lotterte nach Graudenz und Fr. Deuschendorf mit 20 000 Ziegeln und 15 000 Dachpflannen von Lotterte nach Danzig. Abgefahren Dampfer „Warschan“, Rpt. Lipinski, mit einem Schleper und 4000 Ztr. Gütern von Thorn nach Warschan.

Aus Warschan wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,81 Mtr.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen. — (Gesunden.) In Straßenbahnwagen zurückgelassen ein Händchen und ein gelbemetales Uhrfette; auf dem Hauptbahnhof gefunden ein Gewächschlein zur Reihe Berlin-Thorn. Näheres im Polizeireportariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Juli früh 1,02 Mtr. über 0.

(Angekommen Dampfer „Monteb“.) Kapitän Murawski, mit div. Gütern von Danzig nach Thorn, Dampfer „Wilhelmine“, Rpt. Schula, mit leeren Fässern von Königsberg nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer Fr. Fibbe mit Fässern von Lotterte nach Graudenz und Fr. Deuschendorf mit 20 000 Ziegeln und 15 000 Dachpflannen von Lotterte nach Danzig. Abgefahren Dampfer „Warschan“, Rpt. Lipinski, mit einem Schleper und 4000 Ztr. Gütern von Thorn nach Warschan.

Aus Warschan wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,81 Mtr.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen. — (Gesunden.) In Straßenbahnwagen zurückgelassen ein Händchen und ein gelbemetales Uhrfette; auf dem Hauptbahnhof gefunden ein Gewächschlein zur Reihe Berlin-Thorn. Näheres im Polizeireportariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Juli früh 1,02 Mtr. über 0.

(Angekommen Dampfer „Monteb“.) Kapitän Murawski, mit div. Gütern von Danzig nach Thorn, Dampfer „Wilhelmine“, Rpt. Schula, mit leeren Fässern von Königsberg nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer Fr. Fibbe mit Fässern von Lotterte nach Graudenz und Fr. Deuschendorf mit 20 000 Ziegeln und 15 000 Dachpflannen von Lotterte nach Danzig. Abgefahren Dampfer „Warschan“, Rpt. Lipinski, mit einem Schleper und 4000 Ztr. Gütern von Thorn nach Warschan.

Aus Warschan wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,81 Mtr.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen. — (Gesunden.) In Straßenbahnwagen zurückgelassen ein Händchen und ein gelbemetales Uhrfette; auf dem Hauptbahnhof gefunden ein Gewächschlein zur Reihe Berlin-Thorn. Näheres im Polizeireportariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Juli früh 1,02 Mtr. über 0.

(Angekommen Dampfer „Monteb“.) Kapitän Murawski, mit div. Gütern von Danzig nach Thorn, Dampfer „Wilhelmine“, Rpt. Schula, mit leeren Fässern von Königsberg nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer Fr. Fibbe mit Fässern von Lotterte nach Graudenz und Fr. Deuschendorf mit 20 000 Ziegeln und 15 000 Dachpflannen von Lotterte nach Danzig. Abgefahren Dampfer „Warschan“, Rpt. Lipinski, mit einem Schleper und 4000 Ztr. Gütern von Thorn nach Warschan.

Aus Warschan wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,81 Mtr.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen. — (Gesunden.) In Straßenbahnwagen zurückgelassen ein Händchen und ein gelbemetales Uhrfette; auf dem Hauptbahnhof gefunden ein Gewächschlein zur Reihe Berlin-Thorn. Näheres im Polizeireportariat.

lieben. Der berühmte Steinkolof, der seit so vielen Jahrhunderten den Eintritt zur Wüste bewacht, wird, wie der Pariser „Ganlois“ berichtet, häufig; er zerbröckelt, und man besorgt eine unabwehrbare Katastrophe. Der Grund ist nach den Erklärungen der Egyptologen darin zu suchen, daß seit einiger Zeit zu oft strömende Regen, denen schreckliche Sandstürme folgen, über Egypten niedergehen, die den Kolof, den man für ewig hielt, stark angreifen.

(Ein sonderbares Ehepaar.) Der armlöse Litta Tamm in Bordeaux, der 2 Fuß 6 Zoll groß ist, wird sich in kurzem mit Maria Lacomture verheirathen, die auch keine Arme hat und nur vier Zoll größer als ihr Bräutigam ist. Sie ist von sehr einnehmendem Wesen, erfreut sich einer guten Gesundheit, ist eine tüchtige Hausfrau und kann mit ihren Füßen schreiben, nähen und stricken.

Neueste Nachrichten.

Cabine, 26. Juli. Heute Vormittag begaben sich die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder mittelst Fuhrwerks nach Ebing. Während dieser Zeit besuchten die Prinzen Adalbert und August Wilhelm die Schiffbauwerkst. Sodann fuhren die Herrschaften mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Schlobitten, um den Fürsten und die Fürstin zu Dohna zu besuchen. Die Kaiserin beabsichtigt gegen Abend nach Cabine zurückzukehren.

Königsberg, 26. Juli. Wegen Fahnenflucht, ausgeführt aus Furcht vor Bestrafung wegen Sittlichkeitsverbrechens, wurde heute der Leutnant Wilhelm Jowe vom Infanterieregiment Nr. 41 auf Verurteilung des Gerichtsherrn gegen das Urtheil vom 20. Mai d. Js., vom Oberkriegsgericht des 1. Armeekorps zu 6 Monaten Gefängniß und Entfernung aus dem Heere verurtheilt.

Berlin, 26. Juli. Der Kassenbote Wagner legte gestern ein Geständniß ab, er gab an, das Geld bei Tegelort vergraben zu haben. Gestern Abend wurde ein Theil des Geldes gefunden und heute früh der Rest. Die gestohlene Summe beträgt annähernd 55 000 Mk., von denen etwa 3000 Mk. von Wagner seinen Gläubigern gegeben wurden. Nachdem diese von den Gläubigern eingezogen worden sind, fehlen noch etwa 1000 Mk. die Wagner für sich verbraucht hat.

Hamburg, 26. Juli. Gestern wurden auf der Elbe Leichen von 8 Männern, 6 Frauen und 8 Kindern geborgen. Die Gesamtzahl der aufgefundenen Leichen beträgt bisher 77.

Hamburg, 26. Juli. Kurz nach 6 Uhr Nachmittag traf der imposante Leichenzug am Eingange des Dhladorfer Friedhofes ein, wo er von einer nach tausenden zählenden Menge erwartet wurde. Unter erster, andachtsvoller Stille wurden hier die 21 Särgen in die Gruft hinabgelassen. Nachdem darauf die vereinigte Liedertafel ein Lied gesungen hatte, sprach das Bürgerchaftsmittglied Harten ergreifende Worte im Namen des Hilfsausschusses. Nachdem noch ein zweiter Redner und ein Geistlicher gesprochen, beschloß Gesang die erste, erhebende Feier. Es wird geplant zur Erinnerung an das schmerzliche Ereigniß auf dem Begräbnißplatz ein großes Denkmal zu errichten.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Der Wettstreit deutscher Männergesangsvereine um den Kaiserpreis in Frankfurt a. M. ist, wie jetzt feststeht, für Juni 1903 in Aussicht genommen.

Venedig, 26. Juli. Nach jetzt vorgenommenen genaueren Untersuchungen zeigt eine ganze Reihe Bantlichkeiten Spuren des Verfalls. Die Kirche St. Christophorus mußte gestiftet werden. Ebenso der Dogenpalast vom Hofe aus. Seit zwei Tagen ist die Räumung der Biblioteca Marciana im ersten Stockwerk des Dogenpalastes vorgenommen worden. Die Pläne zum Wiederaufbau des Glockenthurmes sind bereits fertig.

Rom, 26. Juli. Wie die „Patria“ meldet, wird der Besuch des Königs in Berlin im letzten Drittel des August stattfinden. Der König wird vom Minister des Auswärtigen Prinetti begleitet sein. Der Aufenthalt des Königs in Deutschland ist auf 5 Tage berechnet.

Paris, 26. Juli. Heute Vormittag erschien die Baronin Rille, die Gräfin de Mun, Frau Lion, Frau Cibiel und Frau de Pameyrol im Chlysee und ersuchten Frau Loubet um eine Audienz. Frau Loubet ließ ihnen antworten, sie könne keinerlei Bittgesuche über Fragen entgegennehmen, welche zur Zuständigkeit der Regierung gehören. — Aus den Departements, namentlich aus Finistère hier eingegangene Telegramme sagen, daß die Schwestern mehrerer Kongregationen, welche sich bereits in die Mutteranstalten begeben hatten, wieder in ihre Schulen zurückgekehrt sind und erklären, daß sie nur der Gewalt weichen würden. Die übrigen Schwestern, welche sich dem Gesuch bisher noch nicht unterworfen haben, geben die gleiche Erklärung ab. In mehreren

Orten bewacht die Bevölkerung die Schulen und Niederlassungen der Kongreganisten. — Bergen, 26. Juli. Wegen des dauernd schlechten Wetters geht die „Hohenzollern“ bereits Sonntag Vormittag nach Sagvik in See, wo die Ankunft Sonntag Abend und die Weiterreise nach Emden am Dienstag erfolgt.

Bombay, 25. Juli. Wie die „Times of India“ meldet, werden in Bender Abbas täglich Erdschütterungen verspürt. Seit dem 9. Juli lagern die Einwohner am Strande. Infolge der ungewöhnlichen Hitze herrscht große Noth. Andere Städte sind ebenfalls beschädigt. Die alte Festung d'Damur ist zerstört und die Stadt Khishen liegt in Trümmern. Man vermutet jedoch, daß nur wenig Menschen umgekommen sind. Kap Gaitin, 25. Juli. Port de Paiz hat sich für Firmin erklärt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 26. Juli 25. Juli

Teud. Fonds Börse: —		
Russische Bauknoten v. Kasan	216-25	216-20
Warschan 8 Tage	—	216-15
Oesterreichische Bauknoten	85-40	85-50
Brennische Konfols 3%	93-00	93-00
Brennische Konfols 3 1/2%	102-60	102-60
Brennische Konfols 4%	102-60	102-60
Deutsche Reichsanleihe 3%	93-50	93-50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	102-50	102-75
Bekker. Pfandbr. 3 1/2% nent. II.	89-50	89-70
Bekker. Pfandbr. 3 1/2%	99-20	99-10
Bolseer Pfandbriefe 3 1/2%	99-90	100-00
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	103-20	103-20
Krl. 1% Anleihe C	29-90	29-80
Staatliche Rente 4%	—	103-30
Annun. Rente v. 1894 4%	84-75	84-70
Discont. Kommandit-Antheile	133-50	133-50
Gr. Berliner-Strassen-Wkt.	203-40	204-25
Sarwener Bergw.-Aktien	163-40	164-50
Laurahütte-Aktien	192-75	195-00
Nord. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorer Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Spiritus: 70er loco	167-25	167-25
Weizen Juli	153-25	153-25
September	157-00	157-25
Oktober	80 1/2	80
Solo in Newb.	155-50	153-75
Roggen Juli	138-25	137-50
September	135-75	135-50
Oktober	—	—
Bank-Discont 3 pCt., Lombardkredit 4 pCt., Privat-Discont 1 1/2 pCt., London, Discont 3 pCt.	—	—

Berlin, 26. Juli. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 26. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 1 inländische, 29 russische Waggons.

Berlin, 26. Juli. (Städtischer Zentralvieh Hof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2857 Küder, 1070 Kälber, 11 285 Schafe, 6143 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bzw. für 1 Pfund in M.): für Küder: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverths, höchstens 6 Jahre alt 64-68; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60-62; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 57-59; 4. gering genährte jeden Alters 55-56; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverths 60-64; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 57-59; 3. gering genährte 55-56. Färren und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtverths bis ; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverths, höchstens sieben Jahre alt 58-60; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 55-56; 4. mäßig genährte Kühe und Färren 52-54; 5. gering genährte Kühe und Färren 46-50. — Kälber: 1. feinste Marktkälber (Vollmittmast) und beste Saugkälber 72-74; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 58-62; 3. geringe Saugkälber 50-54; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 53-58. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 67 bis 70; 2. ältere Mastlämmer 62-66; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57-61; 4. Hölfeiner Niedermastschafe (Lebensgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 63 M.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käfer) — M.; 3. fleischige 60-62; 4. gering entwickelte 58-59; 5. Saunen 57-58 bis M. — Das Kindergeflügel vertief fest. Stiere waren schwach vertreten. Es wurde nur wenig verkauft. Der Fälscherhandel vertief glatt. Schafe in Schlachtwaare waren fest. Gute Lämmer waren knapp. Es bleibt geringer Ueberfluß. Der Schweinemarkt vertief alt und wurde geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 26. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 18 Grad Cels. Wetter: Heiter. Wind: Südöstl. Son 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur + 23 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Celsus.

Wenn Sie Ihren Bedarf in Herren- und Damenstoffen bei der Zeteler Weberi Jansson & Co., Elberfeld (früher Oldenburg) decken, sichern Sie sich durch Aufnahme in deren Stammkunden-Vereinigung enorme Vorteile. Muster franco! Angabe, ob Herren- oder Damenstoffe gewünscht werden, erforderlich. SASSA Vertreter überall gesucht!

Sib. Medaille Weltausst. Paris

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.

Deutschlands größtes Specialgeschäft

NICHEL & Co. BERLIN sw. 10

Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse.

Eigene Fabrik in Osnabrück

Die Geburt einer Tochter zeigen an  
**May Mallon und Frau**  
 Luise geb. Gerbis.  
 Thorn den 25. Juli 1902.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute ist uns ein Töchterchen geboren.  
 Thorn den 26. Juli 1902.  
**Candrichter Schreiber,**  
**Margarethe Schreiber**  
 geb. Felge.

**Zwangsvollstreckung.**

Dienstag den 29. Juli 1902,  
 vormittags 10 Uhr,  
 werde ich vor dem königl. Landgericht  
 hier selbst folgende Gegenstände, als:  
 1 Brunstspind, 1 Kaiserbild,  
 1 Faneelbrett, 1 Nadelstichschneid,  
 1 photographischen Apparat mit Tasche  
 und Ständer, 4 Bilder, 1  
 Teppich, 1 seidene Steppedecke  
 und 1 Kinderwagen  
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
 versteigern.  
 Thorn den 26. Juli 1902.  
**Blum,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Zwangsvollstreckung.**

Am Dienstag den 29. d. Mts.,  
 mittags 12 Uhr,  
 werde ich in Moder, vor dem Gasthause  
 des Herrn **Double**, Bergstr.,  
 folgende dort hinzuschaffende Gegenstände,  
 als:  
 1 gr. Spiegel mit Unterfahz  
 und 1 Büschgarantur  
 öffentlich meistbietend versteigern.  
 Thorn den 26. Juli 1902.  
**Heise,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Allein, kein Heim!**

Achtbaren Herren, wenn auch ohne Vermögen,  
 werden Damen mit größerem Vermögen  
 sofort nachgewiesen. Senden Sie  
 Adresse **Fortuna**, Berlin S.W. 19.

**Haushälterin,**

Hausgenossin, gebildete ältere Frau  
 mit etwas eigenem Einkommen, von  
 älterem alleinstehendem Herrn gesucht.  
 Meldungen erbeten unter **S. T.** an  
 die Geschäftsst. d. Btg.

**Büchsellagererinnen,**

sowie auch junge Damen, die das  
 Büchsellagern erlernen wollen.  
**D. Hennoch Nachf.**

**Ein besseres Mädchen,**

welches in Küche und Haushalt sehr gut  
 erfahren ist, sucht Stellung im  
 Dienstverhältnisse vom 1. August od. Oktober.  
 Adresse zu erfr. in der Gesch. d. Btg.

**Zucht. Diensteher**

verlangen  
**Fioitz & Mocol, Bromberg.**

**Einen Lehrling**

sucht **Otto Wegner, Sattlerstr.**  
 Brüdenstraße 26.

**Einen ordentl. Laufburschen**

sucht die Kantine  
**Neue Instr.-Kaserne Rudak.**

**Das Haus,**

Fischerstraße 7, mit 10 Zimmern,  
 Mädchenstube, Küche, Speisekammer,  
 Veranda, Blumen- und Gemüsegarten,  
 Drehrolle, Stallungen und Hofraum,  
 ist vom 1. Oktober cr. zu verpachten.  
 Näheres bei **C. Gannott,**  
 Thorn II, Bazarkämpfe.

**Trockenschmelz**

zur prompten und späteren Lieferung  
 offeriert billigst in Ladungen  
 franco aller Stationen  
**Wilhelm Thormeyer,**  
 Köthen i. Anh.

**Reitpferd,**

braune Stute, 7 Jahre alt, trappferm,  
 zu verkaufen  
**Hotel Schwarzer Adler.**  
 Ein noch gut erhaltenes

**Fahrrad**

verkauft billigst Brüdenstr. 14, II.  
**Ein hoheleg. Damenfahrrad**  
 steht preiswerth zum Verkauf. Wo,  
 sagt die Geschäftsst. d. Btg.

**Ein möbl. Zimmer m. Büschengel.**

u. ein Zimmer für zwei Herren  
 zu verm. **Strobandstr. 20.**

**Schützenhaus-Garten.**

Dienstag den 29. Juli, abends 7 1/2 Uhr:

**Grosse Musik-Aufführung**

sämtlicher Militär-Musikkorps der Garnison (ca. 220 Musiker)

zum besten des Garnison-Unterstützungsfonds.

Zum Schluss:

**Großes Schlachtenpotpourri**

von **Saro**

unter Mitwirkung mehrerer Tambourkorps etc.

Prachtvolle Beleuchtung des ganzen Gartens.

**Musik-Folge.**

**I. Theil.**

Musikkorps der Ulanen und Pioniere.

1. Barbara-Festmarsch
2. Ouverture z. Ballet „Elektra“
3. Fantasie zur Oper „Don Juan“
4. „Frühlingslieder“, Walzer

**II. Theil.**

Musikkorps der Regimenter 11 und 15.

5. Ouverture zur Oper „Oberon“
6. Zigeuner-Ständchen
7. Fantasie aus der Oper „Bajazzo“
8. „Fanfare militaire“

**III. Theil.**

Sämtliche Musikkorps.

9. Präsentir-Marsch der I. Matrosen-Division, komp. von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preussen.
10. Selektion aus der Oper „Carmen“
11. Cavatine
12. Andenken an die Kriegsjahre 1870/71

Eintrittspreis: Eine Person 0,50 Mk., Eintrittspreis für Militärpersonen vom Feldwebel abwärts eine Person 0,25 Mk.

Krelle, Bormann, Möller, Hietschold.

Böhme, Pannicke, Henning.



**Morgen, nachmittags 3 Uhr: Abfahrt**

**Vergnügungszuges**

nach **Waldpark Ottlofschin.**

empfehlen billigst

**Tarrey & Mroczkowski,**  
 Markt 21.

empfehlen billigst

**Ziegelei-Park.**

Sonntag den 27. Juli d. Js.,  
 nachmittags 4 Uhr:

**Zweites grosses Park-Fest.**

Von 4 Uhr nachmittags ab:

**Grosses Militär-Concert,**

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Instr.-Rgts. v. Borcke.

Leitung: Herr **Böhme.**

Unter anderem kommt zur Ausführung: „Das goldene Kreuz“, „König Yvetot“, „Stradella“, Chor und Cavatine aus „Il Giuramento“, „Fantasie aus „Die Geisha“, „Sorma-Walzer“, „Künsterträume“, Walzer, „Zwei musikalische Freunde“, für zwei Trompeten, „Die Leibgarde unserer Kaiserin“, u. s. w.

In den Zwischenpausen:

**Letztes Auftreten von Carl u. Mary Ohm**

mit ihrer großartig dressierten

**Thiergruppe.**

Mit Eintritt der Dunkelheit:

Feenhafte Illumination des ganzen Parkes, magische Beleuchtung der Riesenfontäne und des Denkmals Friedrich des Großen.

**Schlachten-Musik**

verbunden mit

**Kanonenschlägen, Gewehrsalven etc. etc.**

Zum Schluss:

**Grosses Brillant-Feuwerk.**

Hauptnummern:

Brillantfontäne, Brillant-Raketen-Sonne, Perlsäher, Horizontalrad mit Rakete, Brillantstern, Kaiserjungen, Mosaikfeuer.

Neu! Feldschirmraketen. Neu! Brillant-Strahlenrakete, Luftschlangen-Raketen mit Goldregen und römischen Lichtern etc. etc.

Eintrittspreise: im Vorverkauf in den Zigarettenhandlungen von F. Duszynski, Breitestraße, und A. Glückmann Kalkül, Arnsdorf, sowie in dem Kolonialwarengeschäft von Heinrich Netz, Filiale Schulstraße. Einzelperson 40 Pfg., Familienbillets (gültig für 3 Personen) 80 Pfg.; an der Kasse Einzelperson 50 Pfg., Familienbillets 1 Mk., Kinderbillets (für Kinder unter 10 Jahren) 20 Pfg., Schnittbillets (gültig von 8 Uhr ab) 25 Pfg.

**Hôtel Museum.**

Sonntag den 27. Juli cr.:

**Grosses Tanzkränzchen.**

Katharinenstr. 7.

Jeden Sonntag:

Grosses

**Restaurant „Reichskrone“.**

Katharinenstr. 7.

Jeden Sonntag:

Grosses

**Tanz-Vergnügen.**

Jeden Sonntag:

**Freikonzert,**

ausgeführt v. d. Pion.-Kapelle Nr. 17.

Anfang 4 Uhr.

**Nachdem: Tanz.**

„Goldener Löwe“, Mocker.

Jeden Sonntag,

von 4 Uhr ab:

**Grosses Garten-Concert**

mit darauffolgendem Tanz.

Hierzu ladet freundlich ein

der Löwenwirth.

**Miethskontrakt-Formulare**

sowie

**Mieths-Quittungsbücher**

mit vorgegedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

**Lohnzahlungsbücher**

für Minderjährige

(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 14)

sind zu haben.

**C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20,

höchst. Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör,  
 Vorgarten vom 1. 1. 1902 zu verm.

31 - - - - - 6  
 zu vermieten **Lindenstr. 54.**

**Moder, Lindenstraße 59,**  
 Wohnungen v. 1. Oktober zu verm.

3 Zimmer, Küche und Entree  
 zu vermieten **Strobandstr. 22.**

Hofwohnungen z. verm. **Baderstr. 5.**

**Schützenhaus-Garten.**

Heute, Sonntag, den 27. Juli:

**Grosses**

**Concert**

vom Musikkorps

Fußartillerie-Regiments Nr. 15.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Von 9 Uhr ab 15 Pfg.

**16 Piecen.**

Zur Ausführung kommen u. a.:

Ouverture zum Ballet „Electra“, Ou-

verture z. Operette „Geicht Kavallerie“,

Selektion aus „Die Geisha“, Para-

phrasie über Verjüngs Lied „Es war

eine köstliche Zeit“, „Sirenenjauber“,

Walzer, „Wir militäre“, Charakter-

stück, Luna-Walzer.

Bei eintretender Dunkelheit:

**Italianische Nacht.**

Krelle, Stadthoboiist.

**Vittoria-Theater.**

Sonntag den 27. Juli 1902,

nachmittags 3 Uhr:

Vorstellung zu kleinen

Preisen:

**„Die Waife aus Lowood“.**

Abends 8 Uhr:

**„In Civil“.**

Darauf:

**Heimes junge Leiden.**

Gerechtigkeitsstr. 30 eine kl. Vor-

wohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli

cr. zu verm. **J. Bissenhal.**

2 kl. Wohnungen, a 12 Mk. pro

Monat, z. verm. **Coppernickstr. 24.**

**Täglicher Kalender.**

Hierzu 2 Beilagen, illustriertes

Unterhaltungsblatt.

## Parlamentarisches.

Die Poltariffkommission nahm am Freitag die Positionen 772 bis 776 Silber nach der Vorlage an und vertagte sich darauf bis Dienstag. Im Laufe der Debatte kam es zu lebhaften Kontroversen zwischen den Sozialdemokraten und dem Grafen v. Posadowsky, in deren Verlauf der Abg. Goch (sozdem.) einen Ordnungsruf erhielt. Graf Posadowsky legte dar, der Standpunkt der Sozialdemokraten, überall Zollfreiheit zu verlangen, führe zu nichts, am wenigsten zu Handelsverträgen. Zollfreiheit sei nur durch internationale Verträge zu erreichen. — Die Freistimmigen und Sozialdemokraten hielten, auf England hinweisend, daran fest, daß das Prinzip des Freihandels nicht zu unterschätzen sei.

## Provinzialnachrichten.

**Briesen, 25. Juli.** (Auktion von Lotteriepferden. Hohenkircher Reiterverein.) Bei der vom Komitee für den hiesigen Lagersperrmarkt gestern veranstalteten Auktion der nicht abgehobenen Lotteriepferde wurden einige Pferde auch für das Manenregiment Nr. 4 in Thorn gekauft. Das Komitee hat beschlossen, auch in diesem Jahre einen „Briesener Reiterpreis“ für das Manenregiment Nr. 4 zu stiften. — Nach dem Jahresbericht des Hohenkircher Reitervereins für das letzte Geschäftsjahr hat sich die Zahl der Mitglieder von 70 auf 82 vermehrt. Die Aktiva betragen am Jahresabschluss 54 556 Mk., die Passiva 54 460 Mk.

**Aus dem Kreise Strasburg, 24. Juli.** (Im Kauf von landwirtschaftlichen Maschinen) macht sich infolge der guten Ernteansichten ein bedeutender Aufschwung bemerkbar. So verkaufte ein Reisender einer westpreussischen Firma in einer Woche an mehrere Bauern Erntemaschinen im Werte von 3600 Mk. Die Käufer sind auf den Maschinenbetrieb angewiesen, da viele Arbeiter nach Sachsen und Mecklenburg gezogen sind.

**Schwes, 24. Juli.** (Die Brennholzflöße) auf dem Schwarzwasser und der Wischna hat begonnen. Der Einschlag ist um die Hälfte gegen das Vorjahr zurückgegangen. Mehrere tausend Meter liegen noch auf dem Holzbofe in Schönan unbenutzt. Die Holzabfuhr von Döbze und Umgebung gestaltet sich immer schwieriger; Fuhrleute sind nicht zu bekommen, da die meisten ihrer Pferde verkauft haben und nach dem Westen gegangen sind.

**Graden, 25. Juli.** (Weidenverwertungs-gesellschaft. Kinderwagen mit Motorbetrieb.) Die westpreussische Weidenverwertungsgesellschaft hielt im Bureau der Fabrik eine Aufsichtsrats- und Vorstandssitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Dekonomierath Steinmeyer, erstattete den Geschäftsbericht. Nach demselben hat die Gesellschaft im Laufe des Jahres bessere Resultate erzielt als in früheren Jahren. An Stelle einiger angestretener Genossen sind neue eingetreten, so daß die Anzahl derselben ziemlich gleich geblieben ist. Wegen des verspäteten Frühlings und der kühlen Frühjahrsstemperatur konnten Weiden und Stöcke bis in den Juli hinein in den Teichen geschält werden. Den Teichen mangelte es nicht an Wasser, jedoch das Aufstellen eines Pumpwerkes unterbleiben konnte. Zum Verpachten der Weiden in den Teichen mußte jedoch eine Feuerprobe angeordnet werden. Mit dem Aufertigen von Körben für Substanz und Landwirtschaft soll fortgefahren werden. Besonders in der Landwirtschaft haben die solid und dauerhaft gearbeiteten Körbe, Kartoffel- und Futterkörbe bedeutenden Absatz gefunden. — Einen Kinderwagen mit Motorbetrieb hat Herr Weidenbauhelfer Wickwedel konstruiert. Derselbe wird Patent anmelden und einer Fabrik die Ausnutzung desselben übertragen.

**Königs, 23. Juli.** (Todesfall.) Herr Hellmuth Walter, Ehrenmitglied der hiesigen Schützengilde,

ist heute plötzlich in seiner Villa in der Kolonie Grunewald bei Berlin gestorben.

**Königs, 24. Juli.** (Stadtjubiläum.) In der heute abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig beschlossen, von einer Feier des 700jährigen Bestehens der Stadt Königs abzusehen.

**Pelplin, 23. Juli.** (Die feierliche Einsegnung des neuen Ehrenbühnen) Lie. Wolanski, Wawers und Dekan in Briesen, fand heute nach dem in der Kathedrale abgehaltenen Konventualamt statt.

**Marienburg, 23. Juli.** (Der Radfahrerverein) veranstaltete am 10. August ein 10 Kilometerrennen von Altmarkt nach Rothhof. In der gestern abgehaltenen Sitzung wurden hierfür Preise im Werte von 100 Mk. ausgesetzt. Am 2., 3. und 4. August wird der Verein an dem Gaufest des Gau 25 (Bosen) in Thorn teilnehmen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Maurermeister Klein, legte sein Amt nieder, an seine Stelle trat Herr Kaufmann Mailand.

**Elbing, 23. Juli.** (Ein niedlicher Vorgang) beim Besuch der Kaiserin in Marienburg wird viel besprochen. Hatten sich da am Wege nach dem Schlosshofe zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 7 bis 11 Jahren, Kinder des zur Zeit dort gastierenden Theaterdirektors Barner, mit je einem Sträußlein eingefunden, um die der kleinen Prinzessin und den zwei jüngsten Prinzen in einem günstigen Augenblicke zuzuworfen. Schon sollte der kleine Knabe nach dem kaiserlichen Wagen gehen werden, als ein Gendarm die Absicht der Kinder bemerkte und sie zurückwies. Alles fernere Bitten half nichts, und die Kinder kehrten weinend um, sagten aber zu dem Gendarm, den sie hartnäckig nannten, daß sie an die Kaiserin schreiben werden. Geht, geht! Ohne Wissen der Eltern setzten sie sich in einen Garten und schrieben folgenden Brief: An unsere liebe Frau Kaiserin in Cabinen! Bei Ihrer Ankunft wollten wir der hübschen Prinzessin und den Prinzen Blumensträußlein geben, der Gendarm hat es aber verboten. Das ist doch aber sehr schlecht von dem Gendarm, daß er das nicht gestattete, nicht wahr, liebe Frau Kaiserin? Viele Grüsse leihen Hans, Elise, Paul Barner. — Der Brief ist nach Cabinen befördert worden.

**Dirschau, 24. Juli.** (Ertrunken.) In Stübchen ist ein Danenarbeiter ertrunken. Da jedoch Verdacht vorliegt, daß der Unglückliche auf gewaltsame Weise ums Leben gekommen ist, nahm gestern eine Gerichtskommission aus Danzig die Sektion der Leiche vor.

**Heiligenbeil, 23. Juli.** (Der königliche Musikdirektor Herr R. Schöne) in Elbing) hat aus Anlaß des 600jährigen Jubiläums der Stadt Heiligenbeil einen Festmarsch komponiert und denselben seinem Neffen, Herrn Kapellmeister D. Kohn hier selbst, überliefert, der den Marsch mit seiner Kapelle an dem Festtage spielen wird. Herr Schöne ist am 31. März 1828 in unserer Stadt Heiligenbeil geboren; sein Vater war damals Dirigent unserer Stadtkapelle. R. Schöne gab schon als siebenjähriger Knabe Klavierkonzerte, war später Oberkapellmeister in den größten Städten Deutschlands; eine lange Reihe von Jahren war er nach der „S. B.“ die rechte Hand Richard Wagners, eng verbunden mit Bizet, Pülow und Fritscher. Viele Jahre war er dann Theaterdirektor in Elbing (und Thorn), und von 1886 bis 1900 Dirigent der Elbinger Liedertafel. Der nunmehr 74 Jahre alte Künstler ruht jetzt in Elbing von seiner anstrengenden Arbeit aus.

**Königsberg, 23. Juli.** (Verschiedenes.) Dem Oberbürgermeister a. D. Herrn Geh. Regierungsrath Hoffmann ist aus Anlaß seines Lebensjubiläums in den Aufstiegen der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden. — Die Ferienkurse, die in diesem Jahre zum erstenmale in Königsberg veranstaltet wurden, haben sich bewährt. Zu mehreren Universitätsstädten des Westens werden solche Ferien-

kurse seit Jahren gehalten und erfreuen sich des Besuchs von Jüngern und Ausländern. Der Ferienkursus wurde am 3. Juli mit 164 Teilnehmern eröffnet. Lehrer und Lehrerinnen aus kleinen Städten und Orten Ost- und Westpreussens, Pommerns und Posen's beteiligten sich und folgten mit lebhaftem Interesse den Vorträgen. Geschichtliche Fragen aus dem 18. und 19. Jahrhundert wurden in neun Vorträgen von Professor Krause behandelt. Ueber philosophische Grundprobleme sprach Professor Basse, über Goethes Dichtung Professor Baumgart, über Stimme und Sprache Geh. Rath Professor Hermann. An den freien Nachmittagen wurden Besichtigungen vorgenommen, Besuche der königlichen Bibliothek, der Universitäts- u. Ausflüge nach der Marienburg, dem samländischen Strande und Billau wurden an den freien Sonntagen gemacht. — Die Grundsteinlegung des Bismarckturmes auf dem Galtgraben soll am 18. Oktober erfolgen. Der Turm wird nach dem Entwurf des Regierungsbaumeisters Dethleffen erbaut werden.

**Königsberg, 24. Juli.** (Verschiedenes.) Kronprinz Friedrich August von Sachsen soll am 28. Juli in Nippenburg eintreffen, um einer fünfjährigen militärischen Übung des ersten Armeekorps beizuwohnen. — Die Holzbearbeitungsindustrie-Gesellschaft Ferdinand Wendt Schöne beabsichtigt, für das vergangene Geschäftsjahr keine Dividende zu zahlen, da die hiesige Fabrik schlecht gearbeitet hat. Es sind Verhandlungen eingeleitet wegen Verkaufes dieser Fabrik zum Buchwerth. — Die Errichtung eines staatlichen Gynasiums auf den Dufen ist gesichert. Das Kapital von 30000 Mk. zur Erwerbung des Terrains ist von den Interessenten bereits gesammelt. Daraufhin hat die Gemeindevertretung von Mittelhufen beschlossen, 120000 Mk. beim Provinzialfonds als Anleihe anzunehmen und sie der Regierung zur Deckung der Mehrkosten für die Errichtung des Gynasiums zur Verfügung zu stellen. — Der Inhaber der „Ersten ostpreussischen Privatdetektivanstalt“, Frau Neumann in Königsberg, ist in der letzten Sitzung des Bezirksauswahns die Konzeption, die sie länger als ein Jahr besessen hatte, entzogen worden. In der Anstalt wurden laut den Aufzeichnungen in den Tageszeitungen fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte, Vermittelungen von Darlehen und Darlehen, Anstufte über die Vermögenslage dritter Personen zc. befozt. Dem Chemann war im Juni v. Js. die Konzeption zum Vertriebe der Anstalt gleichfalls entzogen worden, weil er, abgesehen von seinen vielen gerichtlichen Verurteilungen, nicht diejenige Zuverlässigkeit besitze, die einem Inhaber einer dergleichen Anstalt innewohnen müsse. Der Bezirksauswahns nahm an, daß Frau N. nur eine vorgeschobene Person, der Chemann selbst aber die Seele des Geschäftes sei, und erkaufte daher auf Konzeptionsentziehung.

**Gydlöhnen, 22. Juli.** (Anfang eines den russischen Postkammern zugegangenen neuen Postreglements) weisen die russischen Poststellen auf den Grenzangangsstationen sämtliche Postpakete zurück, die nicht mit Siegelverchluß (Lack, Wappenstein und Siegelmarken) versehen sind oder in deren zugehörigen Zollinhaltsverklärungen das Gewicht einer jeden Waarengattung nicht genau in Kilogramm und Gramm angegeben ist. Außerdem muß in der Salte „Werth“ der Inhaltsverklärungen eine Verhangabe oder der Vermerk „ohne Werth“ niedergeschrieben sein.

**Znowrazlaw, 22. Juli.** (Ein Abschiedessen) für den von hier nach Königsberg als Medizinalrath versetzten früheren Kreisarzt Herrn Dr. Franke fand gestern in Weiß's Hotel statt. Am dem Wahl nahmen die Spitzen der Behörden, Stadtverordnete, Bürger und viele Aerzte von hier und aus den Nachbarstädten theil.

**Posen, 23. Juli.** (Wochen vor den Kaiserstagen.) Die Stadt Posen steht unter der freudigen Ge-

wißheit, daß sie Anfang September ihren Kaiser und Großherzog begrüßen darf. Man beginnt schon mit der Ausbesserung. Das Provinzialmuseum, das am 4. September eingeweiht wird, und die neue Kaiser Wilhelm-Bibliothek sind im Van bis auf Kleinigkeiten fertiggestellt. Seit dem Frühjahr sind die Straßen, die der Kaiser auf die Rundfahrt betreten wird, neu gepflastert worden, soweit es möglich war. Ein neuer Langirbahnhof mit Seitenanlagen an der Warthe sind im Entstehen begriffen. Das Berliner Thor, das man vom Bahnhof aus passieren muß, ist niedergelegt und ein Schmuckplatz vor dem ehemaligen Thore geschaffen worden, auf dem später ein Bismarckdenkmal errichtet werden soll. Alle diese baulichen Veränderungen und Verschönerungen haben der Stadt ein großstädtisches Gepräge gegeben. Man erzählt sich in Posen, daß der Kaiser eine Rundfahrt nach eigenem Ermessen vornehmen wird. Er wird dabei, falls er auch an die unteren Stadttheile gelangt, einen schönen Eindruck nicht gewinnen; denn während sich die Hauptstadt mit jeder anderen Großstadt messen kann, hat die mittlere Stadt mehr den Charakter einer deutschen Mittelstadt, und die Stadttheile Wallischei und Schroda tragen sogar stellenweise Dorcharakter. Hier findet man sogar noch alte Bauernhäuser und Vieh auf den Straßen. Es ist dies die Gegend, wo der Dom steht. Selbst die preussische Herrschaft hat diese Bräutchen von Krankheit und Schmutz, zu denen freilich auch die alljährliche Ueberschwemmung beiträgt, die diese Theile ganz unter Wasser setzt, noch nicht beseitigen können. Von den vor den Wällen gelegenen Stadttheilen wird nur Wida besucht werden. Hier wird die Kaiserin den Grundstein für die erste evangelische Kirche auf dem Bismarckplatz legen. Der Platz dazu ist schon abgesteckt, er wird ein Kaiserplatz für die Feierlichkeit erhalten.

**Posen, 24. Juli.** (Verschiedenes.) Anlässlich der Kaiserstagen in Posen soll eine Medaille in zwei Größen herausgegeben werden. — Das Aktienkapital der Bank Biemst soll nicht nur, wie bisher geplant, auf 10, sondern auf 15 Millionen Mark erhöht werden. Man hofft, daß namentlich aus dem Weichselgebiet größere Summen zum Ankauf der neuen Aktien verfügbar gemacht werden. Die Bank wird sich in Zukunft nicht nur auf die Bankgeschäfte beschränken, sondern auch (politische) gewerbliche Unternehmungen unterstützen und finanzieren. In Verbindung mit diesen Plänen steht es wohl, daß Prälat Bawrahmat, der Anwalt des Verbandes der polnischen Erwerbsgenossenschaften, unter Verzicht auf sein geistliches Amt hierher übergesiedelt ist, um sich ausschließlich der Leitung des Verbandes zu widmen, dessen Ausdehnung mit allem Nachdruck betrieben werden soll. Die polnischen Banken und Genossenschaften in Oberschlesien und Ostpreußen, die bisher dem Verbands noch nicht angehört, sollen zum Beitritt bewegen werden und werden ihn wohl auch vollziehen. — Ein polnischer Schuhmachermeister wurde wegen Mordanklage verurtheilt. Bei Erörterung der Weichener Angelegenheit hat er die beleidigende Aeußerung gethan.

## Localnachrichten.

**Zur Erinnerung, 27. Juli.** 1888 + Oskar Prinz von Preußen. Sohn des deutschen Kaisers. 1866 Beförderung der Festung Würzburg. 1892 + Napoleon, Herzog von Reichstadt zu Schönbrunn. Einziger Sohn Napoleons I. aus der Ehe mit Marie Louise von Oesterreich. 1830 Beginn der Julirevolution in Paris. 1809 Sieg Wellingtons über die in Spanien eingedrungenen Franzosen bei Talavera. 1801 + Maximilian Franz, letzter Kurfürst von Köln. 1214 Niederlage Kaiser Otto IV. bei Bouvines.

**28. Juli.** 1897 + Joseph von Trentwald zu Berchtoldsdorf bei Wien. Bekannter Diplomat

## Berliner Wochenplauderei.

Die Reichshauptstadt trägt angeblich das Gepräge der wirklichen öden, stillen Sommerzeit, nicht gerade unter dem Wahn einer besondern Gluthike; mißt mit granem, bedecktem Himmel ziehen die kurzen Wochen vorüber, ein Schrecken für die Geschäftswelt! Aber bei aller Stille wird gerade viel gearbeitet, viel schon vorbereitet zum Empfang der Rückkehrenden, wenn mit dem August neues, fröhliches Leben in Berlins Mauern einzieht. Ueberall riecht es nach Farben und Lack, die Maler und Maler haben ihr reichliches Thun, Schäden anzubessern, neues aus der Asche emporschießen zu lassen. — Ueberall wird gehudelt und gebaut, oft ganz gefährlich für die Fußgänger. Man hofft wirklich, daß die Anforderungen der Straßenbauverwaltung die ungeliebte Arbeit „Unter den Linden“ in so kurzemessener Zeit bezwingen und unsere sogenannte Triumphstraße dem König von Italien in einigermaßen empfangsmäßigem Zustand vorzuführen werden kann. Die Arbeiten auf dem Königsplatz sind glücklicherweise beendet und blüht und grünt es dort in süßiger Pracht. Die Tiergartenverwaltung setzt ihre Ehre ein, auch der deutschen Metropole einen sehenswerthen Park zu erhalten. Schade, daß aber sonst der Bevölkerung immer mehr Dzon entzogen wird, die Bäume fallen allerorten, um Baumrücken Platz zu machen, immer schwieriger wird es den Arbeiterfamilien, mit ihren Familien hinauszuziehen in den grünen Wald, um frische Luft zu athmen in den kurzen Nußstunden. Weber hat sich

jetzt ein harter Kampf entsponnen um die Abholung der Schönholzer Haide; das Terrain soll für 6 Millionen Mk. an eine Banfirma verkauft sein, aber die Umwohnenden wollen nicht ihre grüne Dase, ihren trauten Erholungsort drangeben und hoffen noch immer mit ihrer dringenden Eingabe beim Minister einen günstigen Bescheid zu erreichen. Wie wünschenswerth wäre die Erhaltung für den angrenzenden dicht bevölkerten Stadttheil! Für die Kinderwelt ist die Großstadtkluft Gift, trotz aller Liebesarbeit und Gaben kann doch nur eine verschwindende Zahl der kleinen, bleichen, blutarmen Geschöpfe den Segen der Ferienkolonien genießen. Leider ist in der so frühlich ausgezogenen Schar von 40 Mädchen nach Gütrow in Mecklenburg Krankheit ausgebrochen. Mit Schrecken wurde bei einigen Kindern Scharlach konstatiert, natürlich sind sofort alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um zu verhüten, daß sich die böse Krankheit nicht weiter verbreitet; die kleinen Kranken sind sofort nach dem Krankenhaus gebracht, aber Halsentzündungen treten mehrfach auf, und ein Schatten ist auf die schöne Erholungszeit gefallen. — In den hiesigen Schulen und in den Theatern wandelte würdig die polizeiliche Kommission durch die öden Räume, um mit scharfen Blicken und eingehendster Sachkenntniß zu untersuchen, was nicht den Anforderungen der Sicherheit und der Hygiene entspricht und Schäden anzudecken, Schäden zu verbessern. Auch eine sehr wichtige Arbeit in der jetzigen Anheize! Eine ganz besondere Fundgrube von Risiken, Senkungen, Banfälligkeiten und Gefahr für das Publi-

kum bot das Velle-Alliancetheater; es wurde bis auf weiteres polizeilich geschlossen. „Die Dame von Tronville“ und „Er“, hatten plötzlich Ferien und waren doch große Anziehungspunkte der Sommerzeit. Den rührigen Anstrengungen des Direktors ist es aber bald gelungen, interimistisch für seine Lieblinge im Zentraltheater bis Oktober eine Wohnung zu finden und in dessen alle vorgeschriebenen baulichen Arbeiten im alten Heim vornehmen zu lassen. Im Theater des Westens fand Messager's Operette „Die Branlotterie“ eine sehr günstige Aufnahme; gut szenisch und musikalisch einstudirt, machte die Aufführung einen sehr freundlichen Eindruck, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und wird wohl in den nächsten Wochen das Stück oft über die Bühne ziehen. — In der „Morwiz“-Oper (Metropol-Theater) gastirt mit außerordentlichem Erfolge Franceschina Perovski. Am Dienstag trat sie als „Rosine“ im „Barbier von Sevilla“ auf und erlangte anhaltende Beifallsbezeugungen. Das Laassensche Lied: „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“ sang sie deutsch. Aus dem Zuhörerraum ließen sich da capo Russe vernehmen, daher die von Gott begnadigte Sängerin das Lied noch einmal sang. — Direktor Morwiz ist bemüht, den Berlinern während der faden Sommerzeit Genüsse seltener Art zu bieten, wofür sie ihm dadurch den Dank zollen, indem sie fleißig seine Operettenvorstellungen besuchen. — Der Wintergarten hält jetzt seinen Winterschlaf, alle bunten Singvögel, die schillernden Schmetterlinge sind davongeflattert, die Sterne leuchten in den Modenbädern und sammeln neue Kraft, damit sie

auf den Ruf des immer rührigen Direktors am 15. August die neue Saison mit Glanz eröffnen können. — Für die alten Berliner blühen die Erinnerungen an das alte Konzerthaus in der Leipzigerstraße, das über fünfundsanzig Jahre eine große Rolle gespielt, bei der Todesnachricht des alten Wisse wieder auf. Er war eine beliebte Berliner Persönlichkeit, der forsche Kapellmeister der ersten volkstümlichen Konzerte. Immer besucht waren diese Konzerte, es wurde alte Musik in bester Ausführung geboten, alles und neues in guter Auswahl. Und es sah sich so gemüthlich an den Tischen mit den Kaffeetassen und den Kuchentellern, die Mütter mit den frischen, jungen Töchtern, und bei den anregenden Klängen schlüpfte unbemerkt Gott Amor durch die Menge, schoß lachend seine Pfeile in die Luft, die doch so sicher trafen. Weißt Du noch? fragte mancher ehrsame Familienvater, als die Zeiten neuen die Nachricht vom Tode des milden, tranken Kapellmeisters Wisse brachten, lang, lang ist es her, — aber schön war es doch! Gerade jetzt zur selben Zeit hat ein anderer Musiker die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen, der Komponist Professor Heinrich Hoffmann, auch ein echtes Berliner Kind. Er genoss auch hier hauptsächlich seine musikalische Ausbildung, viele seiner Kompositionen entstanden hier, wovon jedenfalls die Oper „Nennchen von Thoran“, den durchschlagendsten Erfolg gehabt hat. — Für die nächste Konzertsaison wird Richard Strauß und das Berliner Tonkünstler-Orchester sechs große Konzerte im neuen königlichen Opernhause veranstalten. Hervor-

malen und Illustratoren. 1883 fürchtbares Erdbeben auf der Insel Ischia. 1879 + Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. 1870 Eintreffen Napoleons III. in Weib, Uebnahme des Oberbefehls. 1847 + Obermedizinalrath Ludwig von Forst auf Weimar. Mitbegründer der Geburtsliste als selbstständiger Wissenschaft. 1818 \* Angelo Secchi zu Regio. Italienischer Astronom. Berühmt durch seine spektroskopischen Untersuchungen der Himmelskörper. 1794 Enthauptung Robespierres zu Paris. 1750 + Johann Sebastian Bach zu Leipzig. Bedeutender deutscher Komponist und einer der größten Klavier- und Orgelvirtuosen. 1856 Schlacht bei Warschau am 28. bis 30. Juli. Sieg des großen Kurfürsten. 1432 Die Nissiten vor Raumburg unter Profopins.

Thorn, 26. Juli 1902.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Beurtheilungsstande: Weiche, Leutnant der Reserve des 9. weibl. Inftr.-Regts. Nr. 176 (Hlensburg), zum Oberleutnant, Fischer, Oberleutnant der Reserve des Inf.-Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Darmstadt (2. Kurhess.) Nr. 14 (Thorn), zum Rittmeister befördert.

— (Personalien.) Der Referent Dr. jur. Eduard Schumann aus Danzig ist zum Gerichts-Offizier ernannt worden.

Der Sekretär, Kanzleirath Meißner bei dem Amtsgericht in Liegnitz ist gestorben.

— (Die Weichselbereitung durch die Stromschiffahrtskommission) wurde am Donnerstag von Graudenz aus fortgesetzt. Gleich beim Beginn der Fahrt machte Herr Strombauinspektor Gersdorf ausführliche Mittheilungen über die Duinaanlagen, die Hofenverbesserung und die Uferbauten bei Graudenz — wieder an der Hand einer Karte. Darnach ist bereits unterhalb der Fähre ein Vorland von rund 342 Ar geschaffen worden. Zu dieser Anlage, die etwa 180 000 M. kostet, hat die Stadt Graudenz 50 000 M. beigetragen. Es bleiben noch zwei Strecken oberhalb der Trinkleitung auszubauen. Allerdings sind hierzu die Gelder noch nicht flüssig. Auch wird die Mittheilung der Stadt Graudenz wieder beantragt werden müssen. In welcher Weise die Hofenverbesserung geregelt werden können, bleibt gleichfalls späteren Erörterungen vorbehalten. Ueber die Uebertragung der Klosterämter: oberhalb Neuenburg referirte Herr Wasserbauinspektor Tant. In früheren Zeiten ging der Strom in zwei Armen. Um eine Einheitlichkeit herbeizuführen, wurde der rechte Weichselarm konfirt. Aber mehrmals drohte der Strom die Konfirtung zu durchbrechen, weil die Stromrinne an der Weichselseite nur schmal war. Die am rechten Ufer belegene hohe Klosterinsel soll nun theilweise abgetragen und das Material im thoben rechtsseitigen Arm abgelagert werden. Herr Bauath Unger hielt das Referat über die Hochwasser-meldebienordnung. Es sei schwer, eine brauchbare Meldebachricht aus den oberen Stromtheilen im russischen Gebiet zu erhalten. Wichtig seien die Mittheilungen aus den Stromgebieten, wo die Nebenflüsse bereits sich in den Weichselstrom ergossen haben, also besonders bei Zatorzsch. Kleine Feite, welche das Meldewesen regeln, lagen zur Einsicht aus. Die Regulierung des Hochwasserprofils Gemlich-Biedel erläuterte unter Benutzung der Stromkarte Herr Wasserbauinspektor Atypodien. Darnach geht die Zurückverlegung des Weichselbaches rechtsseitig an der Barendter Ecke der Bollung entgegen. Auf der linken Seite gegen Käsemark wird der Deich wieder näher an den Weichselstrom gerückt. Mehrere Arbeiter waren in voller Thätigkeit. Weitere Referate wurden gehalten von Regierungs- und Bauath Ma über Flammenschiffahrtsweg Neufahrwasser-Danzig-Frisches Daff, vom Herrn Strombauinspektor über Verkehrs-einrichtungen am Strome (Umlandstellen), vom Herrn Regierungsrath Meyer über Fähranlagen, vom Herrn Kaufmann Bengt über Gefälleung von Dampferbaraffen für die Zollbeamten des Grenz-zollamtes in Schilno zur Zollabfertigung der Weichselböler, vom Herrn Stadtrath und Handels-kammerpräsidenten Bercht-Graudenz über die Einführung eines Nachrichtendienstes über die Höhe des Wasserstandes sowohl bei Warschau als auch an der Mündung des Bug und Narow, vom Herrn Amtsrath Krech als Vertreter der Land-

ragende Solisten, auswärtige Dirigenten und große Gesangschor, sind dazu gewonnen, es verprechen diese Konzerte daher einen ganz besonderen Genuß den lieben Berlinern. Wie sehr die Musik als Bildungsmittel für die Jugend angesehen wird, zeigt der Plan, im nächsten Winter volkstümliche Konzerte für die Berliner Schüler einzurichten, natürlich dem jugendlichen Verständnis vollständig angepaßt. Volkslieder und Kompositionen von bekannten, gelehrten Liedern sollen für Vokal- und Instrumentalmusik vorgeführt werden von guten Rüstern und Chören in der Philharmonie oder Singakademie, um die Kosten einigermaßen zu decken, zu dem geringen Eintrittspreis von 30 Pf. einschließ-lich des Programms. In Schneberg wird schon Ostern nächsten Jahres der Bau des ersten Mädchengymnasiums in Verbindung mit der städtischen höheren Mädchenschule begonnen. Es soll dem Mädchen dadurch mög-lich gemacht werden, bei 12-jähriger Schulzeit die Reise für die Universität gleich den Knaben zu erlangen. Derselbe Plan solch eines Gymnasiums besteht auch für Wilmer-sdorf. — Der Gesundheitszustand zweier be-rühmter Berliner Mediziner löste Besorgniß ein. Der greise Geheimrath Virchow, dessen Rekonvaleszenz so erfolgreich fortschritt, ist neuerdings in Harzburg bettlägerig ge-worden; bei dem hohen Alter des greisen Patienten eine ernste Gefahr. Ans Baden, wohin sich der Geh. Medizinalrath, Professor Dr. Gerhard wegen Ueberarbeitung schon seit einiger Zeit zurückgezogen, kommt die be-trübende Kunde, daß er auf seiner Weisung Danberg gestorben ist. H. H.

wirtschaftskammer zu Danzig über die Anlegung von Signalstationen für Grifflide, Topolinken u. f. w., und zuletzt von dem Herrn Landrath des Kreises Bromberg über die Unterhaltung der Fährbahn am Weichselufer gegenüber Schult; diese letzte Sache bildet einen Streitpunkt, der eventl. auf gerichtlichem Wege zum Austrage zu bringen sein wird. Der Referent stellt den An-trag, ein Interimistitutum einzutreten zu lassen, weil die gegenwärtige Lage einen Aufschub ohne Nach-theil für die Interessenten kaum zulasse. Die Fahrt erfolgte bis zur Mündung in die Oise, dabei wurde vom Dampfer aus die 300 Meter lange Dümoile und die Uferbefestigung besichtigt. Aufwärts über Einlage und Plehnendorf fuhr die Kommission dann nach Danzig, wo an der Langen Brücke um 6 Uhr nachmittags die Fahrt ihr Ende erreichte.

— (Kirchliche Geschenke.) Im Laufe des zweiten Quartals d. Js. sind, abgesehen von den Zuwendungen der Gustav-Volksvereine, u. a. folgende Geschenke an Kirchen der Provinz Westpreußen gemacht: Gr. Blonow, von Frau Rittergutsbe-sitzer v. Blücher-Drowski ein Kronleuchter, von Rittergutsbesitzer v. Kerber in Gr. Blonow ein Altarbild, eine Uhr von der Wittve Hauff in Magdeburg ein Legat von 1000 M., zur Unter-haltung des Gethierischen Grabmals bezw. zu Unter-schaltungen für die Kirchspielsarmen, von dem verstorbenen Bürgermeister Graubmann ein Legat von 1000 M. zur Verfügung des Gemeindefürsorge-raths. Gollub von Rittergutsbesitzer Schmelzer auf Galsburg ein Kronleuchter im Werthe von 160 M., Gr. Blonow von Frau Rittergutsbe-sitzer v. Blücher-Drowski 36 Klappstühle und eine Kasse für die Kirchenmusikanten, von dem verstorbenen Bürgermeister Graubmann ein Legat von 1000 M., zur Verfügung des Gemeindefürsorge-raths. Gollub von Rittergutsbesitzer Schmelzer auf Galsburg ein Kronleuchter im Werthe von 160 M., Gr. Blonow von Frau Rittergutsbe-sitzer v. Blücher-Drowski 36 Klappstühle und eine Kasse für die Kirchenmusikanten, von dem verstorbenen Bürgermeister Graubmann ein Legat von 1000 M., zur Verfügung des Gemeindefürsorge-raths.

— (Der Vaterländische Frauenverein der Provinz Westpreußen) zählt nach seinem Jahresbericht für 1901/02 62 Zweigvereine mit 8267 Mitgliedern und 25 906 Mark Mitglieder-beiträgen. Die Einnahmen betragen im letzten Jahre 148 464 Mark, die Ausgaben 136 935 Mark, das Vermögen am Jahresschluß 239 879 Mark, wozu noch der Werth von Grundstücken, Anstalten, Einrichtungen auf 324 600 Mark kommt. In den bestehenden Krankenhäusern stehen 83 Betten zur Verfügung. Die Gemeindefürsorgekassen machten 49 572 Besuche und Nachwachen bei einem Zin-schuss von 17 999 Mark. Die Stedenanstalten, Asyl- und Pflegeeinrichtungen beherbergten 31 Per-sonen und kosteten 2735 Mark. In den Steden-anstalten wurden 56 679 Portionen verabreicht. Die Handarbeit, Hauswirtschafts- u. z. Schulen wurden von 805 Schülerinnen besucht und kosteten 2917 Mark. Die Erziehungsanstalten beherbergten 110 Schilinge. In den Kinderbewahranstalten wurden 1732 Pflanzlinge beherbergt, was 15 763 Mark Kosten verursachte. Ausgebildete Pflanz-erinnen sind 49, andere 53 vorhanden.

— (Kirchen.) Die Kirchen stehen nicht überall in gutem Aufse. Doch daran sind nicht diese lieblichen Früchte, sondern die Menschen selber schuld. Maghalten gilt bei dem süßesten Genuß am meisten, weil man da am meisten des Guten zuviel thut. Wenn man dem Kirchenbesitzer aufsteht, so muß man sagen, das geht oft ganz fabrizmäßig nach dem Takt im Abhängen vom Stil und im Verdrücken, weil die Sittigkeit be-gründet macht. Manche können dabei nicht genug kriegen. Dies ist aber gerade hier bedenklich, weil durch das schnelle Essen der Geschmack wenig aus-genutzt, aber der Magen überladen wird. Man nimmt sich in der Eier garnicht Zeit, die Kirchen richtig zu zerkauen. Dadurch bleibt die Schale mehr oder minder ganz und hindert das Ein-dringen des Magenensaftes, da diese lederartig, glatt und wenig porös ist, noch dazu, wenn die Kirchen geschichtet dicht auf einander liegen. Darum zer-kaue man jede Kirche vollständig; das kommt dem Geschmack und dem Magen zugute. Denn der süße Geschmack beruht ja nur im Saft, und diese Früchte kommen dann schon halb verdammt in den Magen. Man vermeide vor allem, die Kirchen mit den Kernen zu essen! Ein schwerer Tod ist schon oft die Folge des Sigenlebens eines Kirchenkernes im Innern des menschlichen Körpers gewesen. Man genieße also die Kirchen nie im Uebermaß, am besten untermischt mit anderer Speise, z. B. zum Butterbrot, oder als Nachtisch nach den Mahlzeiten. Dann werden die Kirchen stets neben ihrem Wohlgeschmack eine gute gesund-heitliche Wirkung haben, und kann zu belästigen, werden sie die Verdauung fördern und den Appetit anregen.

### Soziallanderei.

Ueber das Wetter des diesjährigen Sommers wird geklagt, aber es scheint nicht so, als wenn der Sommer noch anders werden wird. Schon das Frühjahr warde viel Regen, und die Feuchtigkeit und Kühle hält noch immer an. Dadurch ist die Vegetation gegen sonst um mindestens zwei Wochen zurückgeblieben, was auch der Städter merkt; die Rose, deren Zeit schon vorbei sein soll, blüht in den Gärten noch immer und die Kirichen und Gärten z. fehlen auf den Wochenmärkten noch. Für die Gartenlokale und Sommerfrischen ist das unglück-liche Wetter ein Strich durch die Rechnung, während der Landmann in ganzen damit zufrieden ist. Dieser hat den Schaden gehabt, als in den letzten beiden Jahren die abnorme Dürre herrschte — so gleich sich die Sache etwas aus. Als wir in den Vor-jahren die große Trockenheit im Sommer hatten, war auch zu klagen; die Hise trat so stark auf, daß sie schlimme Belegerscheinungen hatte: Hitzschlag bei den Menschen und Kothflanz. bei den Thieren. Auch die Fliegenplage war recht groß. Mit alle-dem sind wir in diesem Sommer lange nicht so heimgekommen. Etwas wird man an dem Wetter ja immer anzufehen haben, dazu sind die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen zu verschieden. Wie sehr übrigens die Dürre in den beiden Vorjahren der Pflanzenwelt geschadet hat, zeigt sich in den Wäldern und Parkanlagen erst jetzt. So steht man im Glacis vor dem Bromberger Thor eine ganze Menge alterer Bäume vertrocknet stehen; sie sind infolge der Dürre eingegangen. Der Baum-bestand des schönen Glacis erleidet dadurch eine erhebliche Einbuße; unser rühriger Verschönerungs-verein wird gewiß nicht säumen, für Ergänzung zu sorgen.

Schulfeest oder Klassenausflüge — das ist jetzt die Frage. Wir haben über dieses aktuelle Thema zwei interessante Aufsätze gebracht, durch welche das für und Wider so gründlich erörtert worden ist, daß man sich über die Kreise der Schulmänner hinaus auch in den Kreisen des Publikums einver-

maßen ein Urtheil in dieser Frage bilden kann. Die Ablehnung gegen die bisher üblich gewesenen Schulfeeste ist in den schulumännischen Kreisen etwas sichtlich aufgetreten; die Lehrer glauben, daß das bürgerliche Gesehbuch ihnen eine größere Sattbar-keit für Unfälle der Schüler auferlegt und daraus ist ersichtlich die Vereinigtheit gegen die Schulfeeste entstritten. Nun bezweifelt man aber einerseits, daß eine größere Sattbarkeit aus den neuen Bestimmungen des bürgerlichen Gesehbuches wirklich gefolgert werden kann — es soll lediglich auf die Versicherungsgesellschaften zurück-zuführen sein, daß diese Annahme auskam —, und andererseits macht man geltend, daß die Möglich-keit von Unfällen bei Klassenausflügen keine ge-ringere ist als bei Schulfeesten. Ja, man behauptet sogar, daß in diesem wichtigen Punkte gerade das Schulfeest den Vorzug haben müßte, weil bei ihm auch die Eltern Aufsicht mitanzuhilfen, was bei den Klassenausflügen wegfällt. Schon früher hat es Klassenausflüge gegeben, sie sind also keine neue Erfindung. Es mag sein, daß sich im Laufe der Zeit bei den Schulfeesten kleine Auswüchse einge-nistet haben, aber würde man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn man die Schulfeeste ganz abschafft? Selbst in Lehrkreisen sind die Ansichten über die Frage Schulfeest oder Klassen-ausflüge noch getheilt, und im Publikum glauben wir, wird man sich noch schwerer von der Vorliebe für die allgemeinen Schulfeeste abbringen lassen. Es soll ja nicht bestritten werden, daß die Klassen-ausflüge mehr der instruktiven Belehrung dienen können — aber eben deshalb mit wird ihnen auch der eigentliche Festcharakter entgehen, der den Schul-feesten ihre Beliebtheit eingebracht hat. Wenn all-jährlich unser Schmunium mit schmuckender Musik und fliegenden Fahnen seinen Schmuck nach Barbaren hielt, so nahm daran die ganze Stadt Theil — der Ausflug einer einzelnen Klasse findet keine Beachtung weiter und bei den theilnehmenden Schilern hinterläßt dieser auch nicht annähernd denselben erhebenden Eindruck wie das allgemeine Schulfeest. Die nächste Zeit wird ja die praktischen Erfahrungen über die Klassenausflüge zeitigen, da man sie jetzt häufig erprobt. Vielleicht ist das Ergebnis derart, daß man die herkömmlichen all-gemeinen Schulfeeste wieder aufnimmt; es lassen sich ja Klassenausflüge auch daneben noch halten.

In Moser, wo jetzt neues kommunales Leben blüht, hat man in diesem Jahre auch zum ersten-male das Schilgenfest in größerem Stile begangen. Während sonst das Schilgenfest auf den Sonntag beschränkt war, feierte man diesmal Sonntag und Montag, nachdem am Samstagabend eine würdige Einleitung vorangegangen war. Auch in Thorn soll unsere Friedrich-Wilhelm-Schilgenfest beab-sichtigen, alljährlich das Schilgenfest wieder zu dem Volksfeste zu machen, das es früher war. Wir sind gewiß kein Freund der jetzt in Wlke festenden Vereinsmeierei und halten die zunehmende Ver-gewöhnung auch für bedenklich, aber in den Volksfesten mit einem so patriotischen Kern, wie es die Schilgenfeste noch immer sind, kann man doch eine gute Sache sehen. Da muß man sich wundern, wenn Blätter, die erstlich genommen werden wollen, sich wegwendende Bemerkungen über solche Feste leisten. Ein Blatt, das in letzter Zeit durch seine Seitenbrünge und den Beifall, den es in der oppositionellen Presse findet, von sich reden macht, die „Eiburger Bl.“, hat für die Schilgen-feste nichts übrig, sie nennt die Schilgenfeste hätten kaum noch ein anderes Zweck, als Gelegenheit zum Anläßchen zu geben sowie der Eitelkeit einzel-ner Vereiner zu gewähren; es sei an der Zeit, die veraltete Institution einzulassen zu lassen. Nun, es ist gar nicht nöthig, daß die Schilgenfesten heute noch die erste Aufgabe erfüllen sollen, die sie einst hatten, es kann genügen, daß sie die körper-liche Thätigkeit fördern und vaterländische Ge-sinnung pflegen. Das macht sie zusammen mit den Sängern und Turnern, sowie den Kriegervereinen zu einem wichtigen Faktor in unserem Volksleben. Freilich giebt es ja Leute, denen diese Vereine ein Dorn im Auge sind und wenn diese in ihrer Presse hässliche Glossen über Sängern- und Schilgenfeste zc. machen, so begreift man das. Wenn aber andere Blätter auch in dieses Horn tönen, so weiß man nicht: ist das unüberlegte Schwärzerei oder noch schlimmeres? Ueberflüssige Vereine mag es ja geben — aber Krieger-, Turn-, Sängern- und Schilgen-vereine können gerade wie hier in unserm Osten sehr gebrauchen.

Wo das Reichsbankgebäude nun hin kommen soll, scheint noch nicht ganz festzusetzen. Auf den Platz am Bromberger Thor hat die Reichsbank verzichtet, weil der Baugrund dort zu schlecht ist und weil der Bauverwaltung dort wohl auch die Lage wegen der Nähe der Gasanstalt nicht recht paßt. Danach richtete die Reichsbank ihr Augen-merk auf das Gelände an der Culmer Esplanade zwischen Kreishaus und Hauptfeuerwache, aber dort scheint kein Bauplatz mehr zum Abgeben zu sein. Jetzt verlanget bekanntlich, daß das Reichs-bankgebäude auf der Wilhelmstadt zur Errichtung kommen dürfte, andererseits soll sich die Stadt von neuem bemühen, die Reichsbank von den Vor-theilen des Platzes am Bromberger Thor zu über-zeugen. Dieser ist es in Thorn selbstverständlich gewesen, daß alle Zentralstellen für den geschäft-lichen und amtlichen Verkehr, wie das Reichs-bankgebäude eine in die Innenstadt kamen, in deren eigenem Bezirk sich so alles vereinigte; deshalb will es die Innenstadt nicht recht in der Hand, daß das Reichsbankgebäude nach der Wilhelmstadt kommen soll, die bereits so schöne öffentliche und private Gebäude aufzuweisen hat und wo ein im modernen Baustil errichtetes Reichs-bankgebäude eine neue Zierde für diesen Stadt-theil wäre. Wie man den Wilhelmstädtern aber das Reichsbankgebäude nicht gönnt, will indeed auch vielen die Lage desselben am Bromber-ger Thor durchaus nicht als die geeignete er-scheinen. Es gäbe nun vielleicht eine Möglichkeit, diesen Interessenswidertreit auszugleichen und für das Reichsbankgebäude die Lage im geschäftlichen Mittelpunkt der Stadt, die natürlich den Vorzug hat, zu finden. Zwischen Segler- und Vadderstraße liegt in nächster Nähe des Weichselufers das ehe-malige Jesuitenkollegium, das jetzt als Kaserne für ein Bataillon unserer Infanterie dient. Es ist ein großer Gebäudekomplex mitten in der Stadt. Für eine Kaserne sind die Räume des altersgrauen Gebäudes aber so wenig mehr den Anforderungen der Zeit entsprechend, daß sich die Hinauslegung des Bataillons nicht lange mehr hinauszuziehen läßt. Wie wäre es, wenn man das alte Gebäude niederlegte und den Platz für andere Zwecke be-nutzte? Die Bollbehörde will bekanntlich jetzt an der Weichsel außer der kleinen Ubergangsbrücke noch ein größeres Bollgebäude errichten. Könnte das nicht gepart werden, wenn das Hauptzollamt

am altstädtischen Markt auf den Platz des alten Jesuitenkollegiums verlegt würde? Hier wäre das Hauptzollamt sehr günstig gelegen; es läge in einer Straße, die noch zur Geschäftszeit gehört, und befände sich noch näher dem Weichselufer, mit dem ein guter Theil des Soldienstes verbunden ist. Bei dem jetzigen Hauptzollamtgebäude liegt der Backhof nach der Coppenikusstraße zu; auf dem Platz zwischen Vader- und Seglerstraße ließe sich der Backhof aber direkt mit dem Zollamt verbinden und auch geräumig und mit bequemer Anfahr einrichten. Ferner hätte das Hauptzollamt hier auch alle Expediente in nächster Nähe, — es würde also alles so gut wie selbst bei einem Blage passen. Nur an einem Theil würde der Platz zwischen Vader- und Seglerstraße von dem Hauptzollamt-gebäude in Anspruch genommen werden, es bliebe auch für andere noch etwas übrig. Die Stelle nun, wo heute das Hauptzollamt steht, würde ganz vor-züglich geeignet sein für das Reichsbankgebäude. Das wäre ein Platz, wie ihn sich die Reichsbank-verwaltung und die Geschäftswelt gar nicht besser wünschen könnte, er hätte alle Vorzüge für sich. Damit die Blagefrage für das Reichsbankgebäude eine so gute Lösung fände, könnte das Hauptzoll-amt schon seinen alten Platz am altstädtischen Markt räumen, alt genug ist das Gebäude doch wohl bereits, um einen Abbruch zu rechtfertigen. Für das unterkunktslose werdende Bataillon Infan-teriere müßte selbstverständlich eine neue Kaserne gebaut werden, und für diese würde ja nach der Stadterweiterung, mit der wir als Folge der theil-weisen Aufhebung der Raumbeschränkungen bereits rechnen können, eine reiche Platzauswahl vorhanden sein. Alle drei Theile könnten mit diesem Platz-austausch sehr zufrieden sein. Ein schöner Gedanke, wenn unsere Stadt auf diese Weise mit einemmale an drei so großen neuen Bauten kämel — noch für eine andere Verlegungsfrage wird die Frei-verbundung von Festungsgelände die Lösung bringen: für die Hinauslegung der Hospitaller, die ja schon seit Jahren in Betracht gezogen wird. Wir haben in der Katharinenstraße das Katharinen- und St. Georgen-Hospital, an der Jakobskirche das St. Jakob-Hospital und in der großen Gerberstraße das Bürger-Hospital. Diese Hospitaller, die sämt-lich reif zum Abbruch sind und mit ihren zum Teil vorantfütlichen Einrichtungen den Zufußern nicht gerade den besten Wohnaufenthalt bieten, nehmen Baupläze ein, die heute viel zu werthvoll sind und eine andere Verwendung finden können. Wenn die Kommune sie nicht selbst braucht, so müßten sie veräußert werden, um die Zahl der zeitgemäß eingerichteten Wohnungen in der Innenstadt zu vermehren, wofür das Bedürfniß ja groß genug ist. Die Hospitaller müßten nun nicht gern zu weit aus der Stadt heraus, was ja auch ein ganz begründeter Wunsch ist. Man könnte sich da die Zusammenlegung der Hospitaller in der großen Ecke der Gerberstraße beim Bürgerhospital denken. Aber dazu müßte die Stadt Terrain theuer kaufen und den Hospitallern würde ein solches Wohnen auf dem Hofen auch keineswegs angenehm sein. Die Freiverbundung des Festungs-geländes an der inneren Stadtumwallung löst die Frage in einfacher Weise: man verlegt die Hospitaller in dieses Gelände. Dort liegen die Hospitaller der Innenstadt nahe genug. Wenn die vier Hospitaller auch wirklich zum Theil zusammen-gelegt werden müßten, so wäre das noch immer nicht so schlimm. Dafür bekämen die Hospitallern in der neuen Gebäudefestung und auch gewiß ausreichender Wohnräume und obendrein hätten sie die angenehmste Nachbarschaft unserer schönen städtischen Anlagen. Das sollte doch verlockend genug sein, um auch bei ihnen den Wunsch nach Hinauslegung aus der Innenstadt regen zu machen. Für die Entwidlung unserer Innenstadt würde die Hinauslegung der Hospitaller ein Fortschritt sein.

### Mannigfaltiges.

(Ein Liebesdrama.) Der Arbeiterführer Polacz in Märkisch-Ostern hat seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Das Motiv zur That ist unbekannt.

(Der Glockenthurm von San Stefano in Venedig) droht gleichfalls einzustürzen. In unmittelbarer Nähe des Thurmes befinden sich städtische Lagerhäuser und Depots der Militärverwaltung. Eine am Donnerstag zusammenberufene Kommission stellte Risse von 14 bis 20 Millimeter fest. Da der Thurm sich gesenkt hat, wird er abgetragen werden.

(Vornehm.) Richter: „Sie warfen Ihrem Kläger eine Schwanzflanke an den Kopf.“ Angeklagter: „Ich kämpfe nur mit geistigen Waffen.“

Verantwortlich für den Inhalt: Gehm. Wärmann in Thorn.

### Standesamt Moser.

Vom 17. bis einschließl. 24. Juli 1902 sind gemeldet:

- a) als geboren:  
1. Arbeiter Anton Kowalski, 2. Arbeiter Gustav Blum, 3. Arbeiter Johann Lipinski, 4. Arbeiter Wladislaus Parfowski, 5. Arbeiter Johann Wustowski, 6. Arbeiter Stanislaus Kirschowski, 7. Arbeiter Paul Jarocki, 8. Arbeiter Gustav Koch, 9. Arbeiter Gustav Brenig, 10. Arbeiter Thomas Palasowski, c) als gestorben:  
1. Marianna Zuchowski, 17 J., 2. Joseph Kalski, 1 J., 3. Veronika Kialkowski, 2 J., 4. Maria Rudi geb. Kiewski, 58 J., 5. Dorothea Kiewmann geb. Wochlke, 45 J., 6. Leo Schipper, 10 J.

e) zum ehelichen Aufgebot:  
1. Arbeiter Joseph Wrosovski mit Martha Pilarzki.  
Aus dem vorigen Standesamtsbericht ist zu berichtigen unter „ehelich verbunden“: Adolf Zell mit Adolf Falcke.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 27. Juli 1902 (9. Sonntag nach Trinitatis).  
Evangel.-Luth. Kirche (Bachstr.): Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Pastor Wohlgenuth.

**Reiche** Heirath vermittelt  
 Frau Krämer, Leipzig.  
 Brüderstr. 6. Anskunft geg. 30 Pf.  
 Wer Stelle sucht verlange die  
 „Deutsche Vakanzenpost“ (Erlangen).  
**Stellung finden sofort**  
 Stützen u. Gefferes weibliches  
 Personal) durch die Zeitung  
 „Helmchen“, Köpenick-Berlin.

**Die Haupt-Agentur**  
 für eine Feuer-Versicherungs-Gesell-  
 schaft ist anderweitig zu belegen. An-  
 gebote mit Angabe von Referenzen  
 unter H. 706 an die Geschäftsst. der  
 „Danziger Zeitung“, Danzig, erbeten.

**10-12 tüchtige Dienstleute**  
 sucht sofort  
 Albrecht, Köpfermeister,  
 Osterode Str.

**Bauhilfiker**  
 werden noch eingestellt in der Bau-  
 hilfskerei  
 Klaus, Culmer Chaussee 49.

**Maurer**  
 können sofort eintreten.  
 F. Wiknig, Bauunternehmer,  
 Gostgan, Nr. Thorn.

**Malergehilfen**  
 stellen ein  
 Gehr. Schiller, Hundstr. 9.

**Ringofenbrenner,**  
**Setzer, Auskarrer, Sortirer,**  
**Former, Ziegeleiarbeiter**  
 sucht  
 Plehwe, Thorn III.

**Ein Lehrling**  
 kann sofort eintreten.  
 W. Groblowski, Culmerstr. 12,  
 Wein-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

**4000 Mark Mündelgelder**  
 sind zur ersten Stelle, im ganzen, auch  
 getheilt, sofort zu vergeben. Näheres  
 bei J. Czarnocki, Zafobstr. 13.

**Großes**  
**Speichergrundstück**  
 in Thorn, Araberstr., durchgehend  
 nach Bankstr., ca. 900 Qmtr. groß,  
 sofort zu verkaufen. Vermittler ver-  
 beten. Gest. Angebote unter G. Z.  
 an die Geschäftsst. d. Btg.

**Werkstelle,**  
 für jede Branche passend, zu ver-  
 mieten  
 Bäckerstraße 26.

**Obstpresse verleiht,**  
 pro Liter 10 Pf.,  
 Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

**Sellwald's Kulturgeschichte.**  
 Eine unbenutzte Lehrerin  
 möchte gern Sellwald's Kulturgeschichte,  
 Ausgabe 1896, zu ermäßigtem Preise  
 verkaufen. Gefällige Angebote bittet  
 man unter „Hollwald“ an die Ge-  
 schäftsstelle dieser Zeitung zu senden.

**Feldbahnschienen**  
**und Lowries,**  
 gebraucht, gegen Kasse per sofort  
 zu kaufen gesucht. Angebote  
 unter F. F. an die Geschäfts-  
 stelle dieser Zeitung erbeten.

**Fünf starke, gut erhaltene**  
**Kastenwagen**  
 und ein  
**Rollwagen**  
 sind billig zu verkaufen. Näheres bei  
 Oskar Klammer,  
 Brombergerstr. 14.

**Uniformen,**  
 für Oberfeuerwerker oder Bengel-  
 weber passend, äußerst preiswerth zu  
 verkaufen  
 Gerstenstr. 19, II. r.

**Witzstuh,**  
 5jährig, frischmilchend,  
 fauft  
 Franz Zähler.

**Eine junge, frischmilch.**  
**Kuh**  
 fauft Frau Soppart,  
 Thorn, Dachestr. 17.

**In frequenter Geschäftsfrage wer-**  
**den zu Komptoirzwecken 2 bis 3**  
**Zimmer gesucht. Angebote mit Preis-**  
**angabe unter G. Z. an die Geschäfts-**  
**stelle dieser Zeitung.**

**Grosser**  
**heller Laden,**  
 Neustädlicher Markt 23, zu jedem  
 Geschäft sich eignend, mit anstehen-  
 der Wohnung, vom 1. Oktober zu ver-  
 mieten. Zu erfragen bei  
 Carl Kleemann, Gerechestr. 15/17.

**Verdingung.**

Zum Wiederaufbau des Grenzaufseher-Wohnhauses zu  
 Mochelau, Kreis Briesen WPr., sollen die Arbeiten und Material-  
 lieferungen mit einem einschließlich der Fuhrkosten veranschlagten  
 Kostenbetrage von 13500 Mk. im Wege des öffentlichen Ausschreibens  
 unter Zugrundelegung der Bedingungen für die Ausführung von  
 Staatsbauten vergeben werden.

Bestiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote  
 nebst den geforderten Proben sind bis  
**Montag den 11. August d. Js.,**  
 vormittags 11 Uhr,

post- und bestellgeldfrei im Geschäftszimmer der königlichen Kreis-  
 bauinspektion, Thorn I, Baderstraße 19, I, einzureichen.  
 Verdingungsansätze, Bedingungen und Zeichnungen können  
 daselbst eingesehen und die Verdingungsansätze, welche als For-  
 mulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen post- und bestell-  
 geldfreie Entsendung von 2,50 Mk. bezogen werden.  
 Thorn den 22. Juli 1902.

Der königliche Kreisbauinspektor,  
 S. B.:  
**Heinemann,**  
 Regierungs-Baumeister.

Goldene Medaille. Goldene Medaille.  
  
 Goldene Medaille. Goldene Medaille.  
 Ehrendiplom. Ehrendiplom.  
 Ehrenkreuz. Ehrenkreuz.  
 Rom 1902. Rom 1902.  
 Berlin 1901. Wien 1902.  
 Mein seit 1885 fabrizirtes

**Graham- und Landbrot**

ist auf den Ausstellungen in Berlin, Wien und Rom mit den ersten Preisen ausgezeichnet worden und  
 halte beide Brotsorten wegen ihrer hervorragenden Bäckemittellichkeit einem geehrten Publikum von Thorn  
 und Umgegend bestens empfohlen.  
 Grahambrot für Magenkranker, Diabetiker und Zuckerkranker, täglich frisch, à 25 Pfg. das Stück,  
 Landbrot, ebenfalls täglich frisch, à 10, 25, 40 und 50 Pfg. das Stück, in zwei verschiedenen  
 Sorten und Formen.

Außerdem empfehle an jedem Sonntag den beliebtesten  
 \* \* **Ausstellungs-Blechkuchen** \* \*  
 sowie täglich Nestle's Zwieback, zur Ernährung unserer Kleinen, der Thornener Ausstellung im Bitorgarten.  
 Hochachtungsvoll

**Max Szezepanski, Katharinenstrasse 12.**

**Putz- und Modewaaren-Magazin**  
**Minna Mack's Nachfl.,**  
**Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.**

Wegen vorgerückter Saison empfehle  
**garnirte Damen- und Kinderhüte**  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Bernhard Schütz, Thorn,**  
 Culmerstrasse 15,  
**Bederwaarengeschäft und Sattlerei.**

Spezialität:  
 Reisekoffer eigenes Fabrikat  
 von 2 Mk. an.  
 Offere Hand-, Holz- und  
 Hutkoffer, Taschen, Markt-  
 taschen, Zigarrenetuis,  
 Portemonnaies, Hosenträger,  
 Hundemaulkörbe, Hundehals-  
 bänder, Kutsch- u. Arbeitsge-  
 schirre, Bogenpeitschen,  
 Peitschenst., Huf- u. Lederfette.  
**Reparaturwerkstätte.**



**Brennabor**  
 Der Grosse Preis von Deutschland  
 Grand Prix de la République, Meisterschaft von Europa  
 und andere grosse Rennen wurden im letzten Jahre  
 auf „Brennabor“ gewonnen.  
**Brennabor ist das Ideal aller Radler!**

**Vertreter:**  
**Oskar Klammer, Thorn III.**

**Sichere Hilfe**  
 bei akuten und chronischen Erkrankungen jeder  
 Art und zwar auf beste und bequemste Weise  
 bringt das ärztlich empfohlene  
**Century-Thermal-Bade-Kabinet**  
 das vollkommenste und radikalste Heilmittel  
 des Jahrhunderts. Es reinigt das Blut von  
 allen schädlichen Stoffen, die Ursachen sämt-  
 licher Krankheiten, und entfernt alle üblen  
 Substanzen, die den Organismus in seiner  
 Thätigkeit behindern und föhren  
**gründlich und schmerzlos**  
**ohne Anwendung von Medizin.**  
 Ueberraschende Erfolge wurden bei Rheu-  
 matismus, Gicht, Gicht, Wassersucht, Zuckerharnruhr, Magen-, Leber- und Nierenleiden, Haut- und Frantkrank-  
 heiten, Neuralgie, Asthma u. c. c. dauernd erzielt. Behufs vollständiger und persönlicher Ueberzeugung geben wir  
 jedem Leidenden unser Kabinet gegen Sicherheit 4 Wochen zur Probe. Ausführliche Erklärung über das Wesen  
 und die segensreiche Wirkung der Thermal-Bäder giebt unser Buch „**Philosophie der Gesundheit und Schön-  
 heit**“, über 100 Seiten umfassend. Preis 1,50 Mark. Für Käufer eines Kabinetts frei. Prospekt und  
 Illustrationen gratis und franco.  
**Century Thermal Bade-Cabinet-Limited,**  
 Hannover, Schiffsgraben 15.



Wer auf billige Art seine  
 Speisen verbessern will, verwende

**MAGGI**  
**zum Würzen**

von schwacher Bouillon, Suppen, Ge-  
 mässen, Sängen u. f. w. Wenige  
 Tropfen — nach dem Urnichten bei-  
 gefügt — genügen. Zu haben in  
 Flaschen von 35 Pf. an (nachgefüllt  
 für 25 Pf.) bei

**F. Koczwaro Nachfl.,**  
 Jnh. M. Baralkiewicz,  
 Drogenhandlung, Brombergerstr. 60.

**Eine Wohnung,**  
 240 Mark, sowie zwei helle Zimmer,  
 nach vorn gelegen, 1 Tr., zu Komptoir-  
 zwecken sehr gut geeignet, zu vermieten.  
 Witt, Strobandstraße 12.

Vom 1. August cr. ab kann ich an  
 Herrschaften 2 Zimmer als

**Sommerwohnungen**

abgeben, nach Wunsch mit auch ohne  
 Befestigung, in dem den Sommer-  
 ausflügler bekannten früheren Gast-  
 hause Ottlofschinkel bei Bahnhof  
 Ottlofschin.  
 Ottlofschinkel den 25. Juli 1902.

**Wohnung mit Befestigung**  
 Bäckerstraße 11, vt.

**Ein Laden**  
 nebst Arbeitsraum und Wohnung  
 per 1. Oktober a. c. zu vermieten.  
 A. Glückmann-Kaliski.

**Ein Laden und Wohnungen**  
 v. 1. Oktbr. zu verm. Coppernitsstr. 9.  
 Zu erfragen in der Möbelhandlung  
 Adolph W. Cohn,  
 Heiliggeiststr. 12.

Den von Herrn Heinrich Arnoldt  
 seit über 20 Jahren innegehabten  
**Laden**  
 vermietet zum 1. Oktober cr.  
 A. Stephan.

Der von Herrn Weichmann zum  
 Federgeschäft benutzte Laden  
 ist vom 1. Oktober zu vermieten.  
 A. Kotzo, Breitestr. 30.

Gr. Laden u. gr. Wohnung v. sof. od.  
 1. Oktbr. z. verm. Neustädt. Markt 24.

**Herrschastliche**  
**Wohnung,**

bestehend aus 6 Zimmern, Küche  
 und Zubehör, welche z. St. von  
 Frau Hauptmann Diener be-  
 wohnt wird, ist in unserem  
 Hause Bromberger- und  
 Schulstr.-Eck, 1. Etage, vom  
 1. Oktober 1902 ab zu ver-  
 mieten.  
 C. B. Dietrich & Sohn.

**Hochherrschastl. Wohnung,**

2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern,  
 allem Zubehör, Badeeinrichtung und  
 Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu  
 vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall  
 und Wagensreise. Näheres zu er-  
 fragen bei **Max Pünchera,**  
 Brückenstraße 11.

**Mocker,**

Lindenstraße 8-10, sind noch  
 mehrere Wohnungen, auch ein Laden  
 mit angrenzender Wohnung, passend  
 für Barbier oder Uhrmacher, vom 1.  
 Oktober d. Js. zu vermieten.  
 Näheres bei Sattlermeister  
 A. Puppel, Thorn.

**Wohnung**

von 6 Zimmern mit reichlichem Zu-  
 behör, 2 Balkons, vom 1. Oktober  
 zu vermieten. Dieselbe kann auch  
 getheilt und auf Wunsch möbliert  
 werden. Zu erfragen  
 Kafencnstraße 9, vt.

**Familienwohnungen,**

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und  
 Zubehör, sind im Hofgebäude unseres  
 Hauses Breitestr. 37, 1. u. 2. Etg.,  
 sofort resp. 1. Oktober cr. zu ver-  
 mieten. Miethspreis je 380 Mark  
 jährlich mit Nebenabgaben.  
 C. B. Dietrich & Sohn.

**Herrschastliche Wohnungen**

von je 4 Zimmern, Badestube und  
 reichl. Zubehör, im Parkere und 1.  
 Etage, im Neubau Mellienstr. 86  
 ab 1. 10. zu vermieten.

**Hochherrschastl. Wohnung,**

3-4 Zimmer nebst Zubehör, Badestube  
 zc., hochpart., ev. mit Pferdebestall und  
 Wagensreise, sofort oder 1. Oktober  
 zu vermieten **Friedrichstr. 6.**

**Friedrichstraße 8**

ist im III. Geschos eine Wohnung, be-  
 stehend aus 4 Zimmern, Küche, Neben-  
 gelag, Badestube zc., zum 1. Oktober  
 zu vermieten. Näheres beim Portier.

**Wohnung Schulstr. 11**

(Erdgeschos), 7 Zimmer u. Erker-  
 zimmer nebst allem Zubehör, sowie  
 Gartenanpflanzung, bisher von Herrn  
 Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von  
 sofort oder später zu vermieten.  
 G. Soppart, Dachestr. 17, I.

**Culmerstraße 2**

ist in 1. Etage die bisher von Herrn  
 Rechtsanwalt v. Paladzki innegehabte  
 Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern  
 und Zubehör, daselbst 2. Etage,  
 6 Zimmer und Zubehör, vom 1. Ok-  
 tober zu vermieten.  
**Siegfried Danziger.**  
 Kleine Wohnungen  
 vermieten Neust. Markt 12.  
 Wohnungen von sofort zu ver-  
 mieten Marienstraße 7, I.

1 Wohnung, 5 Z., Küche u. Zub.,  
 2 Boderz., eignen sich zu Komptoir-  
 zwecken, 1 Wohnung, 2 Stub., Kab.,  
 u. Küche, 1 Wohnung, 1 Etage, Kab.,  
 u. Küche, 1 Kellerram, eventl. für  
 Handwerker geeignet od. als Lager-  
 raum, zu vermieten.  
 L. Günther, Culmerstr. 11.

**Eine Wohnung,**

III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern,  
 Küche und Zubehör, per 1. Oktober  
 1902 für 500 Mk. zu vermieten.  
 S. Baron, Schumacherstr. 20.

**Balkonwohnung**

im zweiten Stockwerk des Hauses Ka-  
 tharinenstr. 1, am Wilhelmplatz,  
 bestehend aus 7 nach vorn gelegenen,  
 hellen Zimmern und Zubehör, Gas-  
 und Badeeinrichtung, ist vom 1. Ok-  
 tober d. Js. oder früher zu vermieten  
 C. Dombrowski.

**Schulstraße 22**

ist eine hochparterre-Woh-  
 nung, bestehend aus 3 Stuben,  
 1 Oberstube, Veranda, Bor-  
 gartchen und Zubehör, für 490  
 Mark zum 1. Oktober zu ver-  
 mieten.

**Balkonwohnung,**

Mauerstraße 91,  
 bestehend aus Entree, 3 Zimmern,  
 Küche und Mädchenstube, (Preis 500  
 Mark) zum 1. Oktober zu vermieten.  
 Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.

**Herrschastliche**  
**Wohnungen,**

Neustädlicher Markt 23, 1. und 3.  
 Etage, bestehend aus 5 Zimmern,  
 Badestube und Zubehör, zu vermieten.  
 Zu erfragen bei  
 Carl Kleemann, Gerechestr. 15/17.

**Albrechtstrasse Nr. 4.**

Die von Herrn Stabsarzt Dr.  
 Stude bewohnte 5 zimmerige Woh-  
 nung ist verziehungshalber sofort  
 zu vermieten. Näheres Portier  
 Oestreich, Albrechtstraße 6.

**Wohnung,**

4. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zu-  
 behör, vom 1. Oktober zu vermieten.  
**Adolph Granowski,**  
 Elisabethstraße 6.

**Balkonzimmer**

mit Entree, welches sich zu Kontor-  
 zwecken eignet, sofort zu vermieten.  
 Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

**Fremdliche Wohnung,**

3 Stuben, Kabinet, Entree, Balkon  
 vom 1. Oktober ab für 550 Mark  
 jährlich zu verm.  
 Schulstraße 22, I.

**Die 2. Etage Seegerstr. 7,**

bestehend aus 5 Zimmern und groß.  
 Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm.  
 Herzberg.

**Albrechtstraße 2.**

Wohnung von 4 Zimmern mit  
 Badeeinrichtung z. 1. Oktober z. verm.  
 Näh. Portier Oestreich, Albrechtstr. 6.  
 Einfache, geräumige

**Wohnung,**

4 Stuben, 1 Tr. h., vom 1. Oktober  
 zu vermieten. Zu erfragen bei  
 Albert Schultz.

**Friedrichstraße 10/12,**

1 herrschastliche Wohnung, 1. Etage,  
 von 6 Zimmern und allem Zubehör  
 auch mit Pferdebestall zu vermieten.  
 Näheres durch den Portier.

**Altst. Markt 29**

ist eine Wohnung, 2. Etage, von  
 sofort zu vermieten. Näheres  
 bei  
 A. Mazurkiewicz.

**Wohnung, 1. Etg.,**

3 Zimmer, Küche, Mädchenstube,  
 Speisekammer, zum 1. Oktober z. verm.  
 Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.

**Eine Wohnung,**

3 große Zimmer, sowie ein Lager-  
 felder und ein Speicherraum so-  
 gleich z. verm. Brückenstr. 14, I.

**Eine kl. freundl. Wohnung,**

Zimmer und Kabinet sofort zu ver-  
 mieten  
 Culmerstr. 15.  
 Daselbst sind gebrauchte Möbel zu  
 verkaufen.

**2 große helle Zimmer mit Entree**

zum 1. Oktober zu vermieten. Auf  
 Wunsch auch Burghengelaß.  
 J. Sellner, Gerstenstr. 17, II.

**Eine freundl. Hofwohnung,**

2 Zimmer, Küche, Entree, für 250  
 Mark jährlich vom 1. Oktober zu ver-  
 mieten  
 Culmerstraße 12.

**1 herrschastliche Wohnung, Bronb.**

Port., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim-  
 u. Zubeh., sowie Pferdebest. verziehungs-  
 halber sof. od. später z. vermieten  
 G. Soppart, Dachestraße 17.

**Wohnung, 2 Stuben und Zubehör,**

z. 1. 10. z. verm. Neust. Markt 18.

# M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27.

Alleinige Vertretung  
der Firma  
**K. u. C. Gebr. Popoff,**  
Moskau,  
Theelieferanten  
des kaiserl. russ. Hofes,  
empfiehlt

**Russ.  
Chee's**

à 3, 4, 4 1/2, 5, 6 u. 7 Mk.  
in Packeten 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 Pfd.

**B. Hozakowski**

**Thorn,**  
Brückenstrasse 28,  
gegenüber  
Hôtel schwarzer Adler.

**Mercier,**

per Flasche 4,25 Mark,  
empfiehlt

**P. Begdon.**

**Lemon-Squash,**  
alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk,  
in Patentflaschen à 10 Pf., offerirt  
**F. A. Mogilowski,**  
Culmerstr. 9.

**Achtung!**

Nur für Private.

**Seltermasser**

aus bestill. Wasser, Fl. 5 Pf.,  
**Brause-Dimonaden,**

versch. Sorten, Flasche 10 Pf.,  
empfiehlt

**Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

**Franz. Weintrauben,**

Pfd. 60 Pf., empfiehlt

**Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

**Neue Stettiner Heringe**

sind die feinsten,  
**3 Stück 10 Pf.,**  
empfiehlt

**Johannes Begdon,**  
Gerechtesstr. 7.

**Saatlupinen,**

**Wicken,**

**Stoppelrüben,**

**Senf,**

**Buchweizen,**

z. offerirt

**H. Safian.**

Dem geehrten Publikum der Stadt

Thorn und Umgegend gefatte mir meine

**Strumpf- und Socken-Fabrik**

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden

auch angestrich.

Das Unternehmen hat den Zweck,

armen anständigen Mädchen Beschäftigung

und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind

mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß

allen Anforderungen des Publikums

entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich

vom 1. April Copperniskstraße

Nr. 21, II. Etage.

**H. von Slaska.**

**Gummiwaren**

jeder Art. Spezial-Offerten vers.  
gratis und franco  
**W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

**Kehrichteimer**

It. hiesiger Polizeivorschrift bei

**Franz Zähler.**

Möbl. Zimmer zu vermieten

Strobandstr. 4, II.

**C. Kling, Breitestr. 7.**  
Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.  
Uniformen, tadellose Ausführung.  
Militär - Effekten, umfangreiches Lager.  
Umtausch und Renovirung von Effekten.

**Kinder- u. Sportwagen,**  
Balkon- und Garten-Möbel,  
sowie sämtliche Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl  
**M. Sieckmann,**  
Schillerstraße 2.

**Heinrich Lanz'sche**  
Lokomobilen und Dampftrösch-Maschinen,  
Dampfstrohpresse, Strohelevatoren.  
anhängbar und fahrbar,  
sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe  
empfehlen

**Hodam & Ressler,**  
Maschinenfabrik,  
Danzig und Graudenz.

**Siemens-Martin-Stahl-**  
Façon-Guss.

Gussstücken für hochbeanspruchte Maschinenteile in 5- bis 10-facher  
Festigkeit, als gewöhnliches Gußeisen, schmiedbar, schweißbar, härtbar und  
porenfrei für Dampftrösch, Baggetheile, Kurbeln, Kreuzköpfe, Exzenter,  
Kesselschrauben, Zahn- und Schnecken-Räder, Wagenräder, Roststäbe zc. fertigen  
nach eingeleiteten Modellen oder Zeichnungen

**Born & Schütze, Mocker-Thorn,**  
Maschinenfabrik, Siemens-Martin-Eisen- u. Stahlgießerei,  
Kesselschmiede.

**Steinway & Sons**  
Hof-Pianofortefabrikanten  
NEW YORK HAMBURG.  
**Steinway Pianos**  
sind nach dem Urtheil von  
Rich. Wagner, Liszt, Rubinstein, Eug. d'Albert, Busoni,  
Paderewski, Ad. Patti, Soph. Menter, Carrenno u. s. w.  
**unerreicht und ideal vollkommen.**  
Allgemeine Niederlage für Ost- und Westpreussen:  
**Robert Bull, Danzig, Brodhänkengasse 36.**  
Man verlange Steinway-Kataloge mit Originalpreisen.  
Kein Preisaufschlag, direkter Bezug aus Hamburg.

**Handschuh- und Färberei**  
Grösste Auswahl aller Arten  
**F. MENZEL, Handschuhe**  
Thorn, Hosenträger  
Breitestr. 40. Cravatten

**Dachpfannen,**  
Ziegel, Nöhren, Radials, Brunnens, Kloster-, Verblends-  
und alle Arten Formsteine  
in rother Farbe, garantiert wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franco  
jeder Weichselabfertigung und frei Wagon Thorn  
**Dampfziegelei Blotterie, Inh. Louis Grams,**  
Thorn, Albrechtstraße 4.

Möbl. Zimm. mit Kaffee z. verm. 2 möbl. Zimm. m. Vorzimmer vom  
Mietern. Herzberg, Seglerstr. 7, I. 16. 7. zu vermieten Gerberstr. 18.

# Herren-Garderobe

nach Maass.  
Elegante Façons, beste Verarbeitung und billige Preise.

Schmerzlose Zahnoperation. Künstliche Zähne.  
Plomben.  
**Adolf Heilfron,**  
prakt. Dentist,  
früher im zahnärztlichen Institut der königl. Universität  
zu Königsberg i. Pr. thätig gewesen.  
Auf Wunsch Theilzahlung.

per 1/1 Fl. exkl. Glas:  
Vino da Pasto à M. 70  
Marka Italia " " 90  
Barletta " " 90  
San Saverio " " 1,05  
Chianti " " 1,25  
Vino bianco " " 1,25  
Lacrimae Christi " " 2,00  
Marsala " " 2,00  
Vermouth di Torino à M. 2,00

**Alleinverkauf für THORN**  
**O. Waschetzki & Schmidt.**

**Schiller- und Breitestr.-Ecke.**  
Das zur Konkursmasse der Leder-Handlung Max  
Markus Jr., (Inhaber Sally Weichmann) gehörige  
**Waarenlager**  
bestehend aus:  
fertigen und halbfertigen Schuhwaren, Ober- und  
Unterledern, Herren- und Damen-Schäften,  
ganzen Häuten, Sohlen, sämtlichen Schuhmacher-  
Bedarfsartikeln zc.  
wird zu billigen Preisen ausverkauft.  
**A. C. Meisner, Konkursverwalter.**

**?? Was ist Automobil ??**

**J. WARDACKI**  
Inh.: W. von Broekere,  
Eisenhandlung, Thorn, Breitestr. 19  
empfiehlt billigst  
**Rasenmäher, Sensen, Sichel.**  
**Eisschränke.**  
Jagdutensilien. Angelgeräte.  
Angelruthen in einem Stück bis 6 Meter Länge.  
Drahtgeflecht. Zandraht.

**Für Zahnleidende.**  
**Adolf Heilfron,**  
Dentist,  
Thorn, Breitestr. 32, I,  
Briesen, Markt 43, I.

**Atelier**  
für naturgetreuen, künstlichen  
**Zahnersatz.**  
Vollständig schmerzloses Plombiren,  
Nervtöden, Zahnziehen,  
sowie Umarbeitung nicht korrekt  
sitzender Gebisse.  
**Th. Paprocki, Breitestr. 6, I Tr.**  
Eingang Mauerstrasse.

**Breitestr. 32**  
ein großer  
**Laden**  
vom 1. Oktober ex. zu vermieten.  
Die v. Herrn Bezirksfeldw. Hapke  
innegeh. freundl. Wohnung von 3  
Zimm., Küche, Keller, gebiethen Boden-  
raum u. anderem Zubeh., ist vom 1.  
Oktober für den Preis von 180 Mk.  
Moder, Rayonstr. 13, zu verm.

**Carl Bonath**  
Photograph.-artistisches Atelier  
Neust. Markt  
und Gerechtesstr. Nr. 2.  
Spezialität:  
Auf Leinwand gemalte Port-  
räts und Vergrößerungen  
nach jeder Photographie oder  
Sitzung.  
Platinotypie.

**Nähmaschinen!**  
30 %  
billiger als die Konkurrenz, da ich  
weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hochartige, unter 3-jähriger Ga-  
rantie, frei Haus u. Unterrichts für nur  
**50 Mark.**  
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle,  
Ringschiffchen Wheeler & Wilson  
zu den billigsten Preisen.  
Theilzahlungen monatl. von  
6 Mark an.  
Reparaturen schnell, sauber u. billig  
**S. Landsberger,**  
Heiligegeiststr. 18.

Nur allein zu haben bei  
**Anders & Co.**  
in  
**„Blatteln.“**  
Sicheres  
Mittel gegen Schwaben zc.

**Fahrradhandlung**  
nebst eigener  
Reparaturwerkstatt  
und Emailirungsanstalt mit  
Gasbetrieb.  
Sämtliche Reparaturen jeder Art,  
sowie Achsen, Nuten, Lagergehäusen,  
Nohreinzichen werden schnellstens,  
sauber, billig und mit größte Zuver-  
lässigkeit ausgeführt bei  
**Adolf Eichstädt,**  
Gerechtesstr. 23.

**Magerkeit.**  
Schöne volle Körperformen durch  
unser Orient. Kraftpulver, preisge-  
krönt goldene Medaille Paris  
1900 u. Hamburg 1901, in 6-8  
Wochen bis 30 Pfd. Zunahme.  
Streng reell - kein Schwundel.  
Viele Dankschreiben, Preis Karton  
mit Gebrauchsanweisung 2 Mk.,  
Postanweisung oder Nachnahme  
exkl. Porto.  
**Hygienisches Institut**  
**D. Franz Steiner & Co.,**  
BERLIN 226, Königgrätzerstr. 69.

**Steinkohlen**  
(nur gute Marken), sowie echte  
Seufsenberger Kronen-Drifts  
(Preßkohlen), à 100) Stück 9 Mark,  
liefere frei Haus.  
**Gustav Schaepe,**  
Moder, Wilhelmstraße 9.  
**Heringe, Heringe,**  
fettreife, besitzt im Geschmack,  
empfiehlt  
**A. Cohn's Ww.,**  
Schillerstraße 3.

**Starke, eis. Gemüllkübel**  
fertig und empfiehlt billigst  
**H. Patz, Klempnermeister.**  
Möbl. Zimm. z. verm. Baderstr. 47, III.

Ist Schimmel giftig?

Von Dr. med. Th. Höveln. (Nachdruck verboten.)

Schimmel bildet sich zwar zu jeder Jahreszeit auf Nahrungsmitteln, Lederzeug oder Zeugstoffen, aber seine Hauptzeit ist und bleibt doch die warme Jahreszeit. Dann ist kaum ein Gegenstand in feuchtwarmer Luft sicher vor diesem grünlichen, stäubenden Ueberzeug, der aussieht wie eine fest zusammenhängende Masse und der dennoch aus unendlich vielen Pflanzen, aus kleinen Pilzen besteht. Schimmel ist nämlich ein Pilz, so gut wie der berühmte Champignon oder der beliebte Pfefferling. Kaum eine andere Pflanze ist von der modernen Wissenschaft so häufig und sorgsam in Untersuchung gezogen worden, als der verachtete und gefürchtete Schimmel.

Der Schimmel entsteht aus Sporen, das sind kleine Samen. Davaus geht schon hervor, daß man die Gegenstände vor Schimmel bewahren kann, wenn man sie genügend zudeckt, so genügend, daß keine Luft daran kann. Das ist freilich nicht so leicht, denn die Sporen sind so winzig klein, daß jeder leiser Windhauch sie überall hinführen kann. Kein Mann ist eigentlich sicher vor ihnen, und wo sie feuchte Wärme finden, da beginnen sie gleich lustig eine schnelle und erschreckend reiche Vermehrung.

Da wir aber nicht dazu übergehen können, unsere Nahrungsmittel stets unter völlig luftdichtem Beschluß zu halten, so bleibt als bestes Schutzmittel nur die Kälte. In der Kälte gedeihen die Pilze nicht, da kommt kein Schimmel auf.

Butter, die im Sommer auf Eis steht, ist nicht nur angenehmer zu essen, sie ist auch gesünder, da das Eis die Fermentation und Pilzbildung hindert. Ebenso geht es mit dem Fleisch, dem Käse und allen dem Verderben ausgesetzten Nahrungsmitteln.

Es wäre aber ganz falsch, den Sporen allein die Ursache des Verderbens von Speise und Trank zuzuschreiben, denn der Schimmel bildet sich nur bei günstiger Unterlage, er kann nur entstehen bei einer feucht-warmen Beschaffenheit der Nahrungsmittel.

Die feucht-warme Beschaffenheit kann nun zwar durch die äußere Luft allein vorhanden sein, aber gewöhnlich ist sie es durch die beginnende Fäulnis der betreffenden Nahrungsmittel.

Der Schimmel ist nicht so schlimm für den menschlichen Magen, wie das Gift der Fäulnis. Der Schimmel ist also mehr ein Freund des Menschen, wie dessen Feind. Er meldet durch sein Vorhandensein, daß die Speise verdorben, giftig ist, ermahnt zur Vorsicht.

Der Schimmel an sich ist nicht giftig, aber das Fleisch, die Wurst und der Käse sind es. Sie bergen in sich das fürchterliche Wurst- oder Käsegift. Und eben weil sie es in sich bergen, konnte der Schimmel entstehen. Die große Angst, die viele Menschen vor dem Schimmel haben, ist nicht begründet.

Die moderne Wissenschaft versteht unter Schimmel nicht mehr alle schimmelartigen Beschläge, sie nennt nur noch alle diejenigen Fadenpilze „Schimmel“, welche „freie Sporen“ bilden, also nicht in mikroskopischen Schläuchen eingeschlossene Sporen. Solch ein echter Schimmel ist der an faulenden Früchten oder verdorbenem Brot oder Käse häufige Kopfschimmel, dessen aufrechte Fäden an ihrer Spitze braune, kugelförmige Sporenkapseln tragen. Ein anderer echter Schimmel greift unter günstigen Bedingungen auch gesunde Pflanzen an und bringt sie zur Fäulnis. Der gefährlichste ist der Kartoffelschimmel. Er zeigt in feucht-warmen Sommermonaten, Juli und August, auf den Kartoffelblättern durch braune Flecken den Beginn seiner zerstörenden Wirkung an. Später wird er auch auf der unteren Blattseite als weißer Schimmel sichtbar. Dieser besteht aus aufrechten Fäden, an deren Spitzen sich freie Sporen bilden, welche rasch reifen, sich dann abspinnen und schließlich abfallen. Der Wind verweht diese leichten Sporen weit umher, und wo sie an andere feucht-warme Kartoffelpflanzen kommen, siedeln sie sich auch da an. Sie keimen aber nicht sofort, sondern es bilden sich in ihnen sehr bald, oft schon nach Stunden, kleine winterwundliche Schwammzellen, welche aus ihnen bald ausschöpfen, und sich etwa eine halbe Stunde weit rudernd fortbewegen. Dann wandeln sie sich zu einer Kugelzelle um, welche nun aber sofort zu keimen be-

ginnt. Kommt nun bei Zeiten oder zur Unzeit ein starker Regen, so wülkt dieser diese Sporen in die Erde, wodurch sie nun auch an die Kartoffelknolle gelangen können, und diese dann zur Fäulnis, zu der bekannten Kartoffelkrankheit bringen. Es ist hier bei der Pflanze dasselbe Bild wie beim Menschen. Diese kleinen Pilze, in diesem Falle die vorhin genannten Bazillen, ändern durch ihre Vermehrung im Blute des Menschen die Funktionen des Körpers nach ihrem Sinne um, das heißt sie rufen eine Krankheit hervor. Aber sowohl beim Menschen wie auch bei der Pflanze muß eine Neigung zur Krankheit vorhanden, es muß schon etwas faul im Staate Danemarck sein. Denn ganz gesundes Blut läßt die Vermehrung nicht zu, es vernichtet die eingedrungenen Pilze. Ebenso ist es bei der Pflanze. Sie selbst oder das sie direkt umgebende Erdreich muß schon für Pilze zur Aufnahme vorbereitet sein, sonst gedeihen auch hier die Sporen nicht. So kommt es, daß sowohl bei Menschen wie auch bei Pflanzen die Krankheiten in Perioden, in Epidemien auftreten, nicht in jedem Jahr, nicht zu jeder Zeit. Das beweisen ja am schlagendsten und deutlichsten die Gährungspilze, die wichtigsten Schimmelpilze im Haushalte der Natur. Da ist zuerst der Zuckergährungspilz, welcher bei der Bier- und Weingährung eine so große Rolle spielt. Jeder Bierbrauer weiß es ganz genau, welche große Rolle die Temperatur beim Bierbrauen spielt, er muß sie sehr genau beobachten. Ist die Temperatur zu niedrig, dann tritt einfach gar keine Gährung ein, dann giebt es also auch kein Bier. Hat er eine Temperatur von 10—12 Grad, so setzen sich die Pilze zu Boden, es tritt die Untergährung ein. Bei einer Temperatur zwischen 15—18 Grad aber gehen die Pilze nach oben, und erzeugen so das gewöhnliche Bier durch Obergährung.

Gleichfalls eine große Rolle spielt der Essigpilz. Er oxydiert den Alkohol zu Essig. Die Essigpilze befinden sich in weissen, gallertartigen Klümpchen an der Oberfläche und vermehren sich dort bei passender Temperatur rasch und schnell. Aus dem Alkohol der Flüssigkeit wird Essig, indem Kohlenäure entweicht. Taucht so ein Gallert-Klümpchen, die bekannte Essigmutter, unter, so hört sofort die Essigbildung auf und beginnt erst wieder, wenn an der Oberfläche sich wieder neue Pilze sammeln.

Pilze besorgen das Sauerwerden der Milch, das Ranzigwerden der Butter, das Bitterwerden anderer Nahrungsmittel. Pilze giebt es in der ganzen Natur, ja, unser Körper ist ganz erfüllt von ihnen. Deshalb braucht aber niemand zu erschrecken, die Bazillenfurcht ist eine höchst unnötige Sache, denn ohne Pilze könnte auch unser Stoffwechsel nicht vor sich gehen, und ohne Stoffwechsel wäre der Mensch eine leblose Masse. Nach der modernen Forschung haben die Pilzkeime in unserem Verdauungsapparat eine große, heilsame Wirkung auszuüben.

Wer Angst hat vor unnötigen, schädlichen Pilzen, der sorge nur für gesundes Blut. Statt Angst zu haben, lebe er lieber seiner Gesundheit gemäß, das ist der beste Schutz gegen jeden Pilz und gegen jede Krankheit.

Basantasena.

Judische Novelle von M. von Etenkeen. (Nachdruck verboten.)

In Tsauringhi, der weißen Stadt, dem schönsten Teile Kalkuttas, steht zwischen eleganten Landhäusern und Gärten, die in griechischem Stil angelegt, herrliche Bepflanzung des reichen Bankiers Arbat. Er lebt in strengster Zurückgezogenheit, häuft immer größere Reichthümer an, und sein Steckbrief ist seine werthvolle Bibliothek. — Er stammt aus einer altindischen Familie und in stillen Stunden vertieft er sich in die dramatische Kunst längst entlossener Jahrhunderte; aus dem reichen Litteraturschatz hat er seiner einzigen Tochter den Namen Basantasena gewählt.

Wenn sie über die Esplanade fährt, die das Fort William von der weißen Stadt trennt, und auf den Reichen hoher Paläste ihren Blick ruhen läßt, dann scheint sich selbst die Sonne am Himmel zu freuen, ob ihrer anmuthigen Schönheit, und die Männer, die ihren Weg kreuzen, sehen ihr nach mit einem seltsamen Gemisch von Bewunderung und Negehr.

Basantasena aber merkt von den Blicken nichts; sie sieht in die Wolken und träumt

mit großen, nachdenklichen Augen. Alles, was dem Reichthum erreichbar ist, besitzt sie und dennoch liegt ein großes Sehnen in ihrem Herzen und ein Ungenügen in ihren Gedanken. Fragt sie aber der Vater, warum sie traurig blickt, dann weiß sie ihm nichts zu erklären.

„Vielleicht“, sagt sie eines Tages, „daß es das Uebermaß an Reichthum ist; vielleicht macht es mich fremdlos, daß ich wunschlos bin.“

Der Vater aber lächelt fein und denkt in seinem Sinn: „So ist es, wenn das Herz wach wird und zu begehren beginnt; es wird Zeit, daß ich unter den Söhnen des Landes Umschau halte, wer die Liebe meines Kindes gewinnen möchte!“

Nicht auf der Esplanade nur liebt es Basantasena, sich zu zerstreuen, oft geht sie auch in wunderlichen Stimmungsanwandlungen mit einer altvertrauten Dienerin den Dnaji entlang, wo der Hugel mit stolzen Dreimastern bedeckt ist und sich in wirrem Gemisch die verschiedensten Nationen tummeln, oder in Balta, der schwarzen Stadt im Norden, wo Hindus und Mohamedaner durch das Gewirre krummer Gassen schreiten. Wo die Armuth am krassesten aus düstigen Lehm- und Bambushütten blickt, tritt sie oft mit vollen Händen ein und mit mildem, gutem Wort; wenn sie dann heimwärts geht, lacht hell ihr Auge, und der sehnde, unfrohe Zug ist aus ihrem Gesichte gewichen. Die alte, weterfahrene Dienerin aber murmelt: „So ist es, wenn das Herz nach Liebe dürstet; was ist aller Reichthum im Vergleich zu einer Menschenseele, die uns versteht!“

Der Vater entschloß sich, seinem Kinde zu Liebe das einsame Leben aufzugeben und er eröffnete der Geselligkeit sein Haus. Alles, was vornehm, gebildet, reich und angesehen war, gab sich bald Stellbächen in dem prunkvollen, reichen Palast, und er freute sich des Tages, wann sein Kind denjenigen wählen würde, der ihrem Herzen gefiele. Die alte Marissa spann Pläne für die geliebte Herrin und wie sie einst dem Kinde Sagen und Märchen voll phantastischer Bilder erzählt hatte, sprach sie nun von dem Glück, das allein die Liebe gleichgearteter Seelen gäbe.

In dem Kreise von Menschen, die sie umschwirten, fing Basantasena zu suchen an nach der gleichgearteten Seele; groß tauchte ihr Blick in die Augen, die sie bewunderten; aber wenn sie dann wieder allein war und zurückdachte, wurde alles zu blassen Schemen. Der Vater selbst und Marissa waren wie in Nebel gehüllt und nur eins nahm lebhaft Gestalt an: immer schwebte ihr die breite mächtige Brücke vor mit dem Menschengewoge, und dazwischen einer, anders als alle, die in ihres Vaters Haus verkehrten!

An einem Tag voll düsterer Wetterwolken war's, und Marissa hatte wohl ihren erstaunten Blick, ihr zagendes Schreiten damals gemerkt, denn nach wenigen Tagen, wie sie ihm an gleicher Stelle wieder begegnet waren, hatte sie geäußert: „Wie meine geliebte Herrin Basantasena, sieht der bleiche Mann in die Wolken und Sterne, aber was auch schwärmendes Träumen, ist ihm Vernein; auf der Sternwarte droben waltet er des Amtes.“

Er ist's, den sie sieht mit wachen und geschlossenen Augen und um feinetwillen hat sie die weitgespannte Brücke lieb, auf der sie ihn zuerst ersahnt. Aber — sie ist anders geartet, als es sonst die ihres Geschlechtes sind. Sie pukt und schmückt sich nicht, seinen Blick zu blenden, sie geht schlicht, wie sie es gewohnt ist, tagaus, tagein. Was will denn Seide und Goldgepränge bedeuten; das tragen alle Reichen, und daß sie selber reich ist, wissen ja alle! Aber phantastisch scheint es ihr, sich zu kleiden wie die Prinzessinnen in den Märchen, die ihr Marissa in ferner Zeit erzählte, und drum bezieht sie aus Yunan einen seltsamen Stoff. Ein Gewebe rother Spinnen ist's, Atlas der Morgenlandsee genannt, und Glück soll das schlichte, derbe Gewebe bringen, das sie in der fernern Provinz Tun-hai-tuanse nennen. Keine andere Schöne in ganz Kalkutta trägt das elastische, glänzende Spinnwebgewebe, und sie verläßt Basantasena, und doch ist sie schöner als alle Tachenden in dem mattgelben Gewande, das die Nacht ihrer Augen und den Schmelz ihrer Haut noch hebt.

Die jungen Männer aber wettersern um ihre Gunst; Basantasena ist ja morgenfrisch wie die Gangawellen im Frühchein und sie ist das reichste Mädchen in der Hauptstadt

des anglo-indischen Reiches; sie nennen sie nur die rosige Perle von Kalkatta.

„Wer ist's, der Dir am besten gefällt?“ fragt Arbat eines Tages sein Kind.

„Nicht einer, mein Vater, der mir besser gefiele als die anderen.“

„So gefallen Dir wohl alle?“ lächelte er, denn die Antwort läßt ihn erkennen, daß seines Kindes Herz noch nicht gewählt.

„Alle? Besser sagst Du, keiner, mein Vater!“

„Ist so wählerisch Dein Sinn? Und doch wäre es gut, Du bedächtest, daß ich nicht immer bei Dir sein werde und Dir die Wahl eines Lebensgefährten unter denen, die Dich begehren, geziemt.“

Ein Schatten eilt über ihre klare, weiße Stirn:

„Ich denke, Vater, der soll es einmal sein, der mich am tiefsten liebt!“

Arbat sieht seine Tochter verwundert an, dann sagt er ernst:

„Daß es Dir gelingen möge, das zu errathen!“ Er streicht mit seiner schmalen, gepflegten Hand über ihr blauschwarzes Haar: „Wähle recht, mein Kind, und den Du wählen magst, wer es auch sei, ich segne ihn und heiße ihn willkommen!“

Arbat hat einen neuen Freund; nicht bei den Geschäften und nicht im Betriebe des Stadtlebens hat er ihn kennen lernen, sondern unweit Hanra, am rechten Hugel in dem prachtvollen botanischen Garten; sie sind sich oft in einsamen Schattengängen begegnet, bald haben sie sich schweigend gegräht, und eines Tages hat Arbat den jungen Tränmer mit dem durchgeistigten Gesichte angesprochen. Mister Hugby ist kein Einheimischer; doch er liebt wie er die alte poesievolle Litteratur des Landes und was er als Dilettant betreibt, das ist jenem Beruf — den Lauf der Sterne am Firmament zu verfolgen.

Bald hat Arbat seinen jungen Freund in sein Haus geladen, aber nur mit Widerstreben hat dieser nachgegeben; er liebt die Geselligkeit nicht. Einjam wie er seine entbehrungsreiche Jugend verbrachte, vergehen ihm auch die Jahre blühender Vollkraft; Studium und Sorgen waren seine steten Gefährten, er wügte sich kaum zurecht zu finden mit anderen Lebensbegleitern.

Doch Arbat weiß zu bitten:

„Nicht, wenn Empfangstag ist und das Haus gefüllt von Gästen, zu mir allein müssen Sie kommen; meine Bibliothek wird Sie interessieren, — mein Kind Sie nicht stören!“

Mister Hugby ist gekommen, Basantasena hat ihm gegenübergestanden, und sie haben sich schweigend und seltsam befangen in die Augen gesehen.

Der Vater hat still für sich gelächelt; wie links doch so ein junger Gelehrter ist und wie befremdet sein Kind auf den wortkargen Besucher sah!

Basantasena geht singend durch die hohen Hallen und Räume, daß es wie von Silberglöckchen klingt, und Marissa freut sich im tiefsten Herzen. Das Sehnen ist aus des Mädchens Augen gewichen, sollte sie die verwandte Seele gefunden haben?

Arbat hat geplaudert; ganz gegen seine Gewohnheit ist er geiprächig geworden. Wenn die Mütter heirathsfähiger Söhne ihn befragten: „wen wird wohl Deine Tochter wählen?“, hat er seines Kindes Worte wiederholt: „Den, der sie am tiefsten liebt“, und nun sinnen sie, wie man der schönen Basantasena am besten die Liebe beweisen könnte.

Eines Tages kommt Gajo, des reichen Opiumhändlers schlanker Sohn und ein Diener trägt ihm ein sorgsam verschürtes Bündel nach; selbstbewußt schreitet er durch die große Säulenhalle, wo Vater und Tochter sitzen, den Blick in die süßige Pracht des Gartens verloren. Er redet überschwänglich und blumenreich, und Basantasena sieht erwartungsvoll zu, wie er die Verschmierung und die Hüllen bedächtlich entfernt.

Wunderbar, wie flüßiges Gold glänzend, so leicht wie zarte Schmetterlingsflügel zieht er ein Gewebe hervor und läßt es zu ihren Füßen niederrieseln.

„Seht, schöne Basantasena! Ich weiß, wie Ihr die Spinnstoffe liebt; im alten Schloß der Königin zu Tananarivo haben zahllose seltene Spinnen für Euch die elastische Galabeside gepompen! Aus den Mangobäumen der traumhaft-schönen Rüstgärten hat man sie für Euch gefangen und gepflegt, schlauke Madagaskarinnen haben lange Monate für Euch die sonnenfarbenen

Fäden gesammelt, und einen felteneren, kostbaren Stoff tragt Ihr wohl noch nie; gönnt mir, Euch die Gabe als schwaches Zeichen meiner Verehrung zu Füßen zu legen.

Basantafena lächelt: „Zahllose feltene Spinnen sagt Ihr? Viele lange Monate hat man gearbeitet am sonnengoldenen Stoff? Mißfällt Euch mein Atlas der Morgenlandsee so sehr, daß Ihr Unsummen ausgeben müßtet, um mir eine vermeintliche Freude zu schaffen?“

„Wie Ihr also reden könnt?“ wehrt Gajo; aber in des Mädchens Augen und Stimme liegt etwas, das ihn erkennen läßt: „Du bist nicht der, den sie der tiefsten Liebe fähig hält,“ und es geht etwas wie Trost durch seine Bänge, als er auf das Paket deutend, sagt:

„Verzeiht, so wird Euch auch diebyssische nicht entzücken, die ich, Eurer Schönheit zu huldigen, nach alten Mustern anfertigen ließ?“

„Mein, Gajo“, sagt sie ernst. „Die Muschelseide würde mich immer an die armen Taucher, an die tausend Gefahren erinnernd, die überwunden werden mußten, bis dieser Stoff zustande kam!“

Und als Gajo nach einigen Höflichkeitensformeln gegangen war, meinte kopfschüttelnd der Vater:

„Gefiel Dir die versteckte Werbung nicht?“

Basantafena aber schüttelte den Kopf:

„Wie wenig muß er von mir halten, daß er meine Liebe zu gewinnen glaubt, indem er meine Eitelkeit schmeichelt!“

— Wenige Wochen später sitzen sie an einem schönen Tage, wo Wetter über der Stadt brüht, im Dämmer der Stube, und Mister Hugby, der sonst so Schweigsame, erzählt von seiner freudlosen Jugend, von dem nun endlich erreichten schönen Ziel, der ehrenden Stellung als Leiter der Sternwarte. Basantafena lächelt, als sei seine Rede ein Zauberwort, und der junge Gelehrte fängt an, wie doch diese zwei dunklen Mädchenaugen schöner sind, als alle Sterne, deren Kreislauf er noch verfolgte.

Doka, der vielgereiste Millionär, wird angemeldet. Der wäre für Arbak wohl ein erwünschter Schwiegerjohn, denn er ist nicht nur reich und aus angesehenen Familie, sondern auch tiefgebildet und hat einen regen Sinn für alles Schöne; Basantafena jedoch behauptet, für alles Schöne sei er wohl begeistert, doch für das Elend und die Armut sei ihm Herz und Auge verschlossen. — Auch er möchte Arbak's Tochter, das schönste Mädchen Kalkuttas gewinnen, aber er weiß, daß sie eigengeartet ist, und Gajo hat dem Freunde in einer vertraulichen Stunde erzählt, wie sie seine versteckte Werbung zurückgewiesen hat. Tand kann das Herz solchen Charakters nicht bewegen und er hofft auf den Zufall, um ihr einen Liebesbeweis geben zu können.

Sie sitzen plaudernd beisammen, und Mister Hugby ist stille geworden und sieht mit ernster Ruhe in das Antlitz der beiden jungen Leute.

Basantafena blickt in die bleigrauen Wolken: „Wenn doch ein Regenschuß die drückende Schwüle des Tages kühle!“

Und Doka lächelt sie an und sagt: „Ist Euch die Hitze lästig? Laßt mich Euch einen Feenpalast errichten, wo lichte Kühle Euch umfliehet! — Nur einen giebt's auf weiter Welt, der ihn besitzt, aber was dem König von Siam zu eigen, das soll mir nicht unerreichbar sein, wo es gilt, meine Verehrung zu beweisen! Mitten in einem tiefen Marmorbasin lasse ich Euch den Märchenpavillon aus Glasgefäße errichten, und kühle Fontänen sollen sich darüber hin ergießen, wenn Euch die Schwüle lockt, seine glühenden Räume zu betreten!“

„Wie Ihr überschwänglich seid!“ lacht Basantafena. „Nicht um meinetwillen sehnte ich den Regen herbei! Seht, wie die Pflanzen die Köpfe neigen, und wie die Ernte gefährdet ist, ohne beschränkendes Maß! Armut und Elend vieler Tausende ist eines Mißjahres trostlose Folge. — Seht dort im Schatten der Bäume das weite Bassin; das bietet mir Kühle, wenn die Sonnenstrahlen mir zu drückend erscheinen! Reines Glaspalastes bedarf es, der Millionen verschlingen würde. Banet den armen Hindus in Palta lieber freundliche Häuser, seht nach Mitteln, die kumpfigen Seen um unsere Stadt in gesunde Ackerboden zu verwandeln!“

„Was gelten mir Sumpffeen und Behnflüssen, wo es einer Huldigung für Euch bedarf?“ ruft Doka, und stille sinnt er: wenn sie mich erlösen hätte, dann spräche sie nicht also! „Was seid Ihr so still, Doka?“ fragt nach einer Weile Basantafena; er lächelt und entgegnet: „Ihr müchtet die Armen, die ganze Welt heglücken, und wißt nicht einen zu lieben, der Euch ergeben ist!“

„Meint Ihr?“ sagt Basantafena, und sie senkt den Kopf; Mister Hugby aber reckt sich empor, reicht ihr die Hand und geht.

Ihr Nacht fließt der Regen in Strömen;

Basantafena lächelt hinaus, und es zittert ein Gedanke durch ihre Seele: „Er ist es, den meine Seele liebt, den mein Herz verachtet, und doch — alle Liebe, die aus seinen Augen strahlt, wäre klein und nichtig, wenn er nicht den kühnen Mutz fände, sie, seinen Geist und seine Stellung höher zu schätzen, als den Reichtum meines Vaters!“

Am Morgen ist die Natur wie neugeboren vom schauernden Regen der Nacht; Mister Hugby sucht seinen väterlichen Freund auf und wie er durch die Willen und Gärten Tsauringhis eilt, trägt er den bleichen, ernten Kopf hoch: „Um sein Kind will ich bitten, nicht um sein Geld; ich will sie auf den Händen tragen, ich will Antwort geben auf all' die schneidenden Fragen, die aus ihren Augen leuchten, die den Sternen so gleichen, ich hab' sie ja so lieb — so unneubar lieb!“

### Kunst und Musik.

Gute Vokallieder sind so schwer zu finden, wie Nadeln im Getreidefeld konnte man bis jetzt mit Ruhe sagen. Wie hell leuchtete das Gesicht des Sängers, wenn er nach langen Suchen etwas gefunden hatte und er schätzte sich glücklich, als wenn ihm ein Lotterietreffer in den Schoß gefallen. — Das waren böse Zeiten, aber sie sind dahin, seit bei P. S. Zonger in Köln ein „Vokalalbum“ erschienen ist, das 30 der wirkungsvollsten Lieder jedes Genres enthält. Die Firma hat sich mit der Zusammenstellung dieses Albums zweifelsohne ein Verdienst erworben, denn es erlaubt dem Sänger, das mühselige Suchen nach den spärlichen Gaben, mit denen die Vokalliteratur einmal von jeher bedacht wurde. — Dieses neue Album (Vd. XIX der Zonger'schen Taschen-Alben, schön und stark kartoniert Mt. 1.—), fördert manchen verborgenen, halb vergessenen Schatz zutage und es führt neue wertvolle Erscheinungen in die Arena. Fast alle hervorragenden Opern-Vokarien sind darin ebenso vertreten, wie das schlicht ergeißelte Volkslied, das tief empfundene Liebeslied so gut, wie stolze Gesänge von den kühnen Taten edler Helden. — Beim Anblick von Liedern wie „Der Seeräuber“ von Adhmar, „Die Grenadiere“ von Reiffner, „Der letzte Gast“ von Fresco, „Meeresleuchten“ und „Brigitte“ von Loewe u. s. w. u. s. w. muß jedem Vokallisten das Herz aufgehen und er wird mit Freunden nach dem Bändchen greifen, und es in die Tasche stecken, folgend der freundlichen Einladung, die auf der Rückseite steht: „Nimmichmit!“

Vahrentz, 25. Juli. Heute begann die Nibelungen-Oper mit der Aufführung des „Hörsing“ unter Dr. Hans Richters Leitung. Im Vordergrund der Aufführung standen Frau Koch als Wotan, Dr. Brielmeier als Loge und Frau Schumann-Heint als Erda. Besonders wirkungsvoll waren die Dekorationen. Nach der Vorstellung fuhr der Großherzog von Hessen mit Frau Cosima Wagner nach der Stadt zurück.

### Zu der Hamburger Schiffstatastrophe

wird weiter gemeldet: Im Laufe des Donnerstags und Freitags sind noch eine Anzahl Leichen angetrieben und größtenteils rekonstruiert worden.

Die Kaiserin hat ihrer Teilnahme für das Schiffswaldrat auf der Elbe durch telegraphische Erkundigung bei der preussischen Gesandtschaft in Hamburg nach der Zahl der hilfsbedürftigen Hinterbliebenen und nach der Art der eingeleiteten Hilfsaktion Ausdruck gegeben.

Unter dem Vorhitz des Oberbürgermeisters Dr. Giese hat sich am Freitag in Altona ein Hilfskomitee für die durch den Untergang des „Prinns“ Betroffenen gebildet, welchem eine große Anzahl von Altonaer Bürgern beigetreten ist.

Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet: Reichskanzler Graf von Bismarck hat durch die kaiserliche preussische Gesandtschaft dem Senat von Hamburg mitgeteilt, daß er an dem schweren, durch den Untergang des „Prinns“ verursachten Unglück wärmsten Anteil nehme und zugleich gebeten, die Hinterbliebenen der bei der Schiffstatastrophe vom 20. Juli Vermissten seines innigen Beileids zu versichern.

Das feierliche Leichenbegängnis vom 21. bei dem Unglück bei Blankenese umgekommenen Personen fand Freitag Nachmittag um 3 Uhr statt. Unter Trauermusik und Glockengeläute bewegte sich der große Leichenzug durch die Straßen Elbends. — Wie allgemein die Trauer um die so früh aus dem Leben geschiedenen Vermissten und wie groß die Teilnahme mit dem Gedächtnis der Hinterbliebenen in der Hamburger Bevölkerung ist, bewies die großartige Beteiligung an diesem ersten Leichenbegängnis. Aus allen Stadtteilen waren zehntausende aufmunternd, um Zeugen des schmerzbezeugenden Schauspiel zu sein. Alle Straßen, die der Leichenzug passieren sollte, waren schon lange vorher mit einer dichten Menschenmenge gefüllt, die ernst und schweigend den Zug erwartete. Zu der Leichenhalle am Lübecker Thor waren im Laufe des Tages die 21 Särge aufgeführt worden. Der kleine Raum war durch Blumen- und Pflanzenschmuck in eine weißschöne Kapelle umgewandelt worden und vermochte die Zahl der Leidtragenden, die sich um die sterblichen Ueberreste ihrer Lieben vor dem letzten Gange versammeln wollten, nicht zu fassen. Auf jeden Sarg war von dem Hilfsausschuß ein Kranz niedergelegt worden, dessen Schleife die Worte trug: „Geduldet von der trauernden Bevölkerung von Hamburg und Umgebung.“ Nachdem ein Gesangverein ein Trauerlied gesungen, richtete Pastor Kemm vor der geöffneten Kapelle an die trauernden Hinterbliebenen eine ergreifende Ansprache. Er gedachte zunächst der Kinder, die ihre Eltern und der Mutter, die ihre Kinder hergegeben, die ihr Reichthum, ihre Freunde waren; er gedachte der Männer alle, die ihre theuren Familienmitglieder verloren haben. Allen spendete er reiche Trostesworte. Der Geistliche schloß seine Worte, die tiefen Eindruck auf die Zuhörerschaft hinterließen, mit Gebet und Segen. Darauf begannen Träger die Särge auf bereitstehende Wagen zu legen, während ein Männerchor sang. Inzwischen schauerten sich die zahlreich erschienenen Vereine und Liedertafeln zum Zuge, an dessen Spitze eine Musikkapelle schritt. Unter den Klängen eines Choral's legte sich das endlose Leichenzug in Bewegung, zunächst die Angehörigen der Verstorbenen, denen die Mitglieber

des Hilfsausschusses und die Vertreter der Vereine sich angeschlossen. Der Zug ging durch die Lübeckerstraße und die Wandbäckerstraße bis zur Rautstraße, durch die er nach Barmbeck weitergeführt wurde. In andächtigem Schweigen ließ die bis über Barmbeck hinaus gedrängt stehende Menschenmenge den Kranz auf sich vorüberziehen zur letzten Ruhestätte auf dem Ohlsdorfer Friedhofe.

### Mannigfaltiges.

(Höhlenbewohner) giebt es nicht allzuweit von der Reichshauptstadt. Polnische Arbeiter, die beim Bau der Chaussee von Werder a. S. nach Böhlen beschäftigt sind, haben sich mit Nesten abgestiftet und mit Lumpen und Gezweig bedeckte Erdhöhlen errichtet, in denen sie mit Kind und Regel hausen.

(Die erste deutsche Bäckerfachschule) will die Bäckerei „Concordia“ in ihrem Zuningshause zu Berlin errichten. Die besten Lehrkräfte sollen angenommen werden, um praktischen und theoretischen Unterricht zu erteilen. Es sollen die neuesten technischen Einrichtungen verwendet werden. Auch die Gesellen- und Meisterprüfung sollen später in dieser Fachschule, zu der Obermeister Gemeinhardt die Anregung gegeben hat, vor sich gehen.

(Die Zahl der Fernsprechanstaltungen) in Berlin beträgt genau 60683. Damit hält Berlin den Weltrekord.

(Als Opfer der unzuverlässigen Bekleidung) in der Armee“ stellt ein „ehemaliger Regimentskommandeur“ in der „Straß. Post“ die zahlreichen Mißstände bei der Parade zur Feier des französischen Nationalfestes am 14. Juli hin. Aufgrund längerer praktischer Erfahrungen schreibt er, daß die einzige Truppe, die der Jahreszeit möglichst Rechnung trage, die russische ist: Sie läßt im Sommer im leichten Drillanzug und Mütze, im Winter, wenn es nötig ist, erscheint sie im Pelze. Der „ehemalige Regimentskommandeur“ stellt an die Volksvertreter die Forderung, zu verlangen, daß diesem Bekleidungsmissstand gesteuert wird.

(Die Witwe des Dichters Friedrich v. Bodenstedt) ist nach jahrelangem Leiden im Alter von halb 80 Jahren dieser Tage in Wiesbaden gestorben. Sie war eine Tochter des Kommandeurs des kurhessischen Leibgrenadierregiments Obersten von Osterwald.

(Erschossen aufgefunden) wurde in seinem Revier bei Trier der Förster Bauer.

(Kurgäste als Diebe.) Aus Dresden wird der „Verl. Vörsenztg.“ geschrieben: Vor etwa 8 Tagen wurde einem vornehmen Schweden im Labmannschen Sanatorium (Weißer Hirsch bei Dresden) eine Brieftasche mit 900 Mark gestohlen. Auch mehreren anderen Kurgästen sind ihre Geldtaschen mit kleineren Beträgen aus den verschlossenen Schränken der Herrenluftbadeanstalt abhanden gekommen. Da die Diebstahl unter den Kurgästen befanden mußten, ließ der Anstaltsinhaber zwei Privatdetektive bei sich als Kurgäste annehmen, die den Dieben dadurch Fallen stellten, daß sie verschiedene Goldstücke, die gezeichnet waren, und feiner Kassenscheine über 20 und 5 Mark, die ebenfalls nach ihren Nummern genau angemerkt wurden, in Geldtaschen legen ließen, welche in den besagten Schränken aufbewahrt wurden. Die Goldstücke und Kassenscheine sind tatsächlich entwendet, und ausgegeben worden, und gestern hat man den Dieb beim Wechseln des Geldes beim Portier der Anstalt ermittelt und zwar in der Person eines Russen. Anscheinend ein Freund desselben, eine russische Erzellenz, ist gleich aufgetreten und hat erklärt, daß der betreffende Herr unmöglich die That habe begehen können, denn derselbe sei feinerich. Trotzdem sind beide Personen der Kriminalpolizei überliefert worden.

(Unfälle in den Bergen.) Wie aus Wien telegraphisch wird, sind bei der Einweihung einer Seilbahn am Sonntag drei Touristen vom Unwetter überfallen worden und an der Goinger Hahnenpfeife bei Ruffstein verunglückt. Einer brach beim Sturze über eine 20 Meter hohe Wand ein Bein, der zweite blieb unverletzt, hatte aber während der Nacht viel durch Regen und Kälte zu leiden, der dritte, ein Ingenieur aus München, ist infolge der Wunden, die er erlitten hatte, an Blutverlust gestorben. — Ferner wird aus Wien drahtlich berichtet: Von dem seit dem 7. Juli aus Madonna di Campialto in Südtirol vermissten Touristen Otto Claf ist bisher keine Spur gefunden worden; es wurde nur festgestellt, daß Claf die Spitze des Cimone della Pala (3186 Meter) glücklich erreicht hat. Man vermuthet, daß er von einer Lawine verschüttet worden ist. — Glücklicher ließ ein Unfall von zwei Berliner Touristen ab, worüber man der „Münchener Allgem. Ztg.“ aus Sulden schreibt: Am Sonnabend Abend hörte der Probiantträger der Bayerhütte vom Ortler her Hilferufe, worauf er sofort nach Sulden hinabsteilte, um Hilfe zu holen. Trozdem es

schon 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachts war, machte sich in kürzester Zeit eine Hilfskolonne, der auch der Arzt des Sulden-Hotels Dr. Däfer angehörte, auf den Weg. Um 1 Uhr nachts traf die Hilfskolonne auf der Bayerhütte ein und um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh bei der großen Gletscherpalte, welche die um Hilfe Anrufenden von der Hilfskolonne trennte. Es stellte sich nun folgendes heraus: Ein Herr und eine Dame aus Berlin waren mit zwei Führern aus Rals (Glocknergebiet) von der Berliner Hütte über das Hochjoch (3536 Meter zwischen Ortler und Zebren) auf den Ortler gegangen, von wo sie dann auf dem gewöhnlichen Wege zur Bayerhütte 3020 Meter hinab wollten. Die Führer, des Weges nicht kundig, konnten die von der Sektion Prag über die große Spalte gelegte Brücke nicht finden und gingen nun im Kreise herum, bis sie, des vergeblichen Suchens müde, um Hilfe riefen. Diese wurde ihnen zu theil und um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh traf die Expedition mit den Geretteten wohlbehalten bei der Bayerhütte ein. — Aus Zürich wird gemeldet: In den Churfürsten ist der Bergführer Linder (Wallenstadt) bei Anlage eines Weges auf dem Südbahne am Dienstag abgestürzt und sofort todt geblieben.

(Galgennor) spricht für viele aus folgendem in den „Dresd. Nachr.“ zu lesendem Epigramm auf Exner, den zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilten Helden des Leipziger Vantprozesses.

Exner.  
Das allerwerdlichste,  
schlimmste Gewächs  
War unter den faulen  
Gewächsen er —  
Die Leipziger Vant war  
schon lange er,  
Er aber machte sie noch  
— exner.

(Höchste Höhe.) Tourist (in den Alpen): „Wie hoch sind Sie denn geklettert?“ — „Na, ich sage Ihnen, so hoch, so hoch... da gab's schon keine Anstaltsarten mehr!“ (Schön gesagt.) Ausländer (im Deutschen noch unsicher, bei einem Waldspaziergang auf eine Lichtung stehend): „Wo, hier hat der Wald eine — eine Gasse.“

(Im Examen.) Professor: „Wie bestimmt man die Größe eines Zylinders?“ — Kandidat: „Nach der Rohweite!“

(Praktische Gegnerschaft.) Präsident: „Saben Sie für Ihre Pankterei einen Entschuldigungsgrund?“ — Weinändler: „Ja, Herr Präsident, ich bin Alkoholgeuer!“

Verantwortlich für den Inhalt: Geim. Wartmann in Thorn.

### Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

am Freitag den 25. Juli 1902.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelbarten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne fogenannte Faktorei-Provision ufaucemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. roth 745 Gr. 168 Mt.  
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 165 Mt.  
Safert per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 165—168 Mt.  
Rüben per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 165—206 Mt.  
Rieie per 50 Kilogr. Roggen- 5,00—5,05 Mt.  
Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 25. Juli. Kaffee 1000 Kilo 54 — Kaffee behauptet, Umsatz 4000 Sack. — Petroleum abwartend, Standard white 1000 6,70. — Wetter: Heiter.

**Nasse Flechten.** Bewährtes Mittel dagegen, laubvielen ärztlichen Anerkennungen ist Obermeier's Herba-Sete. S. h. v. St. 1,25 Mt. in Apotheken, Drogerieen und Parfümerieen oder v. Fabrikanten S. Giosh, Hanau.

Bestandth.: 80 % Sete, 3 % Venica, 2 % Sabel, 1,5 % arab. Wasserbechertraut, 3,5 % Sacchar.



## Sanatogen

o Nervenstärkendes Kräftigungsmittel  
Aerztlich glänzend begutachtet.

Fahrplan.	
Abfahrt von Thorn.	
Culmsse	820 1042 2125 51808
Schönbsee	41 1048 2024 13713 117
Inowrazl.	536 1147 1263 13287 13 1104
Alexandr.	109 632 1148 718
Bromberg	518 718 1146 2025 47 05 1100
Ankunft in Thorn.	
Bromberg	03 1025 138 5209 21 17 102
Alexandr.	427 947 507 1008
Inowrazl.	553 958 140 402 647 1048
Schönbsee	509 925 122 1234 528 1024
Culmsse	751 1130 308 508 1012

Giltig vom 1. Mai 1902.  
Thorn Presso

27. Juli: Sonn.-Aufgang 4.18 Uhr.  
Sonn.-Unterg. 8.5 Uhr.  
Mond.-Aufgang 10.39 Uhr.  
Mond.-Unterg. 12.7 Uhr.  
28. Juli: Sonn.-Aufgang 4.20 Uhr.  
Sonn.-Unterg. 8.4 Uhr.  
Mond.-Aufgang 11.12 Uhr.  
Mond.-Unterg. 1.22 Uhr.

# Die blaue Schleife.

Novelle

aus dem Militärleben von Gregor Samarow.

(Nachdruck verboten.)

7

„Gewiß weiß ich's," antwortete Hollmann, dessen Stimme wie höhnischer Triumph klang, „er hat mir's selbst bekannt; sein Herz erfüllt ein anderes Bild, trägt er doch auch auf seiner Brust ein Andenken an seine wirkliche wahre Liebe, die wohl mit Julie nichts gemein hat. Es ist eine ganz romantische Geschichte, er hat sich geschlagen und sein Blut vergossen, aber je romantischer sie ist, um so mehr schätzt sie ihn vor Juliens Koketterie.“

„Nun, so wird sich das Alles geben," sagte Frau v. Berghausen, „dann wird er Ihnen nicht gefährlich werden und Sie werden sich mit Julie wieder verständigen.“

„Niemand," rief der Assessor, „niemand, — das wäre kaum möglich nach solchen Vorgängen, — nun aber ist es ganz unmöglich, denn — denn —“

Er stockte einen Augenblick, dann fuhr er fort: „denn, Laura — ich kann Julie nicht mehr lieben — und wenn sie auch anders wäre, als sie ist — mein Herz hat eine andere gefunden — und wenn ich auch kein Andenken von ihr auf meiner Brust trage — wenn ich sie auch vor mir sehe — so ist doch meine Liebe nicht minder tief, meine Sehnsucht nicht minder heiß!“

Was Frau v. Berghausen antwortete, war nicht zu verstehen; auch des Assessors Stimme laut zum Klüfterton herab.

Julie hörte nicht mehr, ihr Gesicht verzog sich in bitterem Schmerz, eine Thräne rann über die Wange herab.

In plötzlicher Bewegung griff sie nach ihrem Haupt, riß die Blüthen aus ihrem Haar, warf sie weit von sich und ging auf dem Wege, den sie gekommen war, langsamen, unsicheren Schrittes zurück.

„O mein Gott!" seufzte sie, „wenn er gesehen und gedacht hätte, wie der Assessor, und wenn er eben so spottete über diese zubringliche Koketterie! — Entsetzlich, entsetzlich! Und was es denn nicht die reinste Wahrheit! war dies thörichte Herz nicht wirklich verblendet?“

Ihre schüchtern, leise gesprochenen Worte verhallen in einem Hauch, entsetzt blieb sie stehen. Reimern trat ihr entgegen.

„Sie sind allein hier, Fräulein Julie?" fragte er, indem seine warmen Blicke voll tiefer Innigkeit an ihr hingen, „allein und so ernst. Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Arm biete, um ein wenig zu plaudern — und vielleicht auch ernst zu sprechen, — ich habe Ihnen viel, sehr viel zu sagen! Wir wurden vor Tisch in unserer Unterhaltung über die Cochlearia und die Rose mit Ihren beiden Knospen unterbrochen! — Mein Gott, sie haben ja die Cochlearia nicht mehr? Sie muß aus Ihrem Haar gefallen sein, — ich werde sie suchen — es wäre schade, wenn Sie die schöne Erinnerungsbliethe verloren hätten.“

Julie sah ihn kalt und starr an, dann sagte sie: „Ich habe sie fortgenommen! Es war eine Thorheit, sie anzusehen. Was soll mir eine Erinnerung an eine unartige Laune, wie Sie mein Betragen an jener Duellgelegenheit mit Assessor Hollmann übereinstimmend nehmen werden!“

Reimern blickte ihr ganz erschrocken in das Gesicht, das in höhnisch bitterem Lächeln verzogen war.

„Mein Gott, Fräulein Julie, wie kommen Sie dazu?" Wie können Sie glauben, daß ich —“ „Ich glaube, was ich sehe, Herr v. Reimern. Meinem Sie, ich hätte es nicht bemerkt, wie Sie Hollmann zu Gefallen einen Erziehungsversuch an mir unternahmen, während er selbst nicht den Muth und den Willen dazu besaß? Nun, bei solchen Unternehmungen laßt der am besten, der zuletzt laßt, und das, Herr Leutnant, das bin ich!“

„Fräulein Julie! Welcher Ton, welche Sprache! — was ist geschehen? — womit habe ich das verdienst? — Hören Sie mich an!“

„Ich wüßte nicht, was ich zu hören hätte! — ich habe von Hollmann genug pathetische Vorlesungen und von Ihnen — erlauben Sie mir die Bemerkung — genug herbe Zurechtweisungen aller Art anhören müssen. Ich bitte, entschuldigen Sie mich, ich bin müde, und mein Fuß schmerzt mich noch als strafende Mahnung an meine tollkühne Laune. Vielleicht werde ich mich bessern," lächelte sie spöttisch, „aber jedenfalls werde ich meine Erziehung selbst übernehmen!“

Schnell ging sie an ihm vorbei und eilte dem Hause zu.

Tief bewegt und bleichen Gesichts sah ihr Reimern nach.

„Was ist das?" fragte er sich. „Wohin war sie noch so sanft, so gut, daß ich wirklich ihr launisches Wesen ganz vergessen, daß ich in glücklicher Hoffnung träumen mochte, ihr Herz könnte sich mir zuwenden, da Hollmann es nicht verstanden, sich ihre Liebe zu erwingen, und nun — da mir der qualende Zweifel genommen ist — da mir ihr Erscheinen damals auf dem Maskenball, das mir ihr Bild trübte, wenn es mir auch bis heute unvergessen geblieben ist — nun mir das erklärt ist, nun ich sie mit übervollem Herzen, das Wort der Frage auf den Lippen, aufsuche: nun kehrt sie die alte Laune wieder heraus und behandelt mich noch schlechter, hochmüthiger, verlegender, als sie Hollmann je behandelt hat! O ihr Weib, Weib!" rief er kopfschüttelnd, „vielleicht ist ein Glück, daß sie mir das Wort, das auf meinen Lippen schwebte, in die Brust zurückgebrängt hat — aber dennoch thut's weh, mir ist, als sei mir eine Wunde geschlagen, die lange nicht heilen wird!“

Fürher gesenkten Hauptes ging er weiter, um seine Fassung wieder zu gewinnen und seine verflärten Gedanken zu ordnen.

Da kam er an die Tagsthecke. Er hörte flüsternde Stimmen. Gleichgültig sah er auf und erblickte

den Assessor und Frau von Berghausen Hand in Hand auf derselben Bank bei einander, auf der er gestern mit Julie gesessen hatte. Sie hatten die Köpfe zu einander geneigt und sprachen eifrig, und erst, als er ganz verwundert stehen blieb, blickte die junge Frau auf und stieß einen leisen Schrei der Ueberraschung aus.

Einen Augenblick blieb auch Hollmann betreten und verlegen. Dann aber stand er auf und sagte, ohne die Hand der jungen Witwe loszulassen:

„Ich habe über Ihre Meinung und Ihren Rath nachgedacht, Reimern, und wahrhaftig, ich habe gefunden, daß Sie Recht haben, als Sie mir sagten, daß Julie nicht für mich passe und ich mein Heul anders suchen müsse — ich habe gesucht — und habe gefunden — Laura wird mir ihre Erziehung nicht so schwer machen," fügte er hinzu, die Hand der erröthenden jungen Frau küßend, „und bei ihr werde ich die Vermittlung eines Fremdes nicht nöthig haben, um die glückliche Harmonie herzustellen und vielleicht wird auch ihre Erziehung an mir noch Manches zu bessern finden.“

„Wie schön sich das Alles fügen könnte," seufzte Reimern, auf das glücklich lächelnde Paar blickend, „und nun!" noch einmal seufzte er tief auf.

Dann trat er näher und sagte mit einiger Anstrengung einen heiteren Ton anschlagend: „Nun, dann habe ich Glück zu wünschen, — Sie sehen, gnädige Frau, daß ich noch ein wenig Menschenkenntniß habe und meinen Freund Hollmann richtiger beurtheile, als er sich selbst.“

„Und — Fräulein Julie — was sagt sie dazu?" fragte Reimern dann etwas zögernd.

„Sie weiß noch nichts," sagte Hollmann verlegen, „denn eben erst, hier an dieser Stelle, bin ich mir über mein eigenes Herz klar geworden und auch über das Herz meiner theuren Laura.“

„O mein Gott!" rief die junge Frau, „Julie, was wird sie nur denken? Sie wird mich für falsch, treulos und verrätherisch halten.“

„Reimern," sagte der Assessor nach kurzem Besinnen, „Sie könnten mir einen zweiten Freundschaftsdienst erweisen — Sie wollten Julie von ihren Fehlern heilen und sie für mich erziehen helfen, aber letzteres ist Ihnen wenig gelungen — oder vielleicht zu gut gelungen," fügte er lächelnd hinzu — „nun bitte ich Sie um einen noch größeren Freundschaftsdienst — bringen Sie Julie bei, was geschehen ist und was ja geschehen mußte; vielleicht wird sie Ihnen sogar dankbar sein, vielleicht wird sie gerade durch Sie am liebsten von einer Last befreit werden, die sie ja auch peinlich empfinden haben muß.“

„Ach ja, Herr von Reimern," sagte auch Frau von Berghausen, „sprechen Sie zuerst mit Julie; von Ihnen wird sie es am liebsten hören, am besten aufnehmen, vielleicht — auch sie lächelte nun, indem sie so sprach, — wird sie glücklich sein, es gerade von Ihnen zu hören!“

Reimern schüttelte ganz erschrocken den Kopf. „Nein!" rief er, mit beiden Händen abwehrend, „ich muß diesen Wunsch auf das Bestimmteste zurückweisen. — Es ist ein schlechtes Handwerk, sich in fremde Herzensangelegenheiten zu mischen. Ich bin ein guter Soldat, wie Sie wissen, aber zum Liebes-Diplomaten passe ich nicht, für mich selbst nicht und noch weniger für Fremde!“

„Und würde Ihnen denn diese Sache so fremd sein, Herr v. Reimern?" fragte Frau v. Berghausen nachend.

Der Leutnant sah sie groß an. Sein Gesicht nahm einen düsternen Ausdruck an.

„Böblig fremd, gnädige Frau!" sagte er ernst und bestimmt. „Für meinen Freund würde ich gern einen solchen Auftrag übernehmen — aber bei Fräulein Julie, nein — das würde ich niemals wagen!“

„Sie hatte so bestimmt gesprochen, daß die Weiden nicht weiter in ihn drangen. Sie sahen sich verwundet an, und der Assessor sagte:

„Dann werde ich morgen mit Herrn Mohrberg sprechen. Ich bin ja doch nur hieher gekommen, damit Julie und ich uns nach dem Wunsch unserer Eltern kennen lernen sollen; sie hat mir deutlich genug gezeigt, daß sie mich nicht nach ihrem Geschmack findet. — Weber Herr Mohrberg, noch mein Vater werden es mir verdenken, wenn mein Herz sich statt der Tochter, der Nichte zuwendet, es bleibt ja doch in der Familie.“

Sein Thun und Wesen war gegen früher ganz verändert; lächelnd küßte er der schönen Witwe die Hand und alle Drei gingen nach dem Hause zurück.

Reimern ließ die Glücklichen allein, ging in sein Zimmer hinauf, ordnete sein Gepäck für den Abmarsch, der am nächsten Morgen stattfinden sollte; sein Wunsch war sehr verwundet über das heftige und unruhige Wesen seines Herrn, der ihn heute öfter schalt und anfuhr, als er dies in seiner ganzen bisherigen Dienstzeit gethan.

Als man sich zur Theestunde wieder sammelte, war Julie ganz wie früher, heiter, übermüthig, vielleicht mehr als je. — Sie schien Reimern kaum zu beachten, sie neckte den Assessor wie sonst und war von sprudelnder Laune; nur in ihren Augen flammte es wie feberhafter Glanz und zuweilen zuckte es um ihre lächelnden Lippen wie schmerzvolle Bitterkeit, die sie mit aller Willenskraft zurückdrängte.

Auch Hollmann schien verändert, er war bei Juliens Scherzen nicht mehr verlegt und mürrisch, er gab ihr scherzende und beißende Antworten, so daß sie ihn oft ganz erstaunt ansah.

Mohrberg merkte von dem Allen Nichts. Der Professor sah die jungen Leute bald kopfschüttelnd, bald mit einem verschämten Lächeln an und als man endlich auseinander ging, murmelte er für sich: „Da gährt es in den Köpfen und Herzen — nun, gefährlich wird wohl nicht werden; der junge Most schäumt ja auch, um sich zu klären — aber neugierig bin ich doch, wie sich diese durcheinander gewirbelten Herzen in die richtige Ordnung bringen werden.“

Als Hollmann mit dem Leutnant allein war, sagte er zu ihm: „Reimern, ich habe gethan, was

Sie mir riefen — soll ich Ihnen auch einen guten Rath geben?“

Reimern sah ihn fragend an. „Ich habe mein Herz auf den rechten Weg gebracht," fuhr der Assessor fort, „wollen Sie nicht dasselbe thun? — Ich glaube, Sie haben es besser als ich verstanden, mit Julie umzugehen. Geh den Frauen zart entgegen — war mein Grundfatz — Sie waren led und verwegen und sind wohl bei Julie dadurch besser fortgekommen!“

„Tollheit!" verzetzte Reimern, „mit einem unhandigen Pferde, auch mit störrischen Rekruten mag man wohl fertig werden, aber launische Weiber zu zähmen, das mag vielleicht in Shakespeares Lustspiel auf der Bühne gelingen, im Leben ist das ein schlechtes und sehr undankbares Geschäft.“

Er wünschte dem Assessor „Gute Nacht" und ging in sein Zimmer.

Am nächsten Morgen, nachdem er im Hof seine Leute inspizirt hatte, begab er sich völlig marschfertig in den Gartenalon, wo sich die Gesellschaft noch zu einem Abschiedsfrühstück versammeln sollte.

Als er in die Thür trat, fuhr er etwas erschrocken zusammen — Julie war allein und blickte wie träumend in den Garten.

Er wollte wieder zurückgehen, aber Julie hatte das Klirren seines Säbels gehört und sich umgedreht. „Ach sie erschrickt heftig; sie sah bleich aus, ihre Augen waren trübe wie nach einer schlaflosen Nacht und blickten ihn groß und starr an. — Einen Augenblick standen sich Beide sprachlos gegenüber.“

Reimern sagte sich zuerst; er trat fast militärisch vor und sagte, traurig in ihr Gesicht sehend, das ihm in seiner zarten Blässe mit den feuchtschimmernden Augen schöner denn je erschien: „Ich komme, um Abschied zu nehmen, mein gnädiges Fräulein; wohl Abschied für immer, denn schwerlich möchte ich mein Weg wieder in diese Gegend und in Ihr Haus führen, das mich so gastlich aufnahm.“

Julie wollte antworten, aber sie fand keine Worte, die Stimme versagte ihr, und sie wandte sich ab, um die Thränen zu verbergen, die ihr heiß in die Augen traten.

„Bevor ich gehe," fuhr der junge Mann fort, „habe ich mich einer Schuld gegen Sie zu entledigen; ich war im Begriff, dies gestern zu thun, als Sie mich so kurz und unfreundlich stehen ließen, wie ich es wohl eigentlich nicht verdient hatte.“

„Einer Schuld zu entledigen — gestern?" fragte sie erstaunt, ohne sich umzudrehen.

„Ich wollte Ihnen Ihr Eigenthum zurückgeben," fuhr er fort, „das ich schon lange zur Erinnerung an einen mir unvergeßlichen Augenblick bei mir trug, und das zu behalten ich nun kein Recht mehr habe, das mir auch jetzt nur eine wenig erfreuliche Erinnerung sein würde.“

Jetzt wendete sie sich um, ohne an die Thränen, die an ihren Wimpern hingen, zu denken, und sah ihn in höchstem Erstaunen an.

„Mein Eigenthum — ich begreife nicht!" „Hier," sagte er, die blaue Schleife aus seiner Uniform ziehend, „nehmen Sie dies Band zurück, es entfiel Ihnen auf dem Maskenball im letzten Winter, wo ich das Glück hatte, Ihnen und Ihrer Klauseine Weisand gegen lästige Zudringlichkeit zu leisten.“

Julie nahm die Schleife mit zitternder Hand. Purpurglut übergoß ihr Gesicht.

„Ja, ja," sagte sie, „das ist die Schleife — ein Erkennungszeichen für den Dunkel, den wir unvorsichtigerweise fortgeschickt hatten. Und Sie — Sie waren es, der uns so ritterlich beschützte, Herr von Reimern?“

„Ich war es, mein gnädiges Fräulein!" „Und diese Schleife?" fragte sie, indem ihre Augen in hellem Glanz aufstrahlten.

„Ich trug sie stets bei mir, sie war mir eine Erinnerung an einen Dienst, den ich einer Dame leisten konnte, eine liebe und schöne Erinnerung, denn ich durfte vielleicht auch bei jener mir damals unbekanntem Dame auf ein dankbares Gedanken hoffen. Jetzt würde sie mir eine traurige Erinnerung sein, wenn ich daran denke, wie diese Dame mich gestern behandelt, als ich im Begriff war, von unserer ersten Begegnung zu sprechen. — Vielleicht wird der Anblick dieses Bandes Ihre Gesinnungen für mich etwas freundlicher gestalten, wenn Sie dasselbe nicht ebenso von sich werfen, wie jene arme Cochlearia.“

„So war es?" flüsterle sie kaum hörbar. „Und ich — o mein Gott — ich habe geglaubt, daß jenes Andenken von anders wo herkäme — und nun ist es meine Schleife — eine Erinnerung an mich!"

Die Thränen rannen an ihren Wimpern herab, ohne daß sie sich länger Mühe gab, dieselben zu verbergen, aber ihre Lippen lächelten glücklich.

So leise sie auch gesprochen, Reimern hatte ihre Worte dennoch verstanden.

„Ja, mein gnädiges Fräulein," rief er, „eine Erinnerung an Sie, die ich nicht wieder vergessen konnte und die mich mächtig bewegte, als ich hier in Ihnen eine Unbekannte wieder fand.“

„Und Sie sprachen nicht davon?" sagte Julie vorwurfsvoll. „O wie oft habe ich mich gefehlt, meinen ritterlichen Beschützer kennen zu lernen und ihn ohne Maske zu sehen, damit ich ihm danken könnte, und nun — da ihn das Schicksal in meine eigene Heimath führt, muß ich fremd an ihm vorübergehen! — o Herr von Reimern, warum sprachen Sie nicht?"

„Niemals es mir," fragte der junge Offizier, den die Frage und der Ton, in dem sie gesprochen war, ganz glücklich zu machen schien, „niemals es mir, an einen Dienst zu erinnern, so klein er auch sein möchte und dann —“

„Dann?" fragte Julie, als er zögernd stockte. „Mein gnädiges Fräulein, ich habe ja erst gestern erfahren, daß Sie mit dem Professor auf dem Ball waren, daß diese blaue Schleife ein Erkennungszeichen für ihn war — da war meine ganze Seele voll Harmonie, da eilte ich zu Ihnen, um den reinsten schönsten Akkord zu suchen und —“

— da — klang mir eine so herbe, so unläsliche Dissonanz entgegen.“

„Unlösbar?" sagte Julie mit fragendem durch ihre Thränen leuchtenden Blick. „Nehmen Sie mir verzeihen, Herr von Reimern?"

Sie streckte ihm beide Hände entgegen. Er faßte ihre Hände, zog sie an seine Lippen und bedeckte sie mit heißen Küßen.

„Verzeihen?" sagte er, „ich bin es, der um Verzeihung zu bitten hat, daß ich zweifeln konnte, nur einen Augenblick zweifeln!“

Ihre Blicke tauchten und strahlten ineinander, und Beide haben wohl kaum gewußt und werden es auch nie verrathen können, wie es kam, daß Julie im nächsten Augenblicke von seinen Armen umschlungen an seiner Brust ruhte; mit glücklichstem Lächeln zu ihm aufblickend, und ihre Lippen sich fanden in innigem, langen Kuß.

„Scheiden und Weiden thut weh!" — klang da plötzlich die Stimme des Onkels, der in dem Salon getreten war, „das ist ja ein sehr schmerzlicher Abschied, aber es wird wohl bald heißen: „Auf Wiedersehen!“

Die Weiden fuhren auseinander und standen einen Augenblick in sprachloser Verwirrung da.

„Nun, hier scheint ja Alles in Ordnung zu sein, aber wie wird das mit den Andern werden," fragte der Professor, „was wird der arme Hollmann sagen, der nun wohl wenig Aussicht hat, hier in Eschenhausen das Glück zu finden, das ihm die beiden Väter ganz fertig angedreht hatten?"

„Er wird herzlich Glück wünschen," rief der Assessor, der durch die innere Thür hereingetreten war, fast in demselben Augenblick, als der Professor aus dem Garten kam, „und das Glück hat er doch gefunden, wenn es auch eine andere Gestalt angenommen. Julie wird mir wohl herzlich gern verzeihen, daß ich zu rechter Zeit von einem Zwang zurücktrat, auf dem sie wohl auch niemals mit mir den Gang durch das Leben hätte machen mögen.“

Er trat in das Zimmer, zog die erröthende Frau von Berghausen mit sich, die zu Julie eilte und das in glücklicher Freude hell aufjubelnde Mädchen zärtlich umarmte, während Hollmann zu Reimern trat und diesem herzlich die Hand schüttelte.

„Ich bin Ihnen von Herzen dankbar," rief der Assessor, „denn Sie waren es, der mich zuerst auf den rechten Weg geleitet hat und mich klar erkennen ließ, was mein Herz lange nicht fühlte. — Sie aber wollten ja noch gestern Abend meinem Rath nicht folgen; hätten Sie nur hören sollen, Fräulein Julie, wie starrsinnig er war; und was er über Weiberlaunen sagte, das mag ich gar nicht wiederholen.“

„Heute ist der Tag, an dem Alles verziehen wird," sagte Julie.

Sie reichte Reimern die Hand und wieder ruhte sie an seiner Brust, wieder küßte er ihre Lippen und ihre ihm glücklich entgegenstrahlenden Augen.

Da trat Herr Mohrberg ein und blieb in starrem Erstaunen stehen, als er diese ihn überraschende Gruppe erblickte.

Julie flog zu ihm, umschlang ihn mit ihren Armen und unter Thränen und Lachen erzählte sie in abgebrochenen Worten, wie das Alles gekommen.

Mohrberg verstand zwar nicht so ganz den inneren Zusammenhang, aber das Ende war ihm doch völlig klar; seine finstere Miene hellte sich auf, er reichte dem Leutnant die Hand und sagte: „Nun, Herr v. Reimern, wir sind ja gute Freunde geworden, und ich hoffe, wir werden es bleiben.“

„Das wolle Gott geben!" erwiderte Reimern innig, die Rechte seines künftigen Schwiegervaters ehrerbietig ergreifend, während Julie die linke Hand ihres Vaters küßte und mit ihren Freudenthränen benetzte.

„Lieber Hollmann," sagte Mohrberg, „Sie sehen, da ist nichts mehr zu ändern, wir müssen uns in das Unvermeidliche fügen.“

„Und wir thun das mit freudigem Herzen," sagte Hollmann, „Laura und ich hätten uns vielleicht nicht so schnell zusammen gefunden, wenn Reimern nicht gekommen wäre und mit militärischer Kürze Ordnung gemacht hätte.“

„Dann, ja," rief Mohrberg, der in abermaligem höchsten Erstaunen den Kopf geschüttelt hatte, „dann ist Alles in Ordnung. — Und nun, mein lieber Bruder, geh' mal in den Keller; Du weißt den Winkel wo der alte Burgunder liegt, das Beste, was ich habe — sorge dafür, daß einige Flaschen auf unsern Frühstücksstisch erscheinen; aber vorsichtig muß er getragen werden, damit das edle Getränk würdig sei, in den Gläsern zu blinken, wenn wir auf das Wohl der beiden Brautpaare anstoßen werden.“

„Und ich war ja doch der Vertraute von der ganzen Sache," rief verärgert der Professor, sich die Hände reibend. „Nicht, daß sie mir ihre Geheimnisse mitgetheilt hätten — o nein, ich habe nur gesehen, wie sie miteinander Botanik studirten, mit gelben Rosen und weißen Waldölmen. Meine Wissenschaft hat mir den Schlüssel gegeben, der mich erkennen ließ, was in den Herzen vorging. — Und die eigenliche Ursache von dem Allem ist doch die Cochlearia officinalis gewesen, diese vor treffliche Pflanze, die ihre Heilkraft bewahrt an allen Schläden des Körpers und der Seele.“

„Sie soll in unserer Hausapotheke nicht fehlen," sagte Reimern, indem er Juliens die Hand reichte, während der Professor eifrig hinauseilte, den Auftrag seines Bruders auszuführen.

Die Frühstücksstunde verflog wie ein Augenblick. Die glücklichen Stunden sind ja im irdischen Menschenleben immer so flüchtig, und dies war der glücklichsten eine, welche je durch Menschenherzen mit befehlender Kraft dahin gezogen sind. Allen blieb sie unverachsen für ein ganzes Leben.

Reimern nahm Abschied, aber es war ein Abschied ohne Thränen, ohne Klagen — hatte doch die Abschiedsstunde das Glück gebracht und klang noch durch sie hin das herrliche Verheißungswort: „Wiedersehen!" so hell und rein, daß auch

h der Ton leiser Wehmuth nicht daneben Platz den konnte.

**Bekanntmachung.**  
Die Staats- und Gemeindefiscen zc. für das 2. Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens **den 16. August 1902** unter Vorlegung der Steuer-Ausschreibung an unsere Kämmerer-Nebentasse, Rathhaus 1 Tr., Zimmer Nr. 33, während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.  
Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannter Zeitpunkt fast ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.  
Thorn den 21. Juli 1902.  
Der Magistrat,  
Steuer-Abteilung.

**Öffentliche Versteigerung.**  
Am Montag den 28. Juli cr., vormittags 9 Uhr, wird auf dem Grundstück Hofstraße 7 1 Paneelesofa und 1 Tisch meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Thorn den 18. Juli 1902.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Für diejenigen, welche in dem Monat Juli d. J. Koaks in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf 0,80 Mk. pro Ztr. groben Koaks ab Hof Wasanfall.  
Thorn den 2. Juni 1902.  
Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.  
**Thorner Schirmfabrik**



**Brücken- und Breitestr.-Gc.**  
Stets Neuheiten in **Sonnen- u. Regenschirmen.**  
Reichhaltige Auswahl in **Fächern u. Spazierstöcken.**  
Größtes Lager am Platze.  
Reparaturen sow. Bezüge der Systeme schnell, sauber und billig.

**Adolfo Pries y Ca.**  
Malaga (gegr. 1770) Oporto.  
Zu Originalpreisen zu haben bei **Heinrich Metz,** Kolonialw., Delik. u. Weine, Heiligegeiststr. 11, Teleph. 289.  
Filiale: Schulstraße 1, Teleph. 56.

**Grabgitter**  
werden billigst angefertigt.  
**A. Wittmann,** Heiligegeiststr. 7, 9.



**Schreibmaschine Hammond,** bestes System, steht bei mir zum **Unterricht,** zur Ansicht, Vorführung zc. Unterrichte auch in **Stenographie** und anderen Gegenständen.  
**Behrardt, Tuchmacherstr. 4, II.**  
Zwei schön möbl. Zimmer mit auch ohne Einrichtung zu vermieten **Gerechtestr. 30, II. r.**

Tapeziere und Dekorateurs  
**Gebrüder Tews** Thorn Culmerstrasse Nr. 20  
empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren** sowie Topplehen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.  
**Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.**  
Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc. Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Sämtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

**Konkurs- und Waaren-Ausverkauf.**  
Ausserordentlich günstige Gelegenheit zur Beschaffung eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.  
Die Waarenbestände der **S. Schendel'schen Konkursmasse** werden, um schnell damit zu räumen, von heute ab zu **ganz enorm billigen Preisen** ausverkauft.  
**Stoffreste** passend für **Anzüge und Paletots** zu **stunend billigen Preisen.**  
**Thorn ♦ Breitestraße 37.**

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.  
Anfertigung nach Mass zu noch nie dagewesenen billigen Preisen unter Garantie für guten Sitz.

Die neuesten elektrischen **Taschenlampen,** per Stück 3,00 Mk., empfiehlt die **Uhren- und Goldwaaren-Handlung** **Walther Kolinski, Thorn, Serberstr. 33/35,** gegenüber Café Kaiserkrone.

**Ich vermittele den Kauf und Verkauf von Getreide, Futter-Artikeln**  
jeder Art und liefere Kleie, Kuchen, Samen und künstliche Düngemittel zu Marktpreisen. Meine 25jährige Praxis in der Branche am hiesigen Platze giebt Gewähr, dass ich im Stande bin, meine geehrte Kundschaft zur Zufriedenheit bestens zu bedienen.  
Telephon Nr. 45 **B. Hozakowski, Thorn.**

**Kleider-Seide!** Nur schwarze Kleider-Seide führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld** Nr. 43 in garantiert haltbarer Ware, glatt und gemustert, von Mk. 3.- an. Keine Reisende, keine Zwischenhändler. - Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko Muster senden. 50 Mark erhält, wor nachweist, gleich gute Ware, en détail billiger kaufen zu können.

**Dampfjägewerk und Holzhandlung** in Mocker bei Thorn (vor dem Leibitscher Thor) empfiehlt sich zur Lieferung von geschmitt. Kanthölzern, Mauerlatten in allen Dimensionen, sowie aller Sorten Bretter und Bohlen zu Bau- und Tischlerzwecken, Eschen-, Eichen- und Eichenholz in gut gepflegter, trockener Waare zu billigsten Preisen.  
**G. Soppart.**

Das zur **Wladislaus Stankiewicz'schen Konkursmasse** gehörige **Waarenlager** Gerberstr. 29 Gerberstr. 29 (gegenüber Café Kaiserkrone) bestehend in **Zigarren, Zigaretten und Tabaken** wird, um zu räumen, für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.

**Spiritus-Lokomobilen und Motore „System Altmann“** der Motorfahrzeug- und Motorenfabrik, Berlin, Aktiengesellschaft, **Marienfelde-Berlin.** General-Vertreter für Westpreussen: **E. A. Claassen, Danzig.** Landwirthschaftliche Maschinen aller Art. **Konzessionsfreie Saug-Generator-Gas-Motore.** Betriebsmaterial: **Anthracit oder Gaskoks.** Preislisten, Kostenanschläge und Zeichnungen unentgeltlich und postfrei durch **J. von Czarlinski, Thorn, Baderstrasse Nr. 6.**

**Kinder- u. Sportwagen** offerirt zu **außergewöhnlich billigen Preisen** in einfacher bis zur elegantesten Ausführung  
**Oskar Klammer, Thorn III, Mechanische Werkstatt.**

**Man spricht davon,** daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei „Dohle“** Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezügl. Güte, Haltbarkeit zc. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

**Christophlack** als Fußbodenanstrich bestens bewährt, sofort trockenend u. geruchlos, von jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.  
**Franz Christoph, Berlin.** Allein echt in Thorn bei **Paul Weber.**

**Korpulenz** Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziole Form der Taille ohne Bänderung der Lebensweile durch „Graziana“ gezeit. gesch. - Vollkommen gefahrlos. Zehrkur. Angenehme, einfache Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit. Naturgemäße Wirkung. - Nur lobende Anerkennungen. Packet Mk. 3,50 franko Berlin 50.  
**Otto Reidel** Eisenbahnstr. 4.

**Fliegen-Fänger,** garant. sicher fangend, à 5, 10 und 15 Pf.  
**Thorn, Justus Wallis, Papierhdlg.**

**Sommersprossen** verschwinden schnell, gründlich u. unfehlbar nur durch mein einzig sicheres Spezialmittel. Garantie unschädlich. Franko gegen Mk. 2,50 (Berlin oder Nachn.) nebst lehrreichem Buche: „Die Schönheitspflege“. Glänzende Dankeschreiben über grossartige Erfolge.  
**Otto Reidel** Berlin Eisenbahnstr. 4.

**Wallnüsse, Himbeeren, Kirschen und Stachelbeeren** sowie **Botanische Gartenverwaltung, Thorn III.** Einen geräumigen **Speicher** in der Gerechtestraße zu vermieten. Näheres durch **Hüttner & Schrader.**